

STAATS- UND UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK HAMBURG
CARL VON OSSIETZKY Von-Melle-Park 3 · D-20146 Hamburg

Titel:

Autor:

Purl: https://resolver.sub.uni-hamburg.de/kitodo/PPN1756979421_19330802

Rechtehinweis und Informationen

Der Inhalt ist gemeinfrei. Das Digitalisat darf frei genutzt werden.

Public Domain

Zum Zwecke der Referenzierbarkeit und einem erleichterten Zugang zum Original bitten wir um folgenden Hinweis bei der Nachnutzung:

Original und digitale Bereitstellung:
Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg Carl von Ossietzky
+ Signatur + Link zum Digitalisat

Qualitativ höherwertige Reproduktionen können in verschiedenen Formaten und Auflösungen kostenpflichtig erworben werden. Gebühren werden entsprechend der Gebührenordnung für wissenschaftliche Bibliotheken der Freien und Hansestadt Hamburg erhoben.

Sollten Sie das Objekt in Ihrer eigenen Veröffentlichung verwenden, würden wir uns freuen, wenn Sie uns darüber informieren und uns die bibliographischen Angaben Ihrer Publikation mitteilen. Wir freuen uns natürlich sehr, wenn Sie uns zur Information sogar ein Belegexemplar der Publikation zukommen lassen können.

Kontakt für Nachfragen:
Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg - Carl von Ossietzky -
Von-Melle-Park 3
20146 Hamburg
auskunft@sub.uni-hamburg.de
<https://www.sub.uni-hamburg.de>

Hamburger Tageblatt

Herausgeber Karl Kaufmann

Preis 15 Pfg

Nr. 178 - 5. Jahrgang

Amliches Organ des Regierenden Bürgermeisters der Freien und Hansestadt Hamburg

Mittwoch, 2. August 1933

Gesamtl. Organ der NSDAP. - Erscheint 6 mal wöchentlich. - Hauptredakteur Dr. Gustav Schlotterer. - Verlag u. Sch. Hllig, Hamburg, Adol. Hiller-Platz 4. - Sammelruf: 33 16 36, Nachruf: 33 02 36. - Postfachkonto 589 39 70 Bezugspreis: RM. 2,- dazu 36 Pfg bei Zustellung. Bei Bestellung nach dem 23. des Monats 20 Pfg. Nachschlag. Für unerlangte Einigungen keine Gewähr. Manuskripte ohne Rückporto werden nicht zurückgeschickt.



Anzeigenpreis: Kleine und Gelegenheits-Anzeigen 12 Pfg. die 11-gespaltene mm-Zeile. Geschäftsanzeigen 22 Pfg. Im Text: Die 4-gespaltene mm-Zeile RM. 1,-. Für Ausgabe Hannover Niederelbe Sonderzettel Zweigstelle Harburg-Wilhelmsburg 1. Albersstraße 26. Fernsprecher: 37 07 89. - Im Falle der Nichtlieferung infolge höherer Gewalt, Streik Verbot besteht kein Anspruch auf Lieferung, Schadenersatz oder sonstige Vergütung.

Hamburg entläßt verheiratete Lehrerinnen

Erfolgreiche Säuberungsaktion im deutschen Rundfunk / Empfang der Jungfaschisten in Berlin

Maßnahmen gegen das Doppelverdienertum

Die Staatliche Pressestelle teilt mit:
Nachdem durch das Reichsgesetz zur Aenderung der Vorschriften auf dem Gebiete des Allgemeinen Beamten-, des Besoldungs- und des Versorgungsrechts vom 30. Juni 1933 die gesetzliche Grundlage für den Abbau der verheirateten beamteten Lehrerinnen geschaffen ist, hat die Landesunterrichtsbehörde bisher 103 festangestellte verheiratete Lehrerinnen, deren wirtschaftliche Versorgung als gesichert anzusehen ist, nach den Vorschriften dieses Gesetzes auf Ende August d. J. aus dem Staatsdienst entlassen.

Ferner hat die Landesunterrichtsbehörde vorerst weiteren 68 verheirateten Lehrerinnen, die in nicht fester Stellung beschäftigt werden, das Dienstverhältnis an den staatlichen Schulen gekündigt.

Der deutsche Flottenbesuch in Finnland

W.B. Helsingfors, 2. August.
Der deutsche Flottenbesuch fand am Dienstag seinen Abschluß. Mit einem Frühstück, das an Bord der Torpedobote für den Chef der finnischen Flotte, die Stadtverordneten und die finnische Presse gegeben wurde, begann die Reihe der Festveranstaltungen dieses Tages. - Am Nachmittag wurde zwischen deutschen Matrosen und einer aus den Truppen der finnischen Küstenartillerie zusammengefügten Elf ein Fußballwettbewerb ausgetragen, das mit einem 4:2-Siege der Deutschen endete und durch den Flottenbesuch der Beifall der zahlreich erschienenen Zuschauer fand. - Der Abend brachte ein Festessen des finnischen Flottenchefs für die deutschen Offiziere. Den Höhepunkt bildete ein Promenadenkonzert der deutschen Matrosenkapelle im Esplanade-Restaurant vor einer dicht gedrängten Zuschauermenge. Allgemeine Begeisterung erweckten das zum Schluß gespielte Horst-Wessel-Lied und die Hymnen beider Länder. Die deutschen Gäste konnten mit dem Bewußtsein von Helsingfors scheiden, daß dort viele Sympathien erworben zu haben.
Die deutsche Torpedobootshalf-Flottille 3 hat Helsingfors mit Kurs auf Riga verlassen.

Vor einer neuen Schuldennote Roosevelts

W. London, 2. August.
Dem Washingtoner Berichtsfalter des „Daily Express“ zufolge beabsichtigt Roosevelt demnächst den europäischen Kriegsschuldner-Regierungen einschließlich Englands eine Mitteilung folgenden Inhalts zugehen zu lassen:
1. Bevor eine Revision der alten Kriegsschuldenabkommen in Angriff genommen werden könne, müsse eine weitere Rate im Dezember gezahlt werden.
2. Die Dezemberzahlungen müßten bedeutend höher sein als die Junizahlungen, die nur in kleinen Teilbeträgen durchgeführt worden waren.
3. Die Dezemberzahlungen müßten gemäß dem Schuldenabkommen in Gold bezahlt werden und nicht in Silber, wie dies in England bei der Juni-Rate geschah sei.
4. Selbst nach der Dezember-Zahlung sei Roosevelt nicht gewillt, eine Revision der Schuldzahlungen zu erwägen, bevor das innere Erholungsprogramm Amerikas erfolgreich beendet und die amerikanischen Warenpreise erfolgreich stabilisiert seien.

Korruptions-Sumpf im System-Rundfunk

Beschlagnahme Geheimdokumente - Diners zu 1000 Mark

W. Berlin, 2. August.
Im Anschluß an den gestern erfolgten Abbruch der Ueberorganisation in den deutschen Rundfunkgesellschaften und den damit im Zusammenhang stehenden Kündigungen von leitenden Angestellten der Reichsrundfunkgesellschaft ist es gelungen, im Zimmer eines bisherigen Direktors ein geheimes Nach zu entdecken, in dem außerordentlich wichtiges Belastungsmaterial über die Geschäftsführung des alten Rundfunks und seines Direktors Magnus gefunden wurde. Dr. Magnus, der schon im Zusammenhang mit der Knöpfle-Affäre des öfteren genannt wurde, ist schon nach flüchtiger Prüfung des gefundenen Materials als sehr belastet anzusehen. Sobald die Sichtung des umfangreichen Materials abgeschlossen ist, wird die Öffentlichkeit eingehend über diese neueste sensationelle Korruptionsaffäre im deutschen Rundfunk unterrichtet werden.

Schon das bisher vorliegende Material läßt auf eine unverantwortliche Geschäftsführung der Reichsrundfunkgesellschaft, der Dachgesellschaft der deutschen Rundfunkgesellschaften, deren erster Direktor Dr. Magnus war, schließen.

Die billige Lebensversicherung

So wurde die geradezu ungeheuerliche Tatsache von den verantwortlichen Berliner Stellen festgestellt, daß die leitenden Angestellten der Mirag in eine Lebensversicherung eingekauft waren, deren Prämienkosten zur Hälfte die Gesellschaft trug. Auf diese Weise waren von den jetzt entlassenen Leitern der Mirag der Intendant Professor Dr. Neubek, sein kaufmännischer Direktor Kolln und Dr. Jäger mit je 50 000 RM., ein vierter leitender Angestellter mit 30 000 RM. und der Prokurist Raedel mit 20 000 RM. versichert.

Natürlich galten diese Lebensversicherungen, die auf Kosten der Gesellschaft abgeschlossen wurden, nur für leitende Angestellte. Bei dieser Art der einseitigen Geschäftsmacherei enthielt sich mit zynischer Offenheit der Mangel an sozialem Verständnis den mittleren und kleineren Angestellten gegenüber. Man könnte sich fragen, wie es möglich war, daß dieses korrupte Verhalten der leitenden Herren der Mirag von den verantwortlichen Berliner Stellen nicht verhindert wurde. Die Antwort ist ziemlich klar, wenn man erfährt, daß sich der frühere Direktor der Reichsrundfunkgesellschaft, Dr. Magnus, und Ministerialrat Dr. Giesecke sowie der ehemalige Rundfunkkommissar Staatssekretär Dr. Bredow als Aufsichtsratsmitglieder der Mirag auf Kosten dieser Gesellschaft haben versichern lassen in einer kollektiven Unfallversicherung, obwohl sie gar nicht in Leipzig, sondern in Berlin wohnen.

Nur so war es auch möglich, daß die Mirag im Jahre 1932 ihrem einstigen kaufmännischen Direktor Dr. Jäger zur Bezahlung einer Steuerstrafe ein Darlehen von 38 000 Mark gewähren konnte.

„Volkstümliche“ Reisen und Galabiers

Aber auch sonst verstanden es die leitenden Angestellten der Mirag, sich auf Kosten der Gesellschaft mit den Hörengeldern reichliche Sondervorteile zu verschaffen. Dies geschah u. a. auf Konto Repräsentationspesen, worauf von den beiden Geschäftsführern Pro-

fessor Neubek und Dr. Köhl erhebliche Summen für die Bewirtung von Geschäftsfreunden und Künstlern liquidiert wurden. Als typische Beispiele unter Hunderten ähnlicher Posten seien in den letzten drei Jahren folgende bemerkenswerte Repräsentationsausgaben verzeichnet:

3. Januar 1930 Teilnahme an einer Silvesterfeier im Kaiserhof 288 Mark, 17. Januar 1930 Teilnahme an einer Künstlerrevue 270 Mark, 21. Januar 1930 Essen mit dem Rundfunkintendanten Baumann 200 Mark, 10. September 1930 Teilnahme am Fußball 310 Mark, 4. März 1930 Essen mit Dr. Magnus und Ministerialrat Giesecke 132 Mark, 15. April 1930 Essen mit Staatssekretär Bredow (acht Personen) 590 Mark, 14. Juni 1930 Essen im Kurrestaurant Bad Lauchstädt 1000 Mark, 22. Oktober 1930 Rechnung Stadtküche Leipzig 1000 Mark.

Ein besonderes Kapitel bei der Mirag sind ferner die sogenannten Reiseliquidationen und Fahrtauslagen. Die Ausnutzung dieser Konten geschah jahrelang in einer Form, die für die Herren Dr. Köhl und Neubek ganz zweifellos zusätzliches Einkommen bedeutete. Vorausgeschickt wurden für dienstliche Reisen 1930 48 678 Mark, 1931 46 351 Mark, 1932 20 211 Mark. Es war keine Seltenheit, daß Professor Neubek und Dr. Köhl in einem einzigen Fall allein an Tagegeldern über 1000 Mark liquidierten.

Mit den Reisekosten wurden auch sehr häufig Repräsentationskosten sehr großen Umfanges verbunden. Ein typisches Beispiel hierfür sind die sogenannten „volkstümlichen Reisen“ mit den Mitgliedern des Kulturbeirats. Allen diesen Reisen gemeinsam war der Umstand, daß die Teilnehmer auf Kosten der Gesellschaft verpflegt und beherbergt wurden, trotzdem sie Tagesgelde von 40-50 RM. erhielten.

Mit diesen Entstellungen über den Leipziger Korruptionsstempel ist erst ein verschwindend kleiner Teil aus dem Korruptions-Sumpf des deutschen Rundfunks aus dem November-System aufgedeckt. Mit weiteren Enthüllungen ist in den nächsten Tagen zu rechnen.

Alfred Braun erhielt 64 000 RM. Gehalt

Der neu ernannte Direktor der Reichsrundfunkgesellschaft, Pg. Hadamovsky, sprach am Dienstagabend in einer öffentlichen Kundgebung über das Thema: „Der Rundfunk im neuen Staat“ Vorher äußerte er sich gegenüber den Vertretern der Presse über den aufgedeckten Korruptionsstempel beim deutschen Rundfunk, wobei er u. a. feststellte, daß der sozialdemokratische Anführer der Berliner Rundfunkstunde, Alfred Braun, ein Gehalt von 64 000 RM. bezogen habe. Es sei der persönliche Wunsch des Ministers Goebbels, daß mit diesen Ministergehältern und Rundfunkpfründen gründlich aufgeräumt werde. Goebbels habe ihm erklärt:

„Nun räumen Sie aber rücksichtslos auf, daß nicht einmal mehr der Geruch in den Junthäusern zurückbleibt.“

Von den leitenden Angestellten seien 50 v. H. entlassen worden. Infolge der Verwaltungsvereinfachung brauchten Neueinstellungen für die Entlassenen nicht zu erfolgen. Dadurch würden im Rundfunk Millionen eingespart werden können.

Die Aufgabe des deutschen Bauern

Während des großen Krieges sind 600 000 Tausende deutsche buchstäblich verhungert. Es zeugt von der unverwundlichen Kraft des deutschen Volkstums und der Größe seines Opfertums, daß es das unsagbare Martyrium, das in jener Tatsache beschlossen liegt, jahrelang trug. Es gibt kein besonderes Denkmal für diese Toten, aber es ist selbstverständlich, daß diejenige Bewegung, auf der die Zukunftsgestaltung Deutschlands lastet, der Nationalsozialismus, dafür sorgt, daß eine Wiederholung eines solchen grauenvollen Massensterbens mit allen Mitteln verhindert wird.

Der Weg hierzu ist klar vorgezeichnet. Er führt neben der außenpolitischen Seite über die reiflose Gesundung der deutschen Landwirtschaft und über die Neubildung deutschen Bauerntums, wie dies R. Walther Darré als eine der wichtigsten Aufgaben seiner Politik bezeichnet hat. Nur so wird der deutsche Bauer jederzeit in der Lage sein, den deutschen Bedarf zu decken, wie es auch bereits in Hinblick z. B. auf Brotgetreide oder Fleisch der Fall ist und u. a. in der Weltwirtschaft mit allen Mitteln erreicht werden muß. Es ist selbstverständlich, daß hier von den liberalistisch-marxistischen Systemen der früheren Zeit nicht das geringste getan wurde. Denn ihr Ziel war stets: Au gehen Deutschlands in einer von Juden und Professoren ergreifend schön ausgemalten Weltwirtschaft, internationaler Arbeitsteilung, hundertprozentige Industrialisierung, größtmögliche Abhängigkeit unseres Landes von der Welt.

Dies letzte wie reiflose Vernichtung der deutschen Landwirtschaft voraus. Es sind diese jene Melodien, die seit Aufkommen des liberalistischen Denkens erklangen, jenes Denkens, das sich theoretisch in kosmopolitischen und humanistischen Phrasen ausdrückte, um sich dann in Dividende und Profit zu realisieren. Denn dieses Wort wurde damals ganz groß geschrieben. Für eine Rücksichtnahme auf Volksgenossen konnte hier, wo ausschließliche die Höhe des Bankkontos entschied und der alleinige und absolute Wertmesser das Bargeld war, kein Raum sein. Wenn man billigst exportieren wollte, so drückte man die Löhne aus unter das Existenzminimum. Wenn man Arbeitskräfte brauchte, vernichtete man die Landwirtschaft, oder man führte einige Hunderttausend Polen ein. Wer dachte damals an Dinge, wie Rasse, Volkstum?

Es war wohl eines der erbärmlichsten Symptome der verjunkten liberalistischen Zeit, daß sie nicht einmal auf dem Gebiet des Menschentums, der Rasse autark war, bzw. auch nur sein wollte. Erst der Nationalsozialismus hat die Autarkie in Blut mit Erfolg in die Tat umgesetzt. Damals aber wurde ganz einfach „germanisiert“, ob es sich dabei nun um ausländische Wanderarbeiter oder um jene Individuen handelte, die zu uns in Larnopol oder in Braila kamen. Jedenfalls „blühte“ die „Wirtschaft“, der gegenüber ein Primat der Politik als knabenhaft-romantische Traumvorstellung unschuldiger Gemüter ausgegeben

Die letzten Meldungen in der Spätausgabe des „Hamburger Tageblattes“

wurde. „Die Hauptsache ist, daß die Schote rauchen“, sagte Yugo Stinnes noch 1919. Die Möglichkeit, daß Deutschland von seinen ausländischen Lebensmittelquellen abgeschnitten werden könnte, war ein Gesicht einer ungemein weisen patentierten „Friedenspolitik“ gänzlich illusorisch und ausgeschlossen, insbesondere, daß der englische Kontinent eines Tages als „böser Feind“ auftreten würde. Möchte auch der Landwirt zusammenbrechen, so lag dies höchstens im Sinne einer „unaufhaltsamen wirtschaftlichen Entwicklung“, wie sie ja auch eine entsprechende und darum höchst willkommene „Nationalökonomie“ lehrte.

Als dann der Krieg ausbrach und wir von außen abgeschnürt wurden, wurde jene falsche und verbrecherisch-leichtfertige Politik in ihrem innersten Wesen offenbar. Die Zehe aber für diese Politik hatte das Volk zu bezahlen, indem es langsam, aber sicher an Unterernährung zugrunde ging. Denn Sägemehl und Baumrinde sind nun mal auf die Dauer nicht ganz so nahrhaft, wie man es damals glaubhaft zu machen versuchte.

Deutschland führt heute keinen Krieg. Die Selbstversorgung des Reiches ist trotzdem aber notwendiger denn je. Generationenlang wurde der Bauer bestenfalls als zudubertes Uebel betrachtet, und ihm der Platz, der ihm innerhalb der Volkswirtschaft und innerhalb der Volksgenossenschaft zukommen hat, höhnisch verweigert. Mit dem nationalsozialistischen Staat ist dies anders geworden. Der Bauer hat erkannt, daß er nur leben kann, wenn in den Städten gearbeitet wird und damit Kaufkraft vorhanden ist. Das ganze Volk aber weiß heute, daß die unbedingte Selbstständigkeit des deutschen Volkes auf allen Gebieten eine der wichtigsten Forderungen der neuen Zeit ist. Die ernährungs- und blutsmäßige Autarkie ist aber nur dann möglich, wenn Deutschland wieder einen gesunden und kraftvollen Bauerstand sein eigen nennen darf. W. St.

Blutige kommunistische Unruhen in Cuba

II. Santiago de Cuba, 2. August.

Am Dienstag kam es in Santiago de Cuba anlässlich des Antikriegstages zu kommunistischen Kundgebungen, die zu blutigen Ausschreitungen führten. Dabei wurde ein Mädchen durch Schüsse getötet. Nach den ersten Zusammenstößen stürzte sich die Menge dann auf einen leitenden Beamten der Geheimen Staatspolizei, Jose Martinez, den sie für das Blutvergießen verantwortlich machte. Martinez wurde schwer verletzt. Polizei und Militär konnten schließlich die Kommunisten zerstreuen.

Auch aus anderen Städten der Insel Cuba werden kommunistische Unruhen gemeldet.

Unabhängigkeitsbestrebungen in Niederländisch-Indien

III. Batavia, 2. August.

Der Führer der Partei Indonesia, einer nationalen Unabhängigkeitsbewegung der Eingeborenen Niederländisch-Indiens, Ingenieur Soekarno, ist verhaftet worden. Das Versammlungsrecht dieser Eingeborenenbewegung ist stark eingeschränkt worden. Soekarno soll in ein politisches Konzentrationslager gebracht werden.

Die Nachricht von der Verhaftung des Führers der Indonesischen Partei, Ingenieur Soekarno, lenkt den Blick auf die innerpolitischen Entwicklungen in dem volkreichen und wirtschaftlich außerordentlich wertvollen malaiischen Besitz der Niederlande. Im Gegensatz zu anderen Kolonialmächten haben die Holländer der Eingeborenen-Bevölkerung gegenüber stets eine tolerante und ihre kulturelle Eigenart fördernde Politik betrieben. Sie waren darauf allerdings deshalb angewiesen, weil bei der weiten Entfernung Niederländisch-Indiens vom Mutterlande und der Nachbarlage aktiver asiatischer Großmächte eine Sicherung des indischen Besitzes nur gelingen konnte, wenn die Bevölkerung zur Regierung stand. Die Weltwirtschaftskrise, die auf das rohstoffergiebende Niederländisch-Indien verheerend gewirkt hat, bereitete gewissen antieuropäischen Tendenzen einen fruchtbareren Boden. Diese Tendenzen sind nicht eindeutig bestimmt, es mischen sich dielmehr hier kommunistische mit panasiatischen und nationalistischen malaiischen Wünschen, die — wie mehrfache Verhaftungen während der letzten Jahre bewiesen haben — durch Sendboten aus anderen Teilen Asiens in bestimmter Richtung gelenkt werden sollen.

Der jetzt verhaftete Ingenieur Soekarno war wegen hochverräterischer Umtriebe bereits im Jahre 1929 einmal zu vier Jahren Gefängnis verurteilt worden. Die niederländisch-indische Regierung hielt aber offenbar ihre Position für stark und die gegen die holländische Herrschaft gerichteten Umtriebe für schwach genug, um eine vorzeitige Begnadigung zu rechtfertigen. Die Spannungen wurden aber seit Beginn des Jahres 1933 immer stärker. So kam es am 30. Januar zu Gehorsamsverweigerungen auf den in den indischen Gewässern liegenden Kriegsschiffen „Java“, „Eversten“ und „Piet Hein“. Größtes Aufsehen erregte dann in der ganzen Welt die Meuterei auf dem Panzerschiff

Japanische Flottenmanöver haben begonnen

„Umfangreicher als je zuvor“

Tokio, 2. August.

Die japanischen Flottenmanöver haben gestern begonnen. 150 Kriegsschiffe aller Klassen, unterstützt von Flugzeugen, werden im westlichen Teil des Stillen Ozeans zwischen Südjapan und Hawaii operieren. Die Flotte ist in zwei Angreifer statt in Angreifer und Verteidiger geteilt. Die Heimatflotte operiert zwischen Japan und den Mandatsinseln im nördlichen Pazifik. Die beiden Flotten stehen unter dem Befehl des Konteradmirals Nagano, der 1931 japanischer Delegierter in Genf war, und des Admirals Kobayashi. Die Manöver werden zunächst vom Fürsten Fushimi und von Mitte August ab vom Kaiser persönlich

überwacht werden. Den Abschluß der Manöver soll eine große Flottenrevue in der Bucht von Tokio am 25. August bilden. Der Korrespondent der „Daily Telegraph“ ist der Ansicht, daß die Manöver, die umfangreicher seien als je zuvor, die Antwort Japans auf die amerikanischen Flottenmanöver bei Hawaii und im Stillen Ozean darstellen.

Weiter berichtet der Korrespondent, von amtlicher Seite werde erklärt, daß Japan beabsichtige, bis zur äußersten Grenze des Londoner Flottenvertrages zu bauen, da es dazu „durch das Beispiel anderer Länder“ gezwungen werde. Der Marineetat für das nächste Jahr sieht u. a. den Bau von 110 Seeflugzeugen und die Modernisierung von vier Panzerschiffen vor.

Ungarns Stellung in Europa

Gömbös über seine Politik

III. Budapest, 2. August.

Ministerpräsident Gömbös sprach gestern abend im Rundfunk über seine nunmehr zehn Monate währende Regierungstätigkeit. Sowohl auf außenpolitischem wie innenpolitischem, wie schließlich auch auf wirtschaftlichem Gebiet seien seine Bemühungen von Erfolg begleitet gewesen. Das ungarische Problem sei in den Vordergrund der europäischen Fragen getreten. Auf dem vom Grafen Bethlen und Grafen Karolyi eingeschlagenen Wege wandelnd, sei die ungarische Nation dazu gelangt, daß es nicht ein verbanntes, unbedeutendes und nicht der Beobachtung wertiges Mitglied des europäischen Konzerts sei, sondern ein gewichtiger Faktor der europäischen Politik. Seine Freundschaft werde auch von den mächtigsten Nationen Europas gemehrt. Die wiederholten Reisen nach Rom, Berlin und Wien hätten nicht nur wertvolle wirtschaftliche Verbindungen für den Absatz der Produkte der ungarischen Arbeit gebracht, sondern auch wertvollste Stützpunkte für die Außenpolitik des Landes. Die Forderung nach Gerechtigkeit für Ungarn erklänge immer kräftiger und häufiger in der öffentlichen Meinung der großen westeuropäischen Nationen. Das Ziel der ungarischen Außenpolitik bleibe in absehbarer Zeit, solange die an Ungarn begangene historische Ungerechtigkeit nicht gutgemacht werde, die Abschaffung dieser Ungerechtigkeit, die Gleichberechtigung und die Revision. Die ungarische Nation stehe in dieser Frage nicht allein, sie wisse mächtige Mitstreifer an

ihrer Seite. Die weltgeschichtliche Rolle, die Mussolini in den Bemühungen um die Schaffung des europäischen Friedens spielt, so führte der Redner aus, wird nicht nur von der Geschichte gewürdigt werden, sondern sie findet ihre Würdigung schon bei den Zeitgenossen. Die Ungarn können nur stolz darauf sein, daß sie Italiens Mitarbeiter bei diesem grandiosen geschichtlichen Werk sein können.

Das innige und vertrauensvolle Verhältnis zu Deutschland, welches wir schaffen konnten, und dessen heilsame Ergebnisse sowohl auf wirtschaftlichem wie auf politischem Gebiet bereits so offenkundig in der Erscheinung treten, beabsichtige ich in der Folgezeit noch zu vertiefen. Diese beiden Länder Mitteleuropas, die eine große Vergangenheit und ein gemeinsames Schicksal haben, werden damit tatsächlich zu jenem Faktor gemacht werden, der ihnen ihre geographische und ethnographische Schlüsselstellung sichert. In diesem Bestreben vertiefen wir jedoch auch jene großen Interessen nicht aus dem Auge, die uns an Deutschland knüpfen, und die uns vorschreiben, daß wir auch mit diesem mächtigen Reiche die Zusammenarbeit besonders auf wirtschaftlichem Gebiete heben und pflegen. Diese außenpolitische Zielsetzung braucht uns nicht im geringsten daran zu hindern, unser Verhältnis auch zu den übrigen Nachbarn, den Staaten der Kleinen Entente, im Zeichen des Friedens, des Verständnisses und der gegenseitigen Achtung der Interessen zu regeln. Die Vorbedingung dieser Regelung ist jedoch, daß die volle nationale Gleichberechtigung Ungarns restlos anerkannt wird.

Die Vorbereitungen für den Reichsparteitag

Die Ausgestaltung des Quitzoldhains — Riesige Zuschauertribünen

III. Berlin, 2. August.

Der „Völkische Beobachter“ veröffentlicht eine Reihe bedeutamer Angaben über die Vorbereitungen für den Reichsparteitag der NSDAP in Nürnberg. Die Ausgestaltung des Quitzoldhains, wo der gewaltige Aufmarsch der Braunen Armee stattfinden wird, erfolgt nach den Anregungen Adolf Hitlers. Es wird eine sechs Meter hohe Rednertribüne errichtet werden, ferner für das diplomatische Korps und die Ehrengäste eine Tribüne mit einem Fassungsvermögen von tausend Personen und für die Pressevertreter eine solche, auf der 1500 Personen Platz finden werden. Rechts und links von dem Gefallenendenkmal sollen Zuschauertribünen in einer Gesamtlänge von über 300 Metern, die für mehr als 50 000 Zuschauer Raum bieten, erbaut werden. An der Zeppelinkampfbahn des Stadions wird eine weitere Tribüne für 35 000 Personen und auf dem Adolf Hitler-Platz, wo der Vorbeimarsch stattfinden gehen wird, eine solche für 10 000 Personen errichtet.

Führertagung vom 4. bis 6. August

Vom 4. bis 6. August findet in München und in Berchtesgaden eine Führertagung der NSDAP statt, in der u. a. die neue Dienstordnung für die Parteiangehörigen und der neue Dienstanzug für die politischen Leiter besprochen sowie organisatorische Fragen behandelt werden. Die Tagung, an der die Reichsleiter, die Gauleiter und die Abteilungsleiter der obersten Leitung der politischen Organisation teilnehmen, beginnt am 4. August um 9 Uhr im Sitzungssaal des Münchener Rathauses und wird am 5. und 6. August ihre Fortsetzung in dem Zusammensein mit dem Führer in Berchtesgaden finden.

Der Sachverständige für Rassenforschung

III. Berlin, 2. August.

Wie das WZ-Büro meldet, teilt der preussische Innenminister im Namen sämtlicher Staatsminister den nachgeordneten Behörden mit, daß Dr. Gerde als Sachverständiger für Rassenforschung beim Reichsministerium bestellt worden sei. Er sei ausschließlich zuständig für die Aufstellung von Gutachten, die im Vollzuge des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums notwendig werden. Nur dieser Sachverständige dürfe die Amtsbezeichnung „Sachverständiger für Rassenforschung“ führen. Die Bestellung anderer Sachverständiger für Rassenforschung, die Einrichtung sogenannter Rassenämter oder dergleichen in den Ländern und Gemeinden aus diesem Anlaß sei nicht zulässig. Im übrigen, so bejaht der Erlaß, sind alle Bestrebungen, über die Rassenfrage aufzuklären, bei ihrer großen Bedeutung selbstverständlich nur zu begrüßen. Aus Gründen der Einheitlichkeit ist es doch erwünscht, dabei stets die Mitwirkung des Sachverständigen für Rassenforschung beim Reichsinnenministerium in Anspruch zu nehmen, der über besonders umfangreiches Material und erhebliche Erfahrungen auf dem Gebiete der Rassenforschung verfügt.

Nicht „Brudervolk“, sondern Söhne der deutschen Nation!

Briefwechsel zwischen Generalleutnant von Cramon und dem österreichischen General Krauß

III. Berlin, 2. August.

Generalleutnant von Cramon, der während des Weltkrieges deutscher Verbindungsoffizier beim K. u. K. Großen Hauptquartier war, hat in einem Brief an seinen österreichischen Waffenbruder Alfred Krauß seiner Sorge über den Kurs der jetzigen österreichischen Regierung Ausdruck gegeben und hervorgehoben, daß die alte Frontkameradschaft die jetzt bestehenden Spannungen überwinden helfen müsse.

In der Antwort des österreichischen Generals heißt es u. a.: „Die gegenwärtig in Oesterreich herrschende Willkür und deren Rechtsauffassung verbieten es mir, Ihr Schreiben so zu beantworten, wie es mir am Herzen liegen würde. Jedenfalls bin ich aber ganz Ihrer Ansicht: Die treue Waffenbruderschaft hätte es verhindern sollen, daß durch eine vergiftende Heranzüchtung belangloser Aeußerungen unverantwortlicher Kriegsteilnehmer der höchsten politischen Parteilampf nur verschärft wird und von Oesterreichs Seite Formen angenommen

hat, die den jubelnden Beifall der Lobesfinder des deutschen Volkes gefunden haben.“

Die einsichtige, auch durch Parteimit getriebene Vernunft sollte allen Deutschen sagen, daß der Beifall dieser Feinde der beste Beweis dafür ist, wie verderblich dieser politische Parteilampf für das ganze deutsche Volk ist. Wer sich an die Seite dieser Feinde stellt, wer um ihre Gunst und Hilfe wirbt, ist selbst ein Feind des deutschen Volkes in seiner Gesamtheit, denn für den Franzosen ist jeder Deutsche ein haßenswerter „Boche“, ob er im Reich, in Oesterreich oder anderswo lebt.

Wir Deutschen in aller Welt sind ein Volk, eine von Gott gewollte Einheit nach Blut und Abstammung ohne jede Rücksicht auf die staatliche Zugehörigkeit. Wir Oesterreicher sind darum nicht ein „Brudervolk“ der Deutschen im Reich,

wie gedankenlose Versammlungsredner oft sagten. Noch weniger sind diese Deutschen im Reich unsere „Vetter“, wie gar jetzt ein erzleritaler Schwärzer behauptete, sondern wir sind nur ein Teil dieses großen Kulturvolkes, dieses prachtvollen Heldevolkes.“

Nationalsozialist von einem Heimwehrepolizisten erschossen

III. Berlin, 2. August.

Der „Völkische Beobachter“ meldet aus Innsbruck: In der Nähe von Fieberbrunn wurde der Nationalsozialist Kaniner von einem Heimwehrepolizisten erschossen. Kaniner ging in der Nacht zum Dienstag den Bahndamm bei Fieberbrunn entlang, als er von einem Heimwehrepolizisten kurz nacheinander mit Hakt! angerufen wurde. Da Kaniner auf die Rufe nicht sofort antwortete, machte der Hilfspolizist von der Waffe Gebrauch und schoß Kaniner nieder.

Ein Bericht des Sicherheitsdirektors und Heimwehführers Steidle, der den Namen des Hilfspolizisten verschweigt, behauptet, daß der Waffengebrauch des Hilfspolizisten angeblich vollkommen berechtigt gewesen sei.

Lufschuß als Befehl

Bisher war es um die wissenschaftliche Durcharbeit des Lufschusses für die deutsche Bevölkerung außerordentlich schlecht bestellt. Das wird jetzt, wie eine Habilitation an der Universität Greifswald zeigt, gründlich anders. In der philosophischen Fakultät dieser Universität hielt Dr. Rudolf Mengel seine Habilitationsvorlesung über das Thema

„Die Bedeutung des Gaslufschusses für die Zivilbevölkerung“.

auf Grund derer er die Lehrberechtigung für angewandte Chemie mit besonderer Berücksichtigung des Lufschusses erhielt. Mit der Errichtung dieser Dozentur ist, nachdem in Greifswald auch ein Lehrstuhl für Wehrwissenschaften errichtet wurde, dem neuen Geist der Verteidigung der deutschen Zivilbevölkerung Rechnung getragen worden.

Der Kampf gegen die illegale KPD

Die erfolgreiche Arbeit des Geheimen Staatspolizeiamts

Durch die vor wenigen Tagen im ganzen Reich durchgeführte schlagartige Straßensperre und Eisenbahnkontrolle ist die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf die Tätigkeit und die Erfolge des vor 4 Monaten errichteten Geheimen Staatspolizeiamts im Kampf gegen die Staatsfeinde gelenkt worden. Ein Schlag nach dem anderen wird von dieser Stelle aus gegen die kommunistische und marxistische Wühlarbeit geführt; denn die Gegner des nationalen Staates sind nicht tot. Sie führen ihren unterirdischen Kampf mit dem Ziel der Zerschlagung durch intensive illegale Arbeit weiter. Wie erfolgreich die Tätigkeit des Geheimen Staatspolizeiamts ist, das mit den nationalen Organisationen eng zusammenarbeitet, geht aus der Tatsache hervor, daß in den letzten Wochen über 100 kommunistische Kurier, unter ihnen zahlreiche wichtige Spitzfunktionäre, festgenommen werden konnten.

Geheimer Nachrichtendienst der Kommunisten

Die Tätigkeit der Kommunisten ist seit dem Regierungsantritt Adolf Hitlers selbstverständlich sehr erschwert worden. Aber man hatte in den kommunistischen Kreisen schon vor der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten damit gerechnet und bereits seit Jahresfrist, also noch unter der Regierung Brüning, begonnen, sich auf die Illegalität umzustellen, die besonders durch den Begriff „Geheimer Nachrichtendienst“ gekennzeichnet wird. Dieser geheime Nachrichtendienst ist die eigentliche Säule des illegalen Apparates der kommunistischen Partei. Die verschiedenen Organisationsstellen des illegalen Apparates verkehren nicht direkt miteinander, sondern durch Mittelspersonen. Die Kurier verbinden sich zur Zurücklegung ihrer Wege entweder über öffentliche Verkehrsmittel, meist aber der Motorräder und Fahrräder. Sie versuchen, ihre Tätigkeit mit allen Mitteln zu tarnen, wozu technische und organisatorische Maßnahmen aller Art dienen: Als Treffpunkte dienen Wohnungen, Parks und Wälder, Wiesen und Seen. Der illegale Nachrichtendienst des kommunistischen Nachrichtendienstes ist soell auf den früheren legalen Organisationsapparat. Es gibt immer noch ein Zentralkomitee, in der Leitung, Zellen, Straßengruppen usw. Die Tätigkeit wird fieberhaft, durch Gewinnung von Mitgliedern den Apparat in Gang zu halten. Man greift außer an bekannte kommunistische Parteigänger auch vielfach an Leute heran, die in der Politik bisher nicht hervorgetreten sind und daher unauffällig arbeiten können, die aber eine natürliche Intelligenz mitbringen.

Sehe im Inland und Ausland

Bei der Art der illegalen Arbeit ist der Auslandsdienst und der Inlandsdienst zu unterscheiden. Nach dem Regierungsantritt Adolf Hitlers hat sich ein großer Teil der bekannten kommunistischen Führer ins Ausland verzogen. Der Schwerpunkt der Tätigkeit im Ausland liegt in der Propagandaarbeit. Dort werden Vorträge gehalten, Flugblätter, Zeitschriften und Broschüren aller Art hergestellt. Die Zentralstellen der kommunisti-

schen Auslandstätigkeit befinden sich außer in Moskau in Prag, Brüssel, Amsterdam, Zürich, Basel und Paris. Von diesen Auslandszentralen geht eine rege Kreuzverkehr gegen Deutschland aus. An der Spitze dieser Arbeit steht immer noch der bekannte kommunistische Zeitungsherausgeber und Multimillionär Münzenberg als Vertreter der K. A. S., der zahlreiche Intellektuelle für seine Zwecke eingesperrt hat. Münzenberg selbst hat seinen Aufenthalt in den letzten Monaten mehrfach gewechselt.

Die Tätigkeit im Inlande ist eine wesentlich andere. In erster Linie versucht man natürlich Propaganda für die kommunistische Idee zu treiben. Man versucht, die alten Mitglieder der KPD wieder zu erfassen, neue Kämpfer und Sympathisierende zu gewinnen. Der kommunistische Apparat ist durch die polizeiliche Tätigkeit immer wieder gestört und zu einem großen Teil lahmgelegt, häufig aber auch wieder aufgebaut worden. Eigentlich bilden nur die Spitzfunktionäre noch einen geschlossenen Körper. Von ihnen wird der Kurierdienst unterhalten, der mit den einzelnen Unterorganisationen verkehrt. Durch offene Propagandaarbeit auf den Straßen, durch Flugblattverteilung, Kleben und Malen von Kampfpapieren hat man gerade in den letzten Wochen wieder versucht, die kommunistischen Anhänger zur aktiven Mitarbeit zu erziehen. Meist ist aber den Leuten, die Aufträge erhalten, die Arbeit zu gefährlich erschienen. Sie haben häufig ihr Material vernichtet oder stehen lassen. In Einzelfällen ist es zur Verteilung von

Flugzetteln, z. B. in Warenhäusern, und zum Versuch des Malens von Kampfpapieren gekommen. Es ist damit zu rechnen, daß gerade zum 1. August wieder eine Antikriegskampagne von kommunistischer Seite versucht wird. In der Nacht zum 29. Juli wurden bereits in Berlin wieder sechs Personen festgenommen, die Klebematerial für den „Antikriegstag“ verbreiteten.

10 Gebote für die illegale Arbeit

Die kommunistische Partei hat für die Arbeit im illegalen Apparat sogenannte 10 Gebote herausgegeben, in denen die Vorsichtsmaßnahmen für die illegale Arbeit näher ausgeführt sind. Wiederholt ist es in den letzten Monaten gelungen, kommunistische Kurier an den Treffpunkten festzunehmen und das mitgeführte Material zu erfassen. Beschlagnahmen Rundschreiben bestätigen, daß auch die Jugend heute noch ähnlich organisiert ist wie die Partei. Überall, wo eine Parteiorganisation vorhanden ist, besteht auch noch eine Einheit des kommunistischen Jugendverbandes. In der kommunistischen Ideologie liegt es, daß versucht wird, in den Reihen des Gegners zersetzend zu arbeiten. Es sind immer noch kommunistische Rundschreiben im Umlauf, die den Eindruck zu erwecken versuchen, als seien in den Reihen der Gegner, insbesondere also der SA, heimliche oppositionelle Gruppen vorhanden. Daß die Pöpselzentrale noch an der Arbeit ist, beweist der Umstand, daß man bei zahlreichen Verhafteten der letzten Zeit vorzüglich gefälschte Papiere gefunden hat.

Intensivste Kleinarbeit der Geheimen Staatspolizei

Das geheime Staatspolizeiamt leistet eine hervorragende intensive Kleinarbeit, die nach außen wenig in Erscheinung tritt, die sich aber außer-

Das Gold als Währungsgrundlage



Das Problem, an dem die Welt wirtschaftskonzerns scheitert.

Da sich die vereinigten Staaten aus handelspolitischen Gründen auf eine Stabilisierung des Dollarkurses nicht einlassen wollten, war eine Einigung in der Währungsfrage auf der Weltwirtschaftskonferenz nicht zu erzielen. Es wird also weiterhin so bleiben, daß 60 Prozent der monetären Goldbestände der Welt trotz teilweise hoher Golddeckung des Notenumlaufes stark entwertete Währungen haben. Die Schlüsselstellung für die künftige Gestaltung der Währungsverhältnisse, von der die Frage der Gründung der Weltwirtschaft abhängen wird, bleibt bei den Vereinigten Staaten und England. Die Goldwährungsänderungen, an deren Spitze Frankreich steht, sind in eine Defensivstellung gedrängt, obwohl die meisten von ihnen eine Golddeckung des Notenumlaufes von mehr als 75 Prozent besitzen. Die Länder mit zwangsregulierten Währungen oder mit entwerteten Währungen ohne Golddeckung, in denen weit über die Hälfte der Menschen wohnen und die auch bald die Hälfte des Welthandelsumsatzes beherbergen, sind nicht mehr in der Lage, ihre Währungspolitik am Golde zu orientieren, wollen sie ihre Bürger nicht weiter in das Wirtschaftselend hineinführen. Die deutsche Regierung unter der Führung Adolf Hitlers hat der Welt gezeigt, wie sich ein Volk, das sich auf seine eigenen Kräfte besinnt, selbst helfen kann. Trotz allen internationalen Währungsschwierigkeiten wurde eine Wirtschaftsbelebung auf dem deutschen Binnenmarkt erzielt, durch die in 5 Monaten über ein Drittel der Erwerbslosen wieder in den Arbeitsprozeß eingegliedert werden konnten.

ordentlich erfolgreich auswirkt. Unter den oben erwähnten 100 Kurieren und Spitzfunktionären, die alle in den letzten Wochen festgenommen wurden, befinden sich u. a. die früheren Abgeordneten Artur Bogt und Odrisch, der frühere Leiter des Reichsbauernkomitees, Puz, sowie die bekannten Funktionäre Koska, Dombrowski, Krauter, Schmoih, Brasser, Hähnel, Maria Hirsch, Fritz Köhn und Sorrey.

Die Betätigung im illegalen Apparat wird strafrechtlich als Vorbereitung zum Hochverrat behandelt. Die Festgenommenen werden später vor dem Reichsgericht zur Aburteilung gebracht. Nach dem vom preussischen Ministerpräsidenten Göring dem Reichsjustizministerium zugeleiteten Geheimentwurf droht aber für eine derartige Betätigung in Zukunft die Todesstrafe.

Die kommunistische Gefahr ist auch heute noch nicht zu unterschätzen, sondern verdient regte Aufmerksamkeit im Publikum. Es erscheint durchaus angebracht, daß das Publikum die Polizeibeamten auf verdächtige Personen aufmerksam macht, die sich auf der Straße, auf freien Plätzen, im Walde usw. in geheimnisvoller Weise treffen, Gegenstände austauschen und sich schnell wieder trennen. Die Erfahrungen der letzten Monate haben bewiesen, daß das ganze Volk im Kampfe gegen die Staatsfeinde auf Seiten der Staatsgewalt steht. Nur dadurch ist es möglich gewesen, eine so große Aktion wie die Straßensperre und Eisenbahnkontrolle ohne jede Reibung in kürzester Zeit durchzuführen. Auch die Tatsache, daß beispielsweise ein Transport von 16 festgenommenen Kommunisten durch zwei Polizeibeamte unbehelligt durch die früher von Kommunisten versegelten Stadtviertel Berlins gebracht werden konnte, spricht dafür, daß bereits eine ausgezeichnete Aufklärungs- und Erziehungsarbeit geleistet worden ist und daß das Volk Verständnis für die Arbeit der Polizei hat. Das Volk hat erkannt, wie es von den Kommunisten verhetzt worden ist, von den gleichen Leuten, die heute noch von den Großen der Arbeiter ein läppiges Dasein führen. In den Monaten März und April besonders führten kommunistische Kurier noch in Kurzauftrag, trugen seidene Wäsche und eleganteste Kleidung. Auch heute wird immer wieder noch festgestellt, daß, obgleich es für die Kommunisten sehr schwer geworden ist, Geld zusammenzubringen, die Funktionäre Monatsgehälter von 400 RM. und mehr beziehen.

Das politische Buch

Wilhelm Kleinau:

Franz Selbte — ein Lebensbild

(Stahlhelm-Verlag, Berlin, 0,95 RM.)

Einer der eugsten Mitarbeiter Selbtes versucht, „in dem buntgewirkten Lebensstreich Franz Selbtes diejenigen Schicksalsfäden aufzuspüren, deren Einschlag für die Ausbildung seiner Persönlichkeit entscheidend gewesen ist“. Dieser Versuch ist gut gelungen. Das ist keine Biographie mit vielen tönenden Worten, keine Lobhudelei, das sind die einfachen Worte eines Soldaten über einen Soldaten, gründlich, sachlich. Leider ist das Verhältnis Selbtes zu Adolf Hitler nicht erwähnt, das mindert den Wert des Buchs, das doch erst im Jahre 1933 erschienen ist.

Schach der Malaria?

Heute hält Holland das Chininmonopol

Da bald darauf der gleichfalls von einem Engländer nach dem Osten eingeführte brasilianische Kautschukbaum eine lohnendere Kultur versprach — man sieht, die westliche Welt wurde recht gründlich geplündert —, gingen die Chinin-Quana-Plantagen auf Ceylon unter englischer Flagge schnell wieder ein. Die Holländer sind mit 95% der Weltproduktion die unumschränkten Herren auf dem Chininmarkt. Das Kina-Büro diktiert Preis und Produktionsumfang des wichtigsten pflanzlichen Heilmittels der Erde. Gelegentlich taucht in den Zeitungen eine kleine Notiz auf, die den Zustand beleuchtet. Amerika erklärt das Kina-Büro für ungelegentlich, verhaftet 18 Vertreter, beschlagnahmt Chinin. Griechische Chininpräparate enthalten kein Chinin. Japanische Hoshi Pharmaceutica Co. kauft 320 000 ha am Amazonas für Chininproduktion. Synthetisches Chinin in Deutschland. Rußland versucht Anpflanzungen in Transkaukasien, Frankreich in Indochina. Gegen keine Krankheit wird soviel Geld „verpulvert“ wie gegen die Malaria. Man sollte meinen, immer mehr Chinin müßte immer weniger Malaria bedeuten. Doch das ist falsch. Was ist Malaria denn eigentlich?

Keine Wirkung ohne Ursache!

Ursache der Malariafieber sind kleine, einzellige Wesen, die in der menschlichen Blutflüssigkeit wie Quallen im Meerwasser schwimmen. So ein Ding bringt in eines der wichtigsten roten Blutkörperchen ein, nährt sich davon, wächst und füllt es bald ganz aus. Mit der Größe des Blutkörperchens ist dem Wachstum des Malariaerregers eine Grenze gesetzt. Er kann auch nicht mehr in ein zweites, gelbes übergehen. Deshalb teilt er sich nun in 12 bis 20 kleiner Keime, die ihrerseits wieder neue, gesunde Blutkörperchen anfallen und das alte Spiel von neuem beginnen. Diese Teilungsfähigkeit, das Ausgewärmten der vielfachen Zahl

von jungen Erregern und ihren Ueberfall auf ebensoviele Blutkörperchen empfindet der Mensch in den Stunden und Tagen des Fiebers. Da alle diese Tierchen gleich alt sind, gleichmäßig wachsen und sich zur gleichen Zeit teilen, sind Fieberanfälle in regelmäßigen Abständen für die Malaria das Eigentümliche.

Chinin, das sich im Blut löst und längere Zeit darin erhält, verhindert die Teilung und Vermehrung der Malariaerreger und damit das Fieber.

Ob man aber Chinin nimmt oder nicht, früher oder später erkalte das Blut eines jeden Menschen, mit ihm müssen auch die winzigen Blutparasiten der Malaria sterben, denn in Luft, Erde, Wasser, selbst im Blut der meisten Tiere können diese empfindlichen Wesen nicht leben. Wie kommt es, daß sich trotzdem die Malaria über Jahrtausende erhält? Wie gelangt sie aus dem Blut eines Menschen in das eines andern? Leider, müssen wir sagen, hat die Natur auch hier, wenn auch etwas umständlich, für alles gesorgt.

Soheit im Müdenmagen — Malaric per Foit

Außer den gleichartigen, ungeschlechtlichen Keimen bilden sich im menschlichen Blut nämlich auch ungleiche, männliche und weibliche Keime. Diese können sich aber nicht vereinigen, wenn nicht der Tropfen Blut, der sie enthält, bei einer Mindesttemperatur um 20 Grad herum von gewissen Siedmüden aufgelogen wird; erst dann findet im Müdenmagen die Vereinigung statt. Das dabei entstehende Wesen dringt durch die Magenwand an deren Außenseite, ruht hier eine Weile aus, vergrößert sich und entläßt schließlich zahlreiche Einzelkeime, die in die Speicheldrüse der Müde einwandern und von hier beim nächsten Müdenstich als die eigentlichen Fiebererreger in das Blut des gestochenen, bis dahin gesunden Menschen gelangen. Hier schließt sich unser Kreis, die Krankheit ist übertragen.

Kampf gegen Moskitos.

Ohne Müden keine Malaria! Der Vernichtungskrieg gegen die an der Oberfläche lebenden Gewässer lebenden „Mosi“ Larven wird in allen möglichen Formen geführt. Petroleum auf die Zuckerröhrenfelder, sogenannte „Moskitobrigaden“, die tropische Städte nach regenwassergefüllten Konservendosen durchsuchen. Kleine, Müdenlarven fressende Fische wurden von Mittelamerika nach Südamerika und Ostindien gebracht, eine Wasserpflanze, von der man sich eine schädliche Wirkung auf die Müdenbrut verspricht, von Spanien nach Brasilien überführt. Millionen Moskitonege sie in im russischen Fünfjahresplan, vorläufig auf dem Papier.

Ronald Ross, Malariaforscher und Nobelpreisträger, dessen ritterliches Verhalten gegen den Mittelmeer vor seinem zerstoßenen U-Boot in die heißerulle Atmosphäre einer engen Kajüte geretteten deutschen Kommandanten nicht unerwähnt bleiben soll, winigte sich nur, im Sitzungssaal des Unterhauses einmal eine Handvoll malarainfizierter Anophelesmüden loslassen zu dürfen, um die ehrenwerten Parlamentsmitglieder ganz persönlich an den Malariafrage zu interessieren. Denn der Weltkampfs gegen die schädlichsten Tiere der Erde steht trotz Völkerbund, Rodefeller-Institut und ihren Malaria-Kommissionen noch ganz im Anfang.

Mit dem Gelbfieber und dem Gelbfiebermüden war es anders. Gelbfieber ist unmittelbar tödlich, dagegen hilft kein Chinin, sondern einzig und allein die Vernichtung der übertragenden Müden. Man hat sie überall da ausgerottet, wo es nötig war, und Panama, Brasilien sind jetzt so gut wie gelbfieberfrei.

Neue deutsche Mittel wahrscheinlich besser als Chinin.

Für die Malaria hat sich inzwischen die Aussicht eröffnet, sie von einer andern Seite her anzugreifen, nicht über die Myriaden von Müden, die ganze Erdteile verheeren.

Neue Stoffe, in denen man eine heilkräftige Wirkung vermutet, können nicht ohne weiteres am Menschen, müssen vorher an Tieren erprobt werden. Lange Zeit war deshalb an neue Malaria Mittel nicht zu denken, weil die menschliche Malaria sich auf Versuchstiere nicht übertragen ließ. Deshalb war es von ungeheurer Tragweite, als 1911 im Hamburger Tropeninstitut festgestellt wurde, daß Chinin auf eine Malaria von Vögeln ganz ähnlich wie auf die menschliche Malaria wirkt. Also würde ein bisher unbekannter Stoff, der eine erwünschte Wirkung auf die Vogel malaria zeigte, auch für die Behandlung der menschlichen Malaria brauchbar sein?

Das chemotherapeutische Laboratorium der J. G. Farben wurde zum Vogelhaus. Hunderte von Stoffen wurden auf das vorsichtige Versüßert, in zahllosen Blutproben auf ihre Wirkung untersucht, von den Chemikern immer wieder auf-, ab- und umgebaut. So entstand das Plasmochin, dessen erste wunderbare Folge bei natürlichen Malariafranken im Tropenkrankenhaus Hamburg 1926 veröffentlicht wurden. Das neue Mittel kann nämlich, was das Chinin niemals konnte: das Blut bei der gefährlichsten, der tropischen Malaria, von den Fortpflanzungsstadien reinigen, den Halbmonden, die allein die Ursache der Weiterverbreitung sind. Für die Fieberkeime dieser Malariaform, die „Ringe“, haben wir seit dem letzten Jahr das ebenfalls von den J. G. Farben hergestellte und in Hamburg systematisch erprobte Atebrin.

Es ist durchaus möglich, durch Massenbehandlung mit diesen Mitteln die Ansteckungskeime aus dem Blut aller Malariafranken eines größeren Gebiets und damit die Krankheit selber auszurotten. Die Bekämpfung der wichtigsten Tropenkrankheit ist keine akademische Frage mehr, sondern nunmehr eine Frage des guten Willens, des Geldes und der Organisation. Unsere Forscher, Chemiker und Ärzte haben das Ihrige getan. Um ihre großartigen Entdeckungen selbst voll auszuwerten und zur Anwendung bringen zu können, dazu fehlen uns Deutschen leider die Kolonien.

Schulnachrichten

Die Deutsche Landsmannschaft geschlossen im NDSStB

Das Presseamt der Deutschen Landsmannschaft teilt mit:

Der Führer der Deutschen Landsmannschaft, Dr. Meinhof, verkündete anlässlich der Übergabe des Vorhanges in der Deutschen Landsmannschaft an Sofia, Bonn, die neuen Satzungen des Verbandes. Das Führerprinzip ist damit für die Deutsche Landsmannschaft auch satzungsgemäß festgelegt.

Gleichzeitig bestimmte Dr. Meinhof nach Anhörung des Führerstabes und der Amtsleiter, daß jeder immatrikulierte Landsmannschafter sofort seinen Eintritt in den Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbund (NSDStB) zu erklären habe. Die Deutsche Landsmannschaft ist der erste waffenstudentische Verband, der korporativ Mitglied des NSDStB geworden ist.

Diamantenes Doktorjubiläum des Münchener Mathematikers von Lindemann

Der frühere langjährige Ordinarius für Mathematik an der Universität München, Geheimrat Dr. Ferdinand von Lindemann, der im April d. J. sein 81. Lebensjahr vollendet hat, beging am 2. August das seltene Fest des diamantenen Doktorjubiläums. — Der große Gelehrte, der noch vor fünf Jahren im Auftrage des bayerischen Staates eine Forschungsreise nach Ägypten gemacht hat, um die Probleme der altägyptischen Mathematik und Astronomie zu klären, stammt aus Hannover und ist in der mathematischen Wissenschaft der Welt dadurch bekanntgeworden, daß ihm der Beweis für die Unlöslichkeit der Quadratur des Kreises durch Untersuchungen über die Zahl „Pi“ gelang. Er promovierte 1873, vor nun 60 Jahren, an der Universität Erlangen und habilitierte sich 1877 an der Universität Würzburg, wurde jedoch noch im gleichen Jahre als a. o. Professor an die Universität Freiburg berufen, wo er 1879 zum Ordinarius ernannt wurde. Nach zehnjähriger Tätigkeit auf dem mathematischen Lehrstuhl der Universität Königsberg folgte er 1893 einem Ruf an die Universität München, wo er bis zu seiner Entpflichtung gelehrt hat. Anlässlich seines 80. Geburtstag im vorigen Jahr wurde er von der Universität Freiburg i. Br. zum Dr. phil. nat. h. c. ernannt.

Geheimrat Theodor Hampe, München, gestorben

Der frühere zweite Direktor des Germanischen Museums in München, Geheimrat Prof. Dr. Theodor Hampe, der seit zwei Jahren im Ruhestand lebt, ist in Nürnberg an den Folgen einer Operation im 68. Lebensjahr, gestorben.

Schiller-Oper: Franz Lehars Welterfolg „Das Land des Lächelns“ hält am Mittwoch, dem 2. August, seinen Einzug in der Schiller-Oper und wird täglich ab 8.15 Uhr zur Aufführung kommen. Die Hauptrollen übernahmen Beatrice Watson und Kammerjäger Dr. Michael Rastka.

Die Theatergermanen sind falsch!

Glattrasiert und ohne Felle gingen unsere Vorfahren. Haarpinzette, Maniküre, Messerchen und Sicherheitsnadel. Kultur und Zivilisation vor 3000 Jahren

Seit Klopstocks Tagen, seit der deutschen Romantik, machen wir uns ein Bild von unseren Vorfahren, das wohl am deutlichsten seinen Ausdruck im „Theatergermanen“ der Bühne gefunden hat. Damals war wohl die Begeisterung vorhanden, aber Kenntnisse über Vorgeschichte fehlten noch völlig. Man legte sich ein phantastisches Bild zusammen, das dann in keiner Weise der Geschichte entsprach. Sie lagen auf der Bärenhaut und tranken immer noch eins,“ frigt man ja heute noch; und wenn wir uns die Wagnerischen Opern ansehen, so laufen Siegmund und Siegfried heute noch genau so unmöglich mit Bettvorlegern umgetan und im übrigen halbnackt auf der Bühne herum wie vor hundert Jahren!

Dabei sind die Theatergermanen längst obsolet! Aber es ist nun mal so: falsche Vorstellungen sind schwer wieder auszumerzen. Aber trotzdem müssen wir heute mit Bestimmtheit sagen: alles war ganz anders, als wir es noch auf der Schule gelernt haben! Gar keine Barbaren sind es gewesen, die Germanen! Schon 1000 Jahre vor Christi Geburt hatten sie wohl eine höhere Kultur als wir heute, wenn wir diese auch beileibe nicht mit Zivilisation verwechseln dürfen. Aber auch die letztere war gar nicht so unansehnlich, wie man es bisher immer angenommen hat.

Die aufgefundenen Schwerter schon der älteren Bronzezeit zeigen eine ganz erstaunliche Schärfe. Sie wurden in sogenannten verlorene Formen hergestellt. Ein Wachsmodell wurde in Ton eingebettet. Das Wachs wurde dann durch besondere Kanäle wieder herausgeschmolzen, der Hohlraum mit flüssiger Bronze ausgegossen und die Tonform endlich zertrümmert, wenn das Metall erstarrt war.

Außer Waffen wurde damals auch schon eine Menge von Toilettegegenständen verschiedenster Art hergestellt. Scharfe Rasiermesser gab es schon in der älteren Bronzezeit, also um 1200 vor Christi Geburt. Selbst Pinzetten zum Auszupfen der Härchen, der Augenbrauen oder wozu sonst, benutzte man, und Maniküremesserchen.

Die Vorstellung, die Germanen seien bärtig gewesen, muß also energisch zurückgewiesen werden: die Männer gingen glattrasiert! Auch die Seife soll übrigens eine germanische Erfindung und später erst von den Römern übernommen worden sein.

Man hat in jener Frühzeit zwar Leder, aber keine Fellkleidung getragen, genau wie heute noch; im allgemeinen aber verwandte man Stoff, den unsere Vorfahren in den ver-

schiedensten Wearten und Mustern herzustellen verstanden.

Die Schmuckfunde aus der Bronzezeit beweisen, daß der Schönheitsfuss der Germanen, zusammen mit einem ganz sonderbaren Hang zur Symbolik und zur Abstraktion aller „natürlichen“ Formen, härter noch ausgeprägt war als der anderer Völker. Mit kunstvollsten Fibeln (auf Grund ihrer Kenntnis hat man dann im letzten Jahrhundert die Sicherheitsnadel „erfunden“) wurden die Mäntel zusammengehalten. Außerdem trug man reich verzierte Schmuckplatten, Armspiralen und Fingerringe. In der jüngeren Bronzezeit wurden die großen Vasalringe immer dicker und mächtiger, bis zu unförmiger Stärke: ein typisches Beispiel modischer Uebertreibungen bereits in jenen ehrwürdigen Tagen!

Die Vorgeschichtsforschung hat also ergeben, daß wir uns unserer Vorfahren nicht mehr zu schämen brauchen! Die Germanen haben bereits eine hohe Kultur besessen, als die Römer noch ein äußerst primitives Bauernvolk waren. Wir müssen langsam die altvertrauten Vorstellungen durch bessere ersetzen und die Theatergermanen“ endgültig in die Requisitionskammer werfen.

Ernst-Drucker-Theater:

„De Venus von St. Pauli“

Eine tolle Posse nennt sich das Stück. Wahrlich, eine Posse ist das schon, die auch die Bezeichnung „toll“ zu Recht erhalten hat. Das fängt gleich im ersten Akt an, man liebt — ist natürlich verheiratet — man flunkert, gerät noch mehr in die Patsche, man erfindet die tollsten Ausreden und kommt immer schlimmer in Verwicklungen. Soweit das männliche Geschlecht. Auf der anderen Seite finden wir den entrücktesten Hausdrachen, der alles durchhaut und daneben das narre Töchterlein, die es aber fauldid hinter den Ohren hat.

Das jagt und tollt durch das ganze Stück. Zwar wird im ersten Akt eine erhebliche Uebersteigerung vorweggenommen, so daß die anderen beiden nur noch nachahmen können, aber insgesamt ist das Stück voller Einfälle, die immer wieder zum Lachen, ja zum Kreischen reizen. Manchmal schlägt das allerdings über und dann — wird und wirkt es eben kitschig. Schließlich aber ist das ganze Stück eine „tolle Posse“, die keinen Anspruch auf literarischen Wert, erhebt, sondern ihre Aufgabe darin sieht, nur zu unterhalten. Zu unterhalten auch in Tagen der Wärme, des schönsten Sonnenscheins und loderner Schönheit in Wald und Feld.

Vieles könnte man an diesem Stück bemängeln. Manche Redensarten, manche Bewegungen und

Gesten. Aber das befreiende Lachen, das immer wieder übermächtig, läßt jede pedantische Kritik verschwinden. Man stellt am Ende des Abends fest, daß man herzlich gelacht hat, daß man im Ernst-Drucker-Theater gewesen ist und daß eine tolle Posse anders zu werten ist, als ein ernstes Stück.

Das aber muß noch gesagt sein. Geschmacklos ist die Parodie von dem Lied „Morgenrot, Morgenrot...“ Das war nicht nötig! Wir haben andere Lieder, auch Schlager, die hier die gleiche Wirkung erzielen können, dafür aber weniger zum Widerspruch reizen.

Die Darstellung war gut, alles bemühte sich, zum Gelingen des neuen Stückes beizutragen. Es wäre ungerecht, einzelne besonders zu nennen. H.

Waterloo-Theater:

„Manon Lescaut“ und „Ich will nicht wissen, wer Du bist“

Die Handlung für Manon Lescaut ist einem Roman des Abbé Prevost nachgefaßt und bringt die an bunten Wechselfällen reiche Geschichte der Liebe zweier junger Menschen aus der Zeit des französischen Rokoko. La de Putti, die verstorbene Ungarin, spielt die Hauptrolle, und man hat Gelegenheit, noch einmal ihre schauspielerischen Fähigkeiten zu bewundern. Besonders interessant wird der Film dadurch, daß er uns Gelegenheit gibt, Marlene Dietrich, Trude Hesterberg, Theodor Loos und Frieda Richard noch einmal in einem früheren Stadium ihrer künstlerischen Entwicklung zu sehen. — Die Filmoperette „Ich will nicht wissen, wer du bist“ gefällt noch immer durch ihre temperamentvollen Schlager, durch die geschickte Regie und durch das große Spiel von Liane Haid und Gustav Fröhlich. Von den übrigen Mitwirkenden erwähnen wir noch Adele Sandrock, Betty Bird und Szöke Szakali und sagen nur, daß es sich heute, wie früher wohl lohnt, diesen Film anzu-

Wiedereröffnung der Capitol-Bühne

Das Capitol-Kino in Hohenluft auf der Hohenluftchauffee wurde am Dienstag nach längerer Pause wieder eröffnet. Das Theater, das während der Summervakanzzeit gebaut worden war, den Ansprüchen des Tonfilms nicht mehr genügt, den Raum war zu hoch und zu langgestreckt, so daß die Tonwiedergabe sehr schlecht war. Diese Mängel jetzt durch einige technische Umbauten und Veränderungen behoben worden. Das Kino ist sich nun mit Berechtigung in bezug auf die Wiedergabe und Innenausstattung neben alle Hamburger Großspieltheater stellen. Das Eröffnungsprogramm bot den Kriminalfilm „Schlüssel in der Nacht“, den wir schon an dieser Stelle besprochen haben, und den Bali-Film „Ritz, das flammende Schwert“, ein bekannter Film von den Sonnenkindern der Südsee. Woche und Beiprogramm schließen sich an die Aufführung der Hauptfilme an.

Große Johannstr. 9
Schauenburgerstr. 52
Hamburgerstraße 90a
Schulterblatt 132

Sind's die Augen - geh' zu Ruhne

Steindamm 43
Graskeller 20
Altona: Reichenstr. 30
Kiel: Holstenstraße 62

Wolfgang Frank:

HOCHSEEFISCHER

Copyright bei Hans Köhlers Verlag, Hamburg

(1. Fortsetzung)

„Tootiefen?“ Der Mann, klein, breit und rund, mächtigen Schnauzbart im Gesicht, mußte ihn von oben bis unten. „Tootiefen? Bist du wohl toll? Kannst du lesen? Unbefugten ist der Zutritt untersagt!“

„Ja“, sagt Hans Mesmer, „hebben Sie sich doch nicht so, Mann, Sie hebben dor jo keen Schanden von!“

„Nu ober rut“, sagt der Mann, „ober figt Sie sind jo'n ganz obstinatischen Knaben!“

Damit faßt er Hans Mesmer beim Ärmel und will ihn hinausweisen. „Herr Inspektor“, sagt der Student vorsichtig und mit einem kleinen Lachen, „Herr Inspektor, wo kann ich Ihren Kollegen Lohr wohl finden?“

„Lohr? Wat wüllen Sie bi Lohr? Könn'n Sie dat nich gliets seggen?“

„Ja, soll auf'n Fischdampfer mit nach See!“ Da staunt der Mann. „Wisch! Sie wullen op'n Fischdampfer no See to? Keen hetti Sie dat denn vör'nack? So'n feinen Pintel mit witten Krogen un saubere Fingernägels? Mann, loten Sie sich doch ni utlachen! Op'n Fischdampfer! Un merrn in'n Winter!“ Er lacht plötzlich, daß die Uhrkette auf seiner runden Weite hüpfen und ihm die hellen Tränen über die Backen laufen.

„Bloß nicht einschnappen“, denkt Hans Mesmer, „bloß nicht ärgern...“ So knallt er dem Mann die Hand auf die Schulter: „Mann, Sie sind jo ganz vun sid. Sie sind jo all ganz blau in'i Gesicht!“

Der Mann japscht nach Luft; endlich hat er sich gefaßt. „Djungi, Djungi“, sagt er einmal ums andere, „keen harr dat daht? Son'n fein'n Pintel un denn op'n Fischdampfer! Na, wenn't denn sien mutt, come on, denn will' ich bi man gliets pejonlich no Lohr henbringen!“

Immer noch kopfschüttelnd nimmt er Hans Mesmer unter den Arm und zieht ihn mit sich durch die Halle. Sie passieren eine schmale Tür, steigen eine enge Treppe hinauf, und der Mann stößt die Tür eines Kontors auf. Zwei Mädchen sehen von ihren Pulten auf.

„Is Lohr hier?“

„Augenblick bitte!... Herr Lohr! Herr Meinte will Ihnen sprechen!“

Am Ende des langen Raumes öffnete sich eine Tür. Inspektor Lohr tritt heraus, ein mittelgroßer Mann mit gesundem Gesicht und grauen, scharfen Augen. Ein gelber Kaschmantel hängt ihm über den Schultern.

„Na, Meinte, wo brennt's denn?“

„Ja, heff di hier Besät mitbrocht: 'n nigen Moles for'n Dampfer Lohr!“

„Wat?“ Der Inspektor macht ein verblüfftes Gesicht.

Hans Mesmer aber meint, daß es nun des Spases genug sei. Er stellt sich vor und richtet seinen Auftrag aus.

Der Inspektor gibt ihm die Hand. „Ja“, sagt er, „ich habe davon gehört; die Direktion hat der Studentenschaft versprochen, einige der Herren Studenten mitzunehmen. Ich weiß nicht, was sich die Herren dabei gedacht haben...“

„Wie?“

„Na, so eine Fischdampferreise ist keine Vergnügungstour! Da muß einer schon ein stebiger Kerl sein, daß er's verträgt! Ueberlegen Sie sich das man noch mal, Herr Mesmer. Bieleicht kommen Sie im Sommer mal wieder; dann steht das schon ganz anders aus! Dann sind die Reiten auch nicht so lang...“

Aber Hans Mesmer erklärt, wenn es dem Herrn Inspektor nichts ausmache, möchte er schon lieber jetzt mitfahren. Den Hals würde

es ja nicht gleich kosten, und schließlich „ich bin ja auch nicht von Papp.“

Das denkt auch der Inspektor Lohr. Wahrhaftig, der Junge sieht nicht schwächlich aus; man kann es mit ihm versuchen.

So schlägt er ein. „Dann sollen Sie aber wenigstens auf einen ordentlichen Dampfer“, sagt er. Das ist nämlich 'n verdammt Unterschied, ob Sie auf so 'ne olle Hämmorhoidenschaukel kommen oder auf 'n richtigen, modernen Turbinendampfer.“

„Wann kann es denn losgeh?“ erkundigt sich Hans Mesmer. „Kann ich auf einen von denen, die unten gerade löshen?“

„Ne, das möcht' ich nicht, Herr Mesmer, das sind gerade die alten Spudnapfe. Warten Sie mal...“ Er blättert in seinem Notizbuch.

„Hier, die „Gladig“, das is'n schönes Schiff; die macht gute Reiten, kann ich Ihnen sagen — und eine Crew lauter stämmige Burshen. Das ist was für Sie... Die „Gladig“ kommt... muß ich erstmal nachrechnen...“ er malt einige Zahlen, „...ja, die „Gladig“ kommt übermorgen auf. Seien Sie morgenübermorgen, also Freitag vormittag, um halbzehn Uhr, hier, damit wir Sie noch anmusteren können!“

„Und was soll ich mitbringen?“

„Das wollen wir man lieber aufschreiben. Die Herren Studenten vergessen doch sonst die Hälfte!“ Inspektor Lohr lacht. „Also hier: Reisepaß, warmes wollenes Unterzeug, ordentliche, dicke Kleidung, hohe Stiefel. — Haben Sie hohe Stiefel?“

Hans Mesmer hat hohe Stiefel. „Schön... Wüße, Schal, Südwester, ein Fischmesser, Waschzeug — zum Waschen werden Sie allerdings nicht viel kommen — rauchen Sie?“

Hans Mesmer raucht. „Dann also 'ne ordentliche Pip mit Tabak. Ihre Sachen stauen Sie am besten in einen Seejad.“

Hans Mesmer bedankt sich sehr, steckt den Zettel ein und will gehen. Plötzlich fällt ihm etwas ein: „Als was soll ich denn mustern?“ fragt er.

„Ja“, meint der Inspektor und kratzt sich hinter dem Ohr, „Heuer kriegen Sie ja keine. Das heißt, Sie kriegen eine Reichsmark!“

„Wie?“

„Sie werden als sogenannter one-penny-man angemustert. Das ist bloß wegen der Unfalls- und Schadenshaftung... Aber Sie haben recht. Ich kann Sie ja nicht überzählig mustern.“ Er geht ein paarmal auf und ab. „Können Sie Kartoffeln schälen?“ fragt er plötzlich.

Natürlich kann Hans Mesmer Kartoffeln schälen. Meisterhaft kann er das. Welcher ordentliche Junge wäre nicht als Schüler mit dem Hordentopf auf Fahrt gewesen? Tjammol! Kartoffeln schälen kann er. Er kann noch viel mehr: Grübe kochen, Nudeln und Reis mit Pflaumen, Anorr- und Maggijuppen und Detterpuddings; Fische, Beefsteaks und Spiegeleier kann er braten, Rastao und Kaffee kochen. Einmal hat er sogar mangels Bratpfanne eine Gans in der Emailschüssel gebraten. Tjammol — und direkt weich ist sie geworden!

„Na ja“, lacht der Inspektor Lohr, „denn sind Sie ja der gelehrte Koch! Denn sind Sie ja schon mehr als 'n Moles!“

„Moles?“

„Moles sagen wir für den Schiffsjungen, aber Sie sind denn Kochsjunge oder Kochsmat, belehrt ihn der Inspektor.

Hans Mesmer lacht: „Na, denn in Gottes Namen als Kochsjunge!“

Lachend schütteln sich die beiden zum Abschied die Hand, und Hans Mesmer steigt die schmalen Treppen wieder hinunter. Die große Halle ist nun ganz still. Ueberall stehen die leeren Kisten aufeinandergepackt. Ganz hinten am Ende ist noch einer der Hallenarbeiter mit dem großen Schlauch tätig. Reinlichkeit ist das erste Gebot. Fisch verdirbt so leicht. Aber der große Schlauch ist ein treuer Helfer. Fischend saugt er seinen weichen dicken Strahl auf die glatten Fliesen und treibt Dreck, Schleim und Fischreste, Schuppen, Strohhalme und Kisten splitter vor sich her, und was er nicht bewältigt, schaffet der Pflaßabesen.

(Fortsetzung folgt.)

Bildnis eines Menschen

Von Heinrich Zerkulen

Wer von uns will behaupten, daß er unbeschwert, ganz und gar auf seine eigene Verantwortung gestellt, durchs Leben geht, daß er nach keinem Gott und nach keinem Teufel zu fragen brauche?

Peter Lüd war solch ein Mensch, ein wenig hochfahrend, ein wenig eitel, ein Mann von gewichtiger sozialer Bedeutung, Favorit seiner Partei, kurzum, einer, auf dessen Urteil man in der Stadt etwas gab, den zum Freund zu haben, entschieden nützlicher war als umgekehrt. Peter Lüd war beinahe unversehr gebildet, jawohl, ohne Nebenbedeutung gemeint, ein Autodidakt schöner Lebenskunst. Kein Wunder, daß er als ein Freund schöner Künste bezeichnet wurde, ein Würdchen hinter den Kulissen des Theaters zu sagen hatte, ebenso wie in den Akzidenzien der Akademie.

Peter Lüd hatte es zu etwas gebracht.

Er besaß eine Tochter von aparter Eigenart, weder Modedämchen noch Blaustrumpf, auch äußerlich ein netter Kerl, die jüngste ein Maler von Ruf heiratete. Hundert Meter weit von Peter Lüds eigener Villa hauste das junge Paar jetzt, auf der gleichen Straße, die Peter Lüd mehreremal am Tage hin- und herging. Seit auch seine Frau im letzten Jahr gestorben, die einzige Tochter verheiratet war, hatte er seinen Kraftwagen abgeschafft.

„Warum soll ich jetzt dem Tod kilometerweise entgegenfahren. Ich habe keine Eile mehr“, lautete seine Antwort, als gute Freunde ihn mit einigem Erstaunen fragten.

Während ich dies niederschreibe, wundere ich mich selber, weshalb gerade Peter Lüd als Held dieser Geschichte fungieren soll. Jeder Mensch in der Stadt grüßt ihn als einen Prominenten. Selbst in den ausweidigen Zeitungsstellen ist sein Name fest registriert für den Fall eines plötzlichen Todes. Doch, wenn man ihn so dahergehen sieht, ist er gar nicht mehr wegzudenken aus dem unserer Stadt, selbst die Feder, die über ihn schreibt, schreibt langsam und bedächtig seinen Namen: Peter Lüd.

Und doch, wenn man sich an einem der letzten Abende, Peter Lüd kam aus einer Erstaufführung, angeregt, still, aber ein wenig müde, über die Straße gegangen, der in vornehmer Zurückgezogenheit seine Villa suchte. Jetzt war er am Hause seiner verheirateten Tochter angelangt, es brannte kein Licht mehr, das Fenster des Herrenzimmers stand offen.

Es fiel ihm ohne jeden Zusammenhang ein, daß vor dem Fenster der Schreibtisch seines Schwiegersohnes, des Malers, stand, und daß dicht daneben an der rechten Wand sein lehrvollendetes Bild hing.

In diesem Augenblick langte aus dem dunklen Zimmer, über den kleinen Vorgarten hinweg, eine lange Hand zu Peter Lüd hin. Der einsam Wandermode erschraf selbst. Sofort hatte er die Empfindung, das ist der rechte, verzeichnete Arm meines Bildnisses. Was will mein eigener Arm von mir, daß er mich anfährt?

Und schon schwang sich ein junger Mensch über die Brüstung des Zimmers, dessen ganze Gestalt ebenfalls völlig verzeichnet war.

Gott, man sagt nicht gleich jedem Menschen die Wahrheit ins Gesicht, unter Umständen erst recht nicht dem eignen Schwiegersohn, wenn man ihm Modestill gestanden und das Bild schlecht ausgefallen ist. Schlecht? Ach, das ist schwer zu sagen, eher verzeichnet, zwei Köpfe in einem, so verrückt es klingen mag. Ein junger Peter Lüd in einen jehigen, alten Peter Lüd hineingemalt.

Die Augen scheinen zu fragen, was ist aus dem Mund geworden und umgekehrt. Die zurückstehende Stirn stolpert über Falten, die den Weg verlegt haben, kleinliche Falten, die von Alltagsgram und konventionellen Hofuspotus herühren, über die der junge Peter Lüd einst sieghaft hinwegschritt.

Das Gesicht war verzeichnet, nein, stehen geblieben, es hatte einen deutlichen Knacks, der möglicherweise nicht nur vom Maler herkommen konnte. Das wußte aber nur ein Eingeweihter festzustellen, eben Peter Lüd selbst.

Kurzum, ein ungemütliches Bild. Er hatte keine Bedeutung gemacht, es für sich gern behalten zu wollen.

Und dieser verzeichnete Mensch stellte sich ihm jetzt in den Weg. Obgleich es dunkel auf der Straße war, erkannte ihn Peter Lüd sogleich als ein Stück von sich selber.

„Ach“, sagte er.

Aber der Sägatten antwortete nicht weiter als „Du?“

Es lag deutlich ein ungeheures Fragezeichen in der Stimme. Dann machte er eine weit ausholende Bewegung mit der Hand, eine infam höhnische Verbeugung, daß sein Rücken spitig gegen den Himmel stand und schwang sich wieder durch das Fenster zurück in das dunkle Zimmer.

Peter Lüd faßt mit der Hand nach dem Herzen, er taumelte, fühlte, daß ihm alles Blut aus dem Gesicht wich, und griff automatisch zum Eisengitter des Vorgartens, um nicht umzufliegen.

„Ach herbe ja“, ging es ihm blühschnell durch den Kopf.

Aber das stimmte offenbar nicht. In zwei Sekunden war die Erregung fort. Doch er selber, der mehr am Gitter hing, als stand, schämte sich plötzlich ungeheuer. Alle Pose war von ihm abgefallen, überließ die Hälfte seines Körpergewichts, so kam

es ihm wenigstens vor. Er blühte sich um, Stille überall.

Da setzte sich Peter Lüd auf die steinerne Einfassung des Gitters vor dem Hause seiner Tochter.

Was hatte der Schatten zu ihm gesprochen? Eigentlich nichts. Und das war das Grausame. Nichts, der junge Peter Lüd erkannte den alten Peter Lüd nicht mehr, hatte nur eine höhnische Verbeugung für ihn, als pfeife er auf alle mühsam errungene Leuchterlichkeit.

Peter Lüd erschraf noch einmal, gleichsam tiefer, er fühlte, wie sein Herzmuskel drohend aufsprang. Der Mond lugte wie eine grelle Fackel um das Haus, als freude er sich, diesen hochgeehrten Mann so nackt und gebrochen dastehen zu sehen. Bald darauf aber vertrocknete er sich wieder, denn Peter Lüd schlug die Hände vors Gesicht und weinte.

Was sollen noch viele Worte, vielleicht geht es uns allen einmal so, wenn wir so geehrt sind, wie der hochgeachtete Peter Lüd.

Uebrigens behaupten viele, die mit ihm täglich zu tun haben, er sei in neuester Zeit noch mehr zu seinem Vorteil verändert.

Wie so? Na, er sei gütiger, zuvorkommender, viel schlichter geworden, sein Einfluß sei dadurch noch gewachsen, ihn zum Freund zu haben, sei unschätzbar.

Eines Tages aber machte Peter Lüd im Vorbeigehen bei seiner Tochter einen kurzen Besuch. Er wußte es so einzurichten, daß man im Herrenzimmer plauderte, da, wo dicht bei dem Schreibtisch des Malers, von der rechten Wand herab, sein Bild hing.

Peter Lüd blühte es wiederholt ein wenig unsicher an, und sagte dann ziemlich unermittelt beim Aufbruch: „Das Bild übrigens möchte ich mir doch erwerben. Ueber den Preis werden dein Mann und ich schon einig werden.“

Die junge Frau blühte überrascht auf. Wenn der Vater ein Bild kaufte, mußte es künstlerische Qualitäten haben. In der Villa Lüd hingen Bilder, auf die jedes Museum neidisch war. Sie fühlte sich in ihrem Mann geehrt und küßte froh und dankbar Peter Lüds Hand.

Sicherarbeit schwerwiegende Probleme von gewaltiger Tragweite und gewinnt langsam, aber sicher immer mehr festen Boden unter den Füßen. Um nur eins zu nennen: Welch ein Wunder an Scharfsinn und Entdeckertum umfaßt das eine Wort: „Spektralanalyse“, durch die es möglich gemacht wurde, den stofflichen Aufbau der so weit im Raume schwimmenden Himmelskörper zu zerlegen und zu studieren! Und welch eine Welt tat sich schon vorher auf, als es gelang, mittels der großen „Wunderrohre“ Sonne, Mond und Planeten und Fixsterne in viel schärfere Blickkraft des Auges zu ziehen; als von Galileis genial zupadendem Geist dadurch sogleich Jupiter mit seinen Monden als „Sonnenystem im Kleinen“ erkannt wurde; die Oberfläche des Mondes, unseres nächsten himmlischen Nachbarn, still und in erhabener Nacktheit sich der Schau darbot; fern Fixsternnebelwelten sich den staunenden Blicken erschlossen und weit und immer weiter der fortschende und messende Geist die Grenzen des Weltenalls hinausjagte in die verdammernde Unendlichkeit des kosmischen Ozeans! Diese Wissenschaft, die ständig mit den lebendigen Ereignissen des Universums zusammenhängt — ein unerschöpfliches Gebiet übrigens! — erschließt uns den Blick auf einen weiteren Horizont als den, der uns augenscheinlich umgibt. Wir tauchen in die Tiefen, auf denen unser Schicksal im Raumschiff „Erde“ schwimmt, wie die Kuschale auf dem Weltenmeere, und lernen Kosmos zu denken. Das macht still, demütig und bescheiden und erfüllt dennoch den Geist mit jenem echten Stolz, der berechtigt ist, weil er auf mächtigen und wirklichen Erkenntnissen ruht. Dagegen treibt die Astrologie, wie sie sich heute darstellt, ein — wenn auch vielleicht geistreiches und bestechendes! — Spiel mit viel krausen, einander widersprechenden Lehren und Begriffen, wodurch die ohnehin schon in Glaubenssagen arg verwirrt Menschheit noch lebensunflarer und lebensunsicherer wird. Die Wissenschaft schreitet heute beinahe stündlich fort. Kann man sich daher auf einen so veralteten und mittelalterlichen Standpunkt stellen, wie die Astrologie ihn vertritt? Denn das grundlegende Regelwerk selbst der modernsten Astrologie beruht auf den astrologischen Prinzipien des Mittelalters. Damals stand die Erde im Mittelpunkt des Alls, und man arbeitete ohne die damals noch unbekannt Planeten Uranus und Neptun (zu denen sich jetzt noch Pluto gesellte) und vielleicht noch andere. Der „Frühlingspunkt“, der sich im Laufe der Jahrtausende längst verlagert hat, wird in ein feststehendes „Krausfeld“ umgemodelt. Mit pittoresken und sehr fadenhäutigen Erklärungen sucht man an diesen Verlegenheiten, die die Astronomie der Astrologie bereitet, vorbeizukommen. Die feinsten Schwingungen des Fixsternlichtes aus Weltraumtiefen hat die Astrologie natürlich auch schon ahnend erfasst und vorweggenommen und benennt sie mit dem mystischen Wort: Schicksalsstrahlung. Ueberhaupt schmeichelt sie als Scheinwissenschaft mit dem Schleier des Geheimnisses allem eitlen Streben des Menschen, hinter die weiße Vorbehaltene Geheimnisse der Gottheit zu kommen. Mit dem Horoskop in der Tasche werden die meisten Menschen Fatalisten oder müßige Schwärmer, und darin liegt die ungeheure Gefahr für unser Volk, das nur durch eine ergreifende, zielebende Arbeit sich helfen kann. Die Geister waren vor aller Geschichte da, sie werden hernach sein. Wer das erkannt hat, braucht beileibe kein Materialist zu sein. Denn hinter aller Mechanik und der über alle Begriffe staunenswerten „Technik des Himmels“ waltet ein großer und weiser Wille; denn Erscheinung ist noch nicht Erklärung. Religion muß sich unmittelbar an das ursprüngliche und warme Gefühl und Empfinden des Herzens wenden, soll sie den ganzen Menschen ergreifen und erfüllen. Wir brauchen keine neue „Wissenschaft-

Gefang der Deutschen

O heilig Herz der Völker, o Vaterland! Allabend gleich der schweigenden Mutter Erde Und allverant, wenn schon aus deiner Tiefe die Fremden ihr Bestes haben.

Sie ernten den Gedanken, den Geist von dir, Sie pflücken gern die Kraube, doch höhnen sie dich, ungestaltete Rede, daß du Schwanke dem Boden und wild umirreist.

Du Land des hohen ernsteren Genius! Du Land der Liebe! Bin ich der Deine schon, Oft zürst' ich weinend, daß du immer Blöde die eigene Seele leugnest.

Doch magst du manche Schöne nicht bergen mit, Oft stand ich, überschauend das holde Grün, Den weiten Garten, hoch in deinen Lüften auf hellem Gebirg' und sah dich.

An deinen Strömen ging ich und dachte dich, Indes die Träne süßhütern die Nachtigall Auf schwanker Weide lang und still auf Dämmerndem Grunde die Sonne weiste.

Und an den Ufern sah ich die Städte blühen, Die edeln, wo der Gleich in der Werkstatt Die Wissenschaft, wo deine Sonne schwebt, Milde dem Künstler zum Ernste leuchtet.

Kennst du Minervas Kinder? Sie wählten sich Den Delbaum früh zum Lieblinge, kennst du sie? Noe lebt, noch waltet der Athener Seele, die göttliche, still bei Menschenen,

Wenn Platons frommer Garten auch schon nicht mehr Am stillen Strome grünt und ein dürr'ger Mann Die Heldenasche pflügt und scheu der Vogel der Nacht auf der Säule trauert.

O heil'ger Wald! O Attika! traf er doch Mit einem furchtbaren Strahle dich auch so bald, Und eisten sie, die dich belebt, die Flammen, entbunden zum Aether über?

Doch wie der Frühling wandelt der Genius Von Land zu Land. Und wie? ist denn einer auch Von unseren Jüngsten, der nicht ein Ahnden, ein Rätsel der Brust verschwiege?

Den deutschen Frauen danket! sie haben uns Der Götterbilder freundlichen Geist bewahrt; Und täglich süht der holde klare Friede das böse Gewirre wieder?

Wo sind sonst Dichter, denen Gott es gab, Wo unseren Alten, freudig und fromm zu sein? Wo Weise, wie die unseren sind, Kälten und Kühnen, die unbesieghar'n.

Gegrüßt in deiner Schöne, mein Vaterland, Mit neuem Namen reifete Frucht der Zeit, Die letzte und die erste aller Musen, Urania, sei gegrüßt mir!

Noch säumst und schweigst du, sinnest ein freudig Wert Das von dir zeuge, sinnest ein neu Gebild, Das einzig, wie du selber, das aus Liebe geboren und gut wie du sei.

Wo ist dein Delos, wo den Olympia, Daß wir uns alle finden am höchsten Fest? Doch wie errät dein Sohn, was du den Deinen, Unsterbliche, längst bereitet?

Sieh! freundlich zögernd scheidet vom Auge dir Das Jahr, und in heperischer Milde glänzt Der Winterhimmel über deinen Gärten, den dichterischen, immergrünen.

Noch da ich deines Festes gedacht und sann, Was ich ihm dankend reichte, da winkten noch Am Pfade Blumen, daß sie dir zur Blühenden Krone, du Edle, würden.

Friedrich Hölderlin.

Sterne und Menschen / Das Wesen der Astrologie

Von M. Briesemeister-Hamburg

Die Astrologie ist uraltes Erblehrgut und erlebte in früheren Jahrtausenden die Religion verschiedener Völker. Die Sterne haben seit jeher, als der Menschengeist begann, sich aus dumpfen Fesseln zu lösen, geheimnisvoll anziehend auf jeden ernsthaften Beschauer gewirkt, sei es, daß man anfangs Wesen und Bahn der himmlischen Lichter erkunden wollte, sei es, daß man dann anfing, sie in Beziehung zum Menschensein zu setzen. Gewiß ist es, daß alles Sein und Werden, und also auch das menschliche, in kosmischem Rhythmus schwingt, dem wir schlechthin nicht enttrinnen können. Aber eine Antwort der ewigen Fragen der Menschenfinder auf das Woher? — Wohin? — Woan? — des Lebens können auch sie nicht geben. In dem gewaltigen Gang der Geschehnisse der mächtigen Sterngebilde spielt das Schicksal eines kleinen Menschenstäubchens nur eine spurlos vergehende Rolle.

Die Sonne, selbst ein winziger Ball im Vergleich zu ihren glorreichen Fixsterngeschwistern, ist jedoch für unseren kleinen Erdenball eine relativ imposante Größe. Das sichert ihr die Herrschaft über ihre neun Planetenfinder, von denen Pluto, der fernste, noch in ungeheuerlichen Entfernungen ihr dienbar ist. Unser Wetter, unser Klima, unsere Gesundheit, Ernte und Mähernten, Krieg und völkisches Geschick hängen von unserem Muttergestirn ab, das ist eine unlegbare Tatsache, der sich kein Einflüchter verschließen kann. Daß aber das gewissermaßen filtrierte Sonnenlicht, das Mond und Planeten nützlich auf uns herniederpie-

geln, irgendeinen Einfluß darauf haben, daß die Peststierarm des Herrn M. floriert, oder daß die Verlobung des Fräulein A., die Scheidung der Frau B. zustande kommt — das ist denn doch eine von vornherein äußerst zweifelhafte Angelegenheit. Untersuchen wir deshalb, wie es kommt, daß so viele und nicht einmal immer die flachsten Köpfe in ihren Bann gezogen werden. Kann die Astrologie von heute, die Neuastronomie, wie sie sich gern nennt, den Menschen wirklich etwas bieten, wonach sie verlangen? Kann sie der Menschheit das geben, wonach sie verzweifelt sucht, und einen Ersatz bilden für die vielen Menschenherzen nach dem Kriege verloren gegangene religiöse Ueberzeugung? Befriedigt sie auch den menschlichen Geist, bringt sie den Körper in Uebereinstimmung mit den großen kosmischen Gesetzen und dadurch zu dauernder Gesundheit und Harmonie? Sind also, um es kurz zu fragen, wirklich Werte in ihr vorhanden, deren die Welt unbedingt bedarf? Das alles sind ernste Fragen, die man nicht einfach mit einem Lächeln oder Achselzucken abtun kann und darf.

Der Laie unterscheidet zuerst scharf zwischen Astronomie (Sternkunde) und Astrologie (Sterndeutung), zwei heute sich feindselig gegenüberstehenden Schwestern, zwischen denen jegliche Annäherung unmöglich scheint. Erstere ist eine sehr hohe, ernste und erhabene Wissenschaft, in die ein Laie sich ebenso wie in die Astrologie nur mühsam hineinfindet. Sie erarbeitet in unermüdlicher, strengster, wissenschaftlicher For-

Leokrem
bräunt schneller und
verjüngt die Haut
DOSE: 90, 50, 22, 15 Pf

liche Religion“, die mit Sicherheit mißverstanden werden muß und verzerrt wird, die obendrein dem Schwindel und Betrug Tür und Tor öffnet, wie die zu Tausenden vervielfältigten Horoskope zur Genüge beweisen. Wir schließen mit den Worten Dantes (Göttl. Komödie II, 16. Gesang):

... Ihr Lebenden wäht immer eures Glückes und Unglücks Schuld den Sternen zu und spricht vom „unentrinnbar'n Zwange des Geschicks“...

Drum unterwerft euch frei dem, was euch leitet; höherer Einsicht, besserer Natur, daß kein Geiz euch Einfluß mehr bereitet.

Frauen am Werk

Deutsche Frauenkultur

37 Jahre Arbeit in der Stille. Kämpferinnen deutschen Frauentums

Vor nunmehr 37 Jahren in einer Zeit gesellschaftlicher und modischer Anebelung gesunden Frauentums, fand, damals wenig beachtet, die Gründung eines „Vereins zur Verbesserung der Frauenkleidung“ statt. Die schwer gesundheitschädigenden Folgen der modischen Auswüchse jener Zeit, die Verbildungen des weiblichen Körpers durch Korsetts und ähnliche Folterwerkzeuge, entschloß sich ein kleiner Kreis einsichtiger Frauen zu bekämpfen. Unförmig genug sahen die ersten Schöpfungen dieser Frauen, die Reformkleider, aus, aber der beschrittene Weg, einmal als richtig erkannt, wurde konsequent verfolgt, — der Verband vergrößerte sich zusehends, je klarer die Notwendigkeit der Durchführung seiner Ziele sich bewies.

Welches waren diese Ziele? Man wollte „die deutsche Frau zu einem Menschen formen, der sich seiner deutschen Wesenskultur innerlich und äußerlich durchaus bewußt ist.“ Grundlage der Arbeit dieser schon damals aus der Bewahrung seelischer Lebendigkeit zu einem gesunden, bewußten Deutschtum erwachten Frauen war das Wissen um ihre Verantwortlichkeit dem Volksganzen gegenüber, um ihren richtigen, natürlichen Platz im deutschen Volke. Sie erkannten, als erste wohl, die besonderen Aufgaben der Frau im volkserzieherischen sowohl wie im volkswirtschaftlichen Sinne, und haben deshalb die Verinnerlichung der Frau, ihre körperliche Erhaltung und eine Hebung der Rasse als Grundlage und Vorbereitungen für ein gesundes Volksleben von jeher angestrebt, einsehend, daß neben dem deutschen Mann, dem die Gestaltung des Staates obliegt, die lebensstarke deutsche Frau treten muß, die sich verantwortlich fühlt und weiß für die innere Struktur des Volkslebens. So ergab sich aus dem Kampf um die körperliche Befreiung der Frau gleichzeitig die Forderung, auf geistigem und seelischem Gebiet die Frau zu den ihr eigenen Wesens- und Lebensformen zu führen. Damit traten neben das Ziel einer gesunden, dem deutschen Wesen entsprechenden Kleidung für Frau und Kind, die sich bewußt fernhält von sinnlosen Uebertriebenheiten und wesensfremden Einflüssen, — die ethisch und sozial vorbildlich, zweckgerecht und materialgerecht sein soll, die Aufgabe der Entwicklung deutscher Lebensgestaltung, Erziehung, Körperbildung, Wohnung und Wertarbeit.

Mit berechtigtem Stolz durfte schon 1926 auf der „Gesolei“ die Vertreterin des Verbandes feststellen, daß es gelungen sei, das gesundheitsgemäße Kleid zum Allgemeingut zu machen. Es stehe unter Beweis, daß alle gesunden Formen und Gedanken der Mode der letzten Jahre auf deutsche Forderungen und Bemühungen zurückzuführen seien.

Eigene Wertstätten des Verbandes griffen in diese Entwicklung richtunggebend ein. Nun, nachdem die ersten Aufgaben als zum größten Teil erreicht angesehen werden konnten, traten die ethischen, sozialen, volkswirtschaftlichen, volklichen, künstlerischen und technischen Forderungen in den Vordergrund, Forderungen, um deren Erreichung der Verband noch heute kämpft. Jetzt geht es und gilt es, das neue Frauenideal zu vertreten, jetzt geht es darum, die errungene Freiheit nicht nur zu genießen, sondern vor allem sich ihrer würdig zu erweisen. Die Lösung lautet: die Frau als verantwortungsbewußte Erzieherin ihres Volkes, die nicht nur durch einseitige Ausbildung ihrer Geisteskräfte, sondern durch Ausbildung und Vertiefung aller weiblichen Kräfte und Fähigkeiten zu einer geschlossenen, harmonischen Persönlichkeit, nicht durch Worte, sondern durch ihr Leben vorbildlich wirkt und äußere Erscheinung mit innerem Wesen in vollen Einklang bringt.

Agnes Gerlach, die Verbandsvorsitzende, schrieb schon im vorigen Jahr:

„Wir wollen prüfen, wie weit wir bisher teilgenommen haben an dem großen Ringen unseres Volkes und wollen versuchen, zu erkennen, welcher Platz uns zugewiesen ist, nicht nur in dem Ringen unseres Volkes, sondern auch in dem großen, geistigen Geschehen unserer Zeit. Wir wissen uns selbst als Glied und Werkzeug des neuen Weltens, der großen Wende, die sich auf geistig seelischem Gebiet vollzieht. Zwei große Richtungen zeichnen sich in dem geistigen Geschehen unserer Zeit ab, der lebhafteste Wille, verlorengegangene Naturverbundenheit wiederzufinden und zugleich das Streben, seelische Kräfte wieder voll zur Auswirkung gelangen zu lassen, sich letzten seelischen Bindungen zu beugen.“

Dies sind auch die beiden Antriebe, die unsere Bewegung von Anfang an getragen haben.

Es ging uns um ein Wiedereindringen in die weiblich-mütterlichen Gebiete, nicht um ein Erobern der männlichen Gebiete.

Es ging uns um ein Lösen der Kulturerstarrung, nicht um ein Vollen der derselben. Es ging uns um Erleben, nicht um Erkennen, um Sein, nicht um Wissen, nicht um Pflege der intellektuellen Kräfte, sondern um Pflege der organisch-seelischen, um ein Zurück zu den Quellen, zu ewigen Werten und letzten Bindungen.“

Diese Worte, schon in einer Zeit gesprochen, in der der Nationalsozialismus noch gegen den Marxismus um die Macht im Staate zu kämpfen hatte, beweisen, daß schon damals der Verband, der sich stets als unpolitisch bezeichnete, in Wirklichkeit Nationalsozialismus lehrte und wirkte. Stärker und mahrender denn jemals zuvor in unseres Volkes Geschichte ergeht heute der Ruf an die Frauen, verantwortungsbewußte Trägerinnen von Ideen zu werden, die vom engsten Kreis des persönlichen Lebens, der Familie aus, sich auswirken als segensbringende, aufbauende Kräfte des Volksganzen. Das Leben der Armut gilt es in unserem Volke zu gestalten und auf die innere Haltung vor

den Schicksalsfragen unseres Volkes kommt es an. Der innere Maßstab, den wir an die täglichen Dinge des Lebens legen, wird unser Schicksal entscheiden, im Kleinen und im Großen.

Deutschland muß leben und wenn wir hungern sollen, der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von den großen Gedanken, die er für sein Volk hat“, so hieß es auf der Tagung des Verbandes 1932 in einem Vortrag. Und das ist wohl der beste Ausdruck nationalsozialistischer Geistes, den man wünschen kann. Die Ziele, die der Verband Deutsche Frauenkultur in die lebendige Tat umzusetzen heute fordert, sind: Pflege des Natur- und Heimasinnes, harmonische Körperbildung der Frau, naturgemäße Lebens- und Ernährungsweise, lebensfördernde Pflege von Heim und Häuslichkeit, Förderung deutscher Wertarbeit, Erziehung zu selbstschöpferischer Arbeit in Haus und Beruf, eine gesunde, dem deutschen Wesen entsprechende Kleidung für Frau und Kind, und die verantwortungsbewußte Lebensgestaltung in Familie und Volksgemeinschaft.

Wir glauben, daß kein Staat so sehr geneigt war, diese Ziele zu verwirklichen, wie es der unsere sein wird.

mer aufpassen, daß sie mit nicht impressionistische Farbentzerrung in die Bilder sehen, wenn sie auf dem Block spazieren gehen. — Ich hatte eben so ein Küchlein in den Händen und konnte sein Blut durch den flaumigen Daunengebüsch pulsen fühlen. Es schlug gerade so warm an meine Hände, wie manchmal Dein Herz. Ich beneide ganz heimlich die Rückenmutter und denke, wie es sein wird, wenn einmal Dein und mein Blut in einem dritten zummenschlagen, das ich dann so in meinen Händen halte, wie dies Rückenwunder. Wann wird das sein?

Gute Nacht, Du!

Kameradschaft der Blumen

Von Max Jungnickel

Wo Blumen sind, wird die Stimmung festlich. Das Gemüt wird wie von einer geistreichen Stimmgabel angeschlagen und kommt in ein seltsames Schwingen. Blumen können die Seele in den tiefsten Ernst, in die behutsame Andacht und die würdigste Trauer beugen.

Ist es nicht köstlich, dieses gelassene Dasein der Blumen, fast als sei es bestimmt, auf die edelsten Organe der Menschen zu wirken! Auge und Herz! Blumen auf dem Tisch lassen die Speisen köstlich schmecken. Eine Blume, die in die Morgenaugen schaut, gibt dem Herzen ein paar seltsame Schläge, die durch den ganzen Tag klingen. In jeder Verfassung ist die Blume das lebendige Märchengeschöpf: auf dem Tisch des Königs oder im Knopfloch des Vagabunden. So gut man Geld erübrigen muß, um sich ein Buch zu kaufen, so gut müssen auch eifrige Menschen übrig sein, um ein paar Tröpfchen lebendige Farbe, aus Himmel und Sonne, in die Stube zu zaubern.

Nichts aber ist arbeitsamer, verlogener und schmackloser, als künstliche, nachgeahmte Blumen. Das Herz kann unter diesem Anblick zusammenschauern. Auf den Tisch der Kinder hören Rittersporn oder Gänseblümchen, die lebendiges Spielzeug sind. In ein Jungmädchenzimmer: Lilien oder Hederosen. Die Lilie jene geheimnisvolle Blüte. Die Hederosen: Lebensfroheit, die einen grauen Jaun wie mit Volksliedzeilen lebendig beschreiben kann. Die Halbweidame wird sich in ihr Boudoir Orchideen einladen. Sene bizarren Blüten, denen das Herz fast nur Form geworden ist, und deren Duft prickelnd ist wie Sekt. Auf der Nähmaschine meiner Mutter sah ich den roten Mohn und die Silberdistel. Das Leben meiner Mutter ging durch Arbeit und Sorge. Sie liebte die Erde und den mageren Ader ihres Dorfes, sehnte sich in der Stadt ewig danach Mohn und Silberdistel brachten ihr die Grüße von daheim. Im Studierzimmer eines Pfarrers standen Nelken und Goldblat. Blüten eines Herzens, das trotz Alter, Maschinenzett und Weisheit immer kindlich und gläubig geblieben war. Auf einem Junggelehrtenstisch ein breiter Kaktus. Wie ein Witz und eine verwegene Laune hing schief, aus dem Stachelkopf, eine rote Blüte heraus. Narzissen im Zimmer einer jungen Mutter. Nun, wo sie Mutter geworden ist, wurde sie wieder Jungfrau: als ob das die Blumen abnten und leise vor sich hinstimmten, so stehen sie im Zimmerlicht.

Als ich einmal einen Rechtsanwalt fragte: wie es wohl komme, daß die Streitenden nicht wie die Kampfahne in sein Sprechzimmer treten, da sagte er: „Ich habe die Altenregeln aus meinem Wartezimmer fortgeschaffen lassen, habe das Zimmer hell und freudig machen lassen und sehe peinlich darauf, daß immer ein Büsch frischer Blumen im Wartezimmer steht. Am liebsten Rosen. Ja, so etwas wirkt auf hochgehende Wogen wie Del.“

Agnes Miegel:

Granz...

In dieser Nacht hab' ich als Kind gespielt, Der Sand war sonndurchglüht und weich und warm, Geborgen wie in einer heißen Arm. Lag ich am Hang der Düne. Draußen hielt schneidend der Brandung schäumendes Gespinn.

Auf stockig weiße Wägen schien das Licht, Und manchmal sah'n mit triefendem Gesicht Grünäugig mich des Meeres Töchter an Und warfen Muscheln an den Strand und Sand. Und guaten sich mit schrillen Vogelschrei. Der feuchte Seewind strich an mir vorbei. Ich aber lag geborgen an dem Hang Der weichen Düne. In den Sand getraut, So wie ein Küchlein liegt im warmen Schoß. Und wöhlig blinzle ich u. gedankenlos Spürt' ich, sie wacht: heilig, vertraut, uralt.

Aus: Albrecht Soergel, „Kristall der Zeit“, München. Ich habe aus der deutschen Lyrik der letzten 50 Jahre. Verlag Grethlein u. Co., Zürich.

Ferienbrief!

Liebster Junge!

Ich weiß nicht, wo Dich dieser Brief erreichen wird, er geht Dir nach in die kleine heijliche Herberge, die Du auf Deiner herrlichen Fahrt als Anschrift für die nächste Woche angabst. Was er will? Nun, ein wenig bei Dir sein, ein wenig Dich zurückrufen zu mir, ein wenig Dir erzählen von meinen Malerferien zwischen den großen und kleinen Wundern von Baum und

einer Bank um den dicken grünen Stamm, und sie hat diesen betäubenden sommerlichen Duft, der aus ihrem abenddunklen Laub und ihren hellen Blüten zu Dir herabströmt. Genau so eine haben wir hier. — Oder Du gehst noch ein paar Minuten ganz festlich an eine der sanften Berglehnen, von denen Du schreibst, und liest meine Worte in dem kispelnden Rauschen reifen Korns, und wenn Du aufsteht, liegt



Strauch, Himmel und Erde und dem ganzen seligen Lebendigkeit hier. Ein ganz klein bißchen Heimweh nach Dir ist immer mit da, aber es ist nicht so, daß es traurig macht. Nur die Gedanken gehen zuweilen etwas leer, es ist mir dann, als hätte ich über die großen Weiten, die uns nun trennen, bis hin zu Dir. Und wenn ich jetzt schreibe, stelle ich mir vor, Du müchtest diesen Brief finden, wenn Du nach einem heißen Marschtage müde und staubig in das Gasthaus kommst. Ich sehe Deine Augen plötzlich hell werden und denke mir, daß Du Dich erst waschen und frischmachen wirst, ehe Du liest. Vielleicht ist da dann eine Linde mit

unter Dir Dein Dörschen, zusammengebückt um seinen kleinen, schiefergrauen Kirchturm, und erste Richter blinzeln zu Dir hinauf. Ich kann mir das alles so deutlich vorstellen. Es ist, als wären wir gar nicht getrennt. Vielleicht kommt das, weil ich hier fast so lebe, wie ich glaube, daß Du es dort tust: in einem unaufhörlichen Beschenktsein.

Ein Bildchen schide ich Dir mit, darauf hast Du meine ganze liebe Welt, den Skizzenblock und meine Uude, ein schwarzes, ewig sorgendes und besorgtes Mutterweien und ihre flaumgelben und braungeprenkelten piependen Kinder. Sie sind ganz zutraulich, und ich muß im-

Neues aus aller Welt

Streik im Hafen von Gdingen

WB. Gdingen, 2. August.
In Gdingen brach gestern auf dem Schiff „Kra-
kow“, das eine Ladung von 2800 Tonnen Kohle
nach Gdingen bringen sollte, ein Streik aus. An-
geklagt wurden die Arbeiter niedrigeren Löhne zu
zahlen als die Tariflöhne, obgleich die Beladung von
21 auf 18 Mann herabgesetzt war. Der Kapitän
hat Polizeischutz angefordert. Gazeta Gdansta
schreibt dazu: Der Vorfall würde keine größere
Bedeutung haben, wenn nicht eine gewisse konse-
quente Sabotage-Aktion, wie sie offenbar obiger
Vorfall ist, weitere Komplikationen in den sozialen
Verhältnissen des Gdinger Hafens hervorzurufen
könnte, was zweifellos unserem nächsten Kontur-
renten passen könnte.

Italienische Auszeichnung für Flugkapitän Bauer

U. Berlin, 2. August.
Flugkapitän Bauer, der bekannte und bewährte
Flugzeugführer, der schon im vergangenen Jahr
Wolf Hitlers große Deutschlandflüge führte und
heute als Pilot alle Flugreisen des Führers durch-
führt, ist, wie die NSK meldet, mit dem Orden
„Corona d'Italia“ und dem Rang eines „cavaliere“
ausgezeichnet worden.

Strenge Maßnahmen gegen das Expresstertum

WB. New York, 2. August.
Präsident Roosevelt besprach mit Professor
Moley, seinem Vertrauten, die Frage, welche Maß-
nahmen gegen die Entführungsmethoden, von der
die Vereinigten Staaten in so erschreckendem Maße
betroffen sind, ergriffen werden sollen. Roosevelt
hat strenge gesetzliche Maßnahmen in Aussicht ge-
nommen, um jeder Form des Bandenunwesens und
des organisierten Expresstertums ein Ende zu be-
reiten.

Pariser Zirkus stürzt ein

WB. Paris, 2. August.
Vor den Toren von Paris hat ein großer
Zirkus seine Zelte aufgeschlagen. Gegen Schluss
der gestrigen Abendvorstellung stürzte der Fuß-
boden einer Tribüne ein. 27 Tribünenbesucher
wurden in die Tiefe gerissen und mussten in-
folge der erlittenen Verletzungen in ein Kran-
kenhaus geschafft werden.

40 Verletzte beim Einsturz einer Tribüne

U. New York, 2. August.
Auf Coney Island, dem bekannten Seebad und
Bergnützungspark New Yorks brach infolge Ueber-
ladung eine Zuschauertribüne zusammen. 40 Perso-
nen wurden zum Teil schwer verletzt.

Seure Freiheit

U. New York, 2. August.
Der in Oklahoma-Stadt am 21. Juli ent-
führte Desmagnat Charles F. Urshel wurde
von seinen Entführern nach Zahlung von
75 000 Dollar Lösegeld wieder auf freien Fuß
gesetzt.

Französisches Baumwollager in Flammen

U. Paris, 2. August.
In Marquén Barceuil brach am Dienstag
abends ein Schadenfeuer aus, das an den etwa
7000 Tonnen angepökelten Baumwollballen
rasche Nahrung fand. Im Nu stand das ganze
Lagergebäude, das sich auf 3600 qm ausdehnt, in
Flammen. Sämtliche Feuerwehren der Umgebung
waren herbeigeeilt, mussten sich aber darauf be-
schränken, eine Ausbreitung des Feuers auf die
umliegenden Gebäude zu verhindern. 32 000 Ballen
Baumwolle wurden ein Opfer der Flammen. Der

Sachschaden beläuft sich auf 40 bis 50 Millionen
Franken. Man rechnet damit, daß die Feuerwehr
noch mindestens 10 bis 14 Tage ein wachsam
Auge haben müssen, um ein Wiederauf-
flackern des Feuers zu verhindern. Inzwischen ist
sie bemüht, das ganze Lager unter Wasser zu
legen. Die Ursache des Riesenbrandes konnte noch
nicht festgestellt werden. Man vermutet, daß es
sich um einen Kurzschluß handelt.

Französischer Dampfer auf See in Brand geraten

U. Paris, 2. August.
Nach einer in Marseille eingetroffenen Mel-
dung ist an Bord des französischen Dampfers
„Recherche“, der den Dienst zwischen Marseille
und Neu-Caledonien verieht und am 23. Juli
Tahiti verlassen hatte, Feuer ausgebrochen. Das
Feuer brach im Lagerraum aus. Menschenleben
sollen bis zur Stunde nicht zu beklagen sein.
Das Schicksal des Dampfers ist noch ungewiß.

Hungernde Ostoberschlesier überschreiten die Grenze

U. Hindenburg, 2. August.
Am Dienstagvormittag überschritten 131
Männer und Frauen aus Antonhütte-Neuen-
dorf im Grenzabschnitt Hindenburg zwischen der
Wolfgang-Grube und Paulsdorf die grüne
Grenze. Nach ihren Aussagen ist es am Diens-
tag früh bei der Auszahlung von gekürzten
Erwerbslosenunterstützungen, die in Polen be-
kanntlich an und für sich sehr gering sind, zu
Auseinandersetzungen mit den Beamten gekom-
men. Es sei ihnen erklärt: „Ihr seid doch
Hitler-Beute, geht doch über die Grenze, wenn
es Euch hier nicht mehr paßt.“ Dabei kam es
zu Kundgebungen und Ausschreitungen einer
etwa tausendköpfigen Menge von Erwerbslosen,
die schließlich von der Polizei durch Eingabe von
Schreckschüssen zerstreut wurde. Eine Anzahl
von Arbeitslosen machte sich dann auf den Weg

Krawall im amerikanischen Braunkohlenrevier

U. New York, 2. August.
In dem Braunkohlenrevier in Uniontown in
Pennsylvanien ist es zu blutigen Zusammen-
stößen zwischen streikenden Bergarbeitern und
Sikksberiffs gekommen. Die Sikksberiffs, die
mit Pistolen, Gasbomben und Gummiknüppeln
gegen die Streikposten vorgingen, wurden von
den Streikenden angegriffen. Im Laufe des
Tages wurden von den Streikenden eine Person
getötet, drei schwer und 23 leicht verletzt. Wei-
tere Zusammenstöße werden befürchtet. Insges-
amt sind 14 000 Bergarbeiter in dem Braun-
kohlenrevier in den Streik getreten.

Neuer Hungerstreik Gandhis

U. Bombay, 2. August.
Mahatma Gandhi wurde am Dienstag abend
von Sabarmati nach Puna gebracht, wo er wie
früher wieder in dem Yeranda-Gefängnis un-
tergebracht wurde. Gerücheweise heißt es, daß
Gandhi möglicherweise wiederum einen Hunger-
streik bis zum Tode durchzuführen will.

Weitere Entlassungen

U. Rattowitz, 2. August.
Der Demobilisierungskommissar hat jetzt die
Entlassung von 240 Mann der Belegschaft der
Ruinenz-Grube in Rattowitz und die Be-
urlaubung von 160 Mann für drei Monate ge-
nehmigt. — Die Verwaltung der Wolfgang-
Grube in Ruda hat um die Genehmigung zur
Entlassung von 250 Mann der Belegschaft nach-
gesucht. Der Kommissar genehmigt die Ent-
lassung von 85 Arbeitern und die Beurlaubung
von 65 Arbeitern für drei Monate.

Stürmischer Empfang der Jungfaschisten in Berlin

Die Ansprachen in der italienischen Botschaft

Berlin, 2. August.
Die 411 italienischen Jungfaschisten sind am
Dienstag um 16,46 Uhr von Dresden über
Leun a kommend unter Führung ihres Kom-
mandeurs Gigli im Sonderzug auf dem An-
halter Bahnhof in Berlin eingetroffen.

Zum Empfang hatten sich eingefunden die
Spitzen der Behörden, von der SA Stabschef
Sander, von der SS Gruppenführer Da-
luge, Oberführer Henze, der italienische
Botschafter in Berlin, Cerruti, Ministerial-
rat Hägerl für das Reichsministerium zur
Volksaufklärung und Propaganda, Gebietsfö-
herer Jahn für die Hitler-Jugend und Ober-
bürgermeister Dr. Sahm für die Stadt Ber-
lin. Am Bahnsteig war auch die Stabswache
der SS aufmarschiert, die bei den Wanquar-
disten helle Begeisterung
wegen der ungewöhnlichen Körpergröße
ihrer Mitglieder hervorrief. Die Wanquar-
disten marschierten nach der italienischen Bot-
schaft, wo sie vom italienischen Botschafter be-
grüßt wurden.

Mit dem Eintreffen der Wanquardisten vor
der königlich italienischen Botschaft setzte in der
sonst so stillen, abseits vom Großstadtdröbe

liegenden Viktoriastraße am Rande des Tier-
gartens regstes Leben und Treiben ein. Die
Stabswache und die Jungfaschisten nahmen auf
der Straße mit der Front zum Botschaftsgebäude
Paradeaufstellung, bis Botschafter Cerruti er-
schien und in Begleitung der Offiziere unter
den Klängen der Faschistenhymne die Front
abschritt. Anschließend brachten die Jung-
faschisten Hochrufe auf Italien und Deutschland
und ihre Führer aus. Dann zogen sie in das
Botschaftsgebäude hinein, wo sie der Botschafter
mit seiner Gattin empfing.

Ministerialrat Hägerl vom Reichspropa-
gandaministerium hielt bei dieser Gelegenheit
folgende Ansprache: Wie überall in Deutsch-
land, so schlagen auch hier in Berlin Ihnen un-
sere Herzen heiß entgegen. Ihnen, den Vertre-
tern dieses gleichgesinnten Volkes jenseits der
Alpen. Lange Zeit mußten wir Deutschen unter
schwächlichen Regierungen leiden, und wir jun-
gen Deutschen haben mit Sehnsucht nach Rom
geblickt, wo Mussolini mit starker Hand die
Geschichte seines Vaterlandes meisterte.

Noch vor wenigen Monaten hätten Sie
hier in Berlin nicht unbelästigt über die
Straßen gehen können.

Das bolschewistische Untermenschentum versuchte,
die Herrschaft auf der Straße zu erringen, ohne
daß die schwächliche Regierung sich dem ent-
gegengestellt hätte. Allein Hitler und seine
SA haben das getan. Berlin war einer der
Brennpunkte in diesem Kampf. Die lange Liste
von toten und schwerverwundeten SA-Männern
zeugt für den Todesmut der Berliner National-
sozialisten. Ich würde mich herzlich freuen,
wenn Sie von diesem Geist in Berlin etwas
kennenlernen und mit den Berliner National-
sozialisten Freundschaft schließen würden.

Im Namen der italienischen Regierung und
der Jungfaschisten ergriff darauf der italienische
Botschafter das Wort: „Deutschland muß wie-
der groß und stark werden, um gemeinsam mit
Italien den Kampf gegen die Feinde der Zivi-
lisation aufzunehmen.“ Ein begeistertes Hoch
auf Deutschland, den Reichspräsidenten und den
Führer Adolf Hitler zeigte den Dank unserer
Gäste für die Aufnahme, die sie in Deutschland
gefunden haben. Der Hauptmann der Miliz
Gillie überbrachte den Dank der italienischen
Regierung und überreichte dem Botschafter
Cerruti die Goldene Medaille und dem Ver-
treter der Reichsregierung, Ministerialrat Hä-
gerl, die Silberne Medaille der Opera Ballia.
Ein Hoch auf Italien, den König und Musso-
lini, das der italienische Botschafter ausbrachte,
schloß den offiziellen Teil der Begrüßungen.

Der Propaganda-Apparat der Reichsregierung

Die Landesstellen für Volksaufklärung und
Propaganda haben mit dem 1. August ihre Tä-
tigkeit aufgenommen. Neben den 13 Landes-
stellen sind nunmehr weitere 18 Propaganda-
stellen errichtet worden, deren Leiter ebenfalls
am 31. Juli vom Reichsminister Dr. Goebbels
ernannt worden sind.

Es ergibt sich folgende Gliederung:

1. Landesstelle Berlin-Brandenburg-Grenzmark, Leiter: Schulze-Wesungen, Berlin. — Propaganda-
stelle Kurmark, Leiter: Joachim Reuschel,
Berlin.
2. Landesstelle Hamburg-Schleswig-Holstein, Lei-
ter: Fouquet, Hamburg. — Propaganda-
stelle Schleswig-Holstein, Leiter: Hans Gofau, Mitona.
3. Landesstelle Niedersachsen, Leiter: Huzbagen,
Hannover. — Propaganda-
stelle Ost-Hannover, Leiter: noch nicht bestimmt. — Propaganda-
stelle Weser-Ems, Leiter: Ernst Schulze, Oldenburg.
4. Landesstelle Westfalen-Lippe, Leiter: Homann,
Münster. — Propaganda-
stelle Westfalen-Süd, Leiter: Hermann Bruß, Bochum.
5. Landesstelle Rheinland, Leiter: Winkeltemper,
Köln. — Propaganda-
stelle Essen, Leiter: A. Fischer, Essen. — Propaganda-
stelle Düsseldorf, Leiter: Hermann Brouwers, Düsseldorf. — Pro-
paganda-
stelle Koblenz-Trier, Leiter: Wilhelm
Wichels, Koblenz.
6. Landesstelle Hessen-Nassau, Leiter: Müller-
Scheid, Frankfurt/Main. — Propaganda-
stelle Kurhessen, Leiter: Karl Gerland, Kassel. —
Propaganda-
stelle Hessen, Leiter: Treß, Darm-
stadt.
7. Landesstelle Baden-Württemberg, Leiter: Mo-
raller, Karlsruhe. — Propaganda-
stelle Würt-
temberg-Hohenzollern, Leiter: Schmidt, Stutt-
gart.
8. Landesstelle Bayern, Leiter: Ebner, München,
— Propaganda-
stelle Schwaben, Leiter: Matthias
Kellner, Augsburg. — Propaganda-
stelle Fran-
ken, Leiter: Fritz Sedheim, Nürnberg. — Pro-
paganda-
stelle Bayerische Ostmark, Leiter: Lub-
wig Kudeffel, Bayreuth. — Propaganda-
stelle
Rheinpfalz, Leiter: Rudolf Trampler, Neustadt-
Haardt.
9. Landesstelle Mitteldeutschland, Leiter: Liesler,
Halle. — Propaganda-
stelle Thüringen, Leiter:
Heinrich Stelmeyer, Weimar. — Propaganda-
stelle
Magdeburg-Anhalt, Leiter: Hans Keilholz,
Dessau.
10. Landesstelle Pommern-Mecklenburg, Leiter:
Neumann, Stettin. — Propaganda-
stelle Meck-
lenburg-Vorpommern, Leiter: Alexander Sondermann,
Schwerin.

Den Landesstellen Sachsen, Schlesien und Ost-
preußen, deren Leiter bereits bekanntgegeben wur-
den, sind keine Propaganda-
stellen angegliedert.
Der Sachbearbeiter für die Landespropaganda-
stellen im Reichspropagandaministerium ist Regie-
rungsrat Gutterer.

Die Presse- und Funkreferenten

Dr. Goebbels hat in diesem Zusammenhang auch
die Presse- und Funkreferenten der Landesstel-
len ernannt. Diese Referenten bearbeiten jedoch
nicht ausschließlich Presse- und Rundfunkangele-
genheiten, sondern sind neben ihren sonstigen Arbeiten
mit der Wahrnehmung der Presse- und Rundfunk-
angelegenheiten betraut.

Zu Presse- und Funkreferenten wurden ernannt:

1. Heinz O. Wittenberg, Berlin, für die Landes-
stelle Berlin, Brandenburg, Grenzmark.
2. Ohlenbusch, Oldenburg, für die Landesstelle
Hamburg, Schleswig-Holstein.
3. Schuchardt, Hannover, für die Landesstelle Nie-
dersachsen.
4. Alfred Jäger, Gelsenkirchen, für die Landesstelle
Westfalen.
5. Dr. Winkeltemper, Köln, für die Landesstelle
Rheinland.
6. Georg Wilhelm Müller, Frankfurt/Main, für
die Landesstelle Hessen-Nassau.
7. Adolf Schmidt, Karlsruhe, für die Landesstelle
Baden-Württemberg.
8. Bacmeister, Stuttgart, für die Landesstelle
Bayern.
9. Lutz Heine, Schneidemühl, für die Landesstelle
Mitteldeutschland.
10. Kurt Hoffmeister, Dresden, für die Landesstelle
Sachsen.
11. Mildner, Breslau, für die Landesstelle Schlesien.
12. Schulze, Essen, für die Landesstelle Ostpreußen.
13. Eugen Rothmann, Berlin, für die Landesstelle
Stettin.

Zu Rundfunkreferenten der Landesstellen wurden ernannt:

1. Karl W. Sonntag, Berlin, 2. von Weipfle-
hoff, Hamburg, 3. Helmut von Wiludi, Hanno-
ver, 4. Otto Geiger, Essen, 5. Georg Welter, Köln,
6. O. Ch. Wamboldt, Frankfurt/Main, 7. Alexander
Kleinwort, Karlsruhe, 8. Der Rundfunkreferent für
Bayern ist noch nicht bestimmt, 9. Fritz Lindenberg,
Halle, a. S., 10. Fritz Boldt, Leipzig, 11. Günter
Schindel, Breslau, 12. Dr. Horst Schaefer, Königs-
berg, 13. Wilhelm Hartjeil, Stettin.

Chef vom Dienst: J. Otrab.

Verantwortlich: für Politik: W. Baumann; für Wirtschaft: Dr.
F. Schnadt; für Hamburgisches: J. Otrab; für Feuilleton: Dr.
L. Lehmann; für Sport: J. Hiltner; Anzeigen und Bellagen: R. S.
Gebert; sämtlich in Hamburg.

Verlag: Hamburger Tageblatt G. m. b. H. Druck: Theodor
Sühring, beide in Hamburg, Wolf-Sittler-Platz.

Kritische Lage in Dänemark

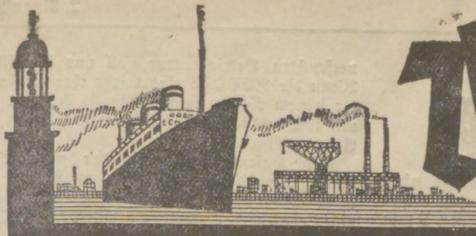
Vor einem Bauernmarsch auf Kopenhagen

U. Kopenhagen, 2. August
Am Dienstag hat in Kopenhagen nach dem
Verzicht von Zütlund eine große Versammlung
stattgefunden, an der insgesamt 400 Vertreter der
„S-Bewegung“ der Bauern und Schlachthöfe
teilnahmen. Nach einer längeren Aussprache wurde
die Palutastreit-Resolution des Kampfbundes der
Landwirte mit allen gegen nur eine Stimme an-
genommen.

Die Tagung wurde mit dem neuen Kampflied
der Bauernbewegung und einer Ansprache des
Führers Bach eröffnet. Aus den Reden ging u.
a. hervor, daß sich bereits 1100 von insgesamt
1600 Bauern und 53 von insgesamt 62 Schlachthö-
fen der Streikparole angeschlossen haben. Ein
Redner betonte, daß die S-Bewegung bald stark
genug sein werde, um die Presse zu einer anderen
Einstellung gegenüber dem Kampfbund zu bringen.
Die Kriegserklärung der Regierung nehme die
Bauernschaft mit großer Ruhe und Kaltblütigkeit
auf. Die Geschichte werde ihr Recht geben. Die

Bauernschaft werde Staunings Auspruch nie
vergessen, daß er 50 000 Arbeitslose für die
Übernahme der Höfe bereit habe, wenn die
Bauern zusammenbrächen. Die Reden wurden mit
starkem Beifall aufgenommen.

Wie die dänische Presse zu dem geplanten
großen Bauernzug aus Nordschleswig nach
Kopenhagen berichtet, soll beabsichtigt sein, eine
Eingabe an den König auszuarbeiten, die von
einer Abordnung überreicht werden soll. Dieser
Abordnung würden sich 5000 Bauern aus Nord-
schleswig anschließen und auf dem Seeweg nach
Kopenhagen kommen. Während die Abordnung
vom König empfangen werde, sollten die Bauern
auf dem Platz vor dem Schloß Aufstellung nehmen.
Die Hauptstadt soll einen unmittelbaren starken
Eindruck von der Bewegung erhalten. Den König
werde man bitten, weitgehende personelle Ver-
änderungen in den nordschleswiger Behörden an-
zuordnen, um dadurch die Macht der herrschenden
Parteileute zu brechen.



Von der Wasserkante

Regen

Da streicht man nun mit schlotterndem Gefieder durch plitschenasse Straßen hin und her... gern länge ich, statt dieses, schöne Lieder, jedoch — es tut mir leid... es geht nicht mehr!

Bersiebene Dichter sind mir schon begegnet auf meinem Weg durch diese trübe Stadt, doch allem ist die Phantasie verregnet wie mir. Die Lyrik ist total schachtmatt!

Auch meine Verse sind wie lauter Regen — sie plitschern bloß und haben kaum Gewicht. Das beste wäre, man würd sich niederlegen und überschlafte sich nochmal dies Gedicht.

Indes —: Begonnenes soll man vollbringen! Wenn auch sich Regen nicht verträgt mit Poesie. Bei jodelt Maß kann kein Gedicht gelingen... die Witterung verjaut die Melodie!

Bert,

Aber die raue Wirklichkeit

So im Gedicht hört sich die Sache ja ganz poetisch an. Die Wirklichkeit aber zeigt sich von ihrer rauhen Seite. Von Wolkenbrüchen begleitete Gewitter richteten erheblichen Schaden an. So setzte der Blitz eine Schrebergartenslaube am Bullenhuserdamm in Brand; die in der Laube anwesende Ehefrau Tekla Cichy erlitt eine Nervenlähmung. In der Ehestraße in



Das ist kein Planschbecken sondern eine bei den gestrigen Wolkenbrüchen überschwemmte Straße in Hamburg.

Fußhöhlchen richtete ein kalter Blizzschlag an drei Stellen Sachschaden an. Zimmerdecken wurden beschädigt, der Motor einer Heizluftmangel sowie eine Licht- und Telefonleitung. Viernach mußte die Feuerwehr ausrücken, um Keller leerzupumpen. In der Papenstraße brach ein Ast unter der Schwere der herabstürzenden Wassermassen ab, auch hier beschädigte die Feuerwehr den Schaden. Am Milnerplatz jagte der Bürgersteig ein Wasserwallen hatten ihn unterpflüßt. Schließlich wurden heute nacht noch drei Züge der Feuerwehr nach der Wendenstraße gerufen, wo eine Planke eines Kohlenlagers brannte. Das hatte zwar mit dem Wetter nichts mehr zu tun, beweist aber schließlich doch, wie schwer unsere Feuerwehr zu arbeiten hat. Schwerer als so ein Poet.

Deutschlands modernster Fischdampfer

Der Anfang Juli auf der Howaldswerft in Kiel vom Stapel gelaufene Fischdampfer „Claudius Schelling“ der Reederei Gebeling in Bremerhaven hat in diesen Tagen seine Probefahrt erfolgreich beendet und ist von der Reederei übernommen worden. Das Schiff, welches mit allen Neuheiten der Technik, wie Funkenleuchte, Echoloth, Fernsprecheinrichtung usw. ausgerüstet ist, hat eine Länge von 52 Metern und läuft mit einer Maschinenleistung von 750 PS annähernd 12 Seemeilen in der Stunde. Beim Bau und Entwurf dieses Schiffes hat man besonderen Wert auf einen möglichst großen Aktionsradius gelegt, der es dem Dampfer ermöglichen soll, auch die entferntesten Fangplätze ohne Ergänzung seines Kohlenvorrats aufzusuchen. Die Betriebskosten der einzelnen Fangreisen können hierdurch außerordentlich herabgesetzt werden.

Kauschgiftändler in der Finkenstraße

Festgenommen wurde ein Zahnarzt aus Hamburg wegen dringenden Verdachts des Kauschgifthandels. Angehörige der SA, die den Mann beobachtet hatten, meldeten der Polizei, daß sich in der Finkenstraße in einem überdachten Lokal anscheinend ein Kauschgiftändler aufhalte. Vor dem Lokal stand eine Kraftradmaschine; in dem Lokal selbst wurde der Mann von Polizeibeamten ermittelt. Er führte eine Handtasche mit Kauschgift und dazu gehörende Instrumente bei sich. Die Sachen wurden beschlagnahmt, der Mann kam in Haft.

Feuer auf einem Dampfer

Gestern nachmittag entstand auf dem am Schuppen 37 liegenden Dampfer „Staled“, in einem Reparaturbunker, ein Feuer, das von Bord gelöscht werden konnte. Die herbeigerufene Feuerwehr brauchte nur noch mit kleinem Gerät Hilfe zu leisten. Es entstand nur geringer Sachschaden.

Bier kommunistische Mörder hingerichtet

Sühne für den Altonaer Blutsonntag

Bekanntmachung

An den folgenden Personen:

1. Seemann August Duetgens aus Altona, geboren am 16. Dezember 1897 in Lübeck,
2. Klempnergehilfe Bruno Tetsch aus Altona, geboren am 22. April 1913 zu Kiel,
3. Schuhmacher Karl Wolff aus Hamburg, geboren am 12. September 1911 zu Altona-Langensfelde,
4. Arbeiter Walter Müller aus Hamburg, geboren am 28. Januar 1905 zu Hamburg,

ist gestern vormittag 5 1/2 Uhr im Hofe des Gerichtsgefängnisses hier selbst die Todesstrafe durch Enthauptung vollstreckt worden.

Duetgens, Tetsch, Wolff und Müller sind durch rechtskräftiges Urteil des Sondergerichts bei dem Landgericht in Altona vom 2. Juni 1933 wegen gemeinschaftlicher Ermordung der SA-Männer Koch und Büddig am Altonaer Blutsonntag (17. Juli 1932) zum Tode verurteilt worden. Der Herr Reichsjüdische Ministerpräsident hat im Hinblick auf die Schwere der Taten, die einen organisierten hinterhältigen Feuerüberfall auf unbewaffnete Volksgenossen darstellten, wegen der im Interesse der öffentlichen Sicherheit notwendigen Abschreckung von seinem Begnadigungsrecht keinen Gebrauch gemacht.

Dem Feuerüberfall am Blutsonntag sind außer Koch und Büddig noch weitere 16 Menschenleben zum Opfer gefallen; über 50 Personen haben Verletzungen erlitten.

Altona, den 1. August 1933.

Der Oberstaatsanwalt.

Von den Anschlagssäulen, von den schwarzen Brettern der Polizeiwachen leuchten die gelben Plakate mit dieser „Bekanntmachung“. Menschen drängen sich um sie, lesen diese Worte und gehen dann weiter, an ihre Arbeitsstätte oder nach Hause. Wenn sie sich fortwenden, dann tragen sie auf ihren Gesichtern kein Zeichen des Triumphes über einen besiegten Feind, aber in

ihrer Herzen nehmen sie alle, der SA-Mann und der Arbeiter, die einfache Frau mit der Marktasche über dem Arm und der Beamte, das Gefühl mit, in einem Rechtsstaate zu leben, der als seine heiligste Aufgabe den Schutz für Leben und Gesundheit seiner Bürger ansieht und der jeden Anschlag gegen die öffentliche Sicherheit mit eiserner Strenge ahndet.

Die Staatsgewalt hat ein Exempel statuiert. Sie hat gezeigt, daß sie nicht gewillt ist, aus falschen Humanitätsgründen dem Verbrecher einen Freibrief zu geben. Wer jenen Blutsonntag in Altona mitmachte, wer den Prozeß um diese Bluttat in allen seinen Phasen miterlebt hat, der wird mit einer tiefen Betrübnis die Gerechtigkeit dieser Urteilsvollstreckung spüren, mit der eines der furchtbarsten Verbrechen um politischen Kampf um das neue Deutschland seine Sühne gefunden hat.

Razzia in Altonas Altstadt

Gegen die zersetzende Wühlarbeit der Margjulen hat die Altonaer Polizei zu einem neuen erfolgreichen Schlag ausgeholt. In dem Viertel am Fischmarkt fanden unter persönlicher Leitung des Polizeipräsidenten Hinckler Hausdurchsuchungen nach illegalen Schriften statt. Eine größere Anzahl margjulistischer Zersetzungschriften sind neben Waffen, Munition und Dolchen gefunden worden. Die Aktion setzte überraschend ein und hatte darum einen guten Erfolg.

In Wandseel wurden 30 führende Kommunisten wegen Herstellung und Verbreitung illegaler kommunistischer Schriften verhaftet.

„Rote Roland“ stellt sein Erscheinen ein

Den Bemühungen der Polizei ist es gelungen, Hersteller und Verbreiter der illegalen kommunistischen Druckschrift „Rote Roland“, die in Wedel erschien, festzustellen. Ein Teil von ihnen befindet sich bereits in Schutzhaft oder im Konzentrationslager. 12 Einwohner von Wedel, die größtenteils der KPD angehören, sind verhaftet worden. Weiteren Mittätern ist man auf der Spur.

Kleinigkeiten aus einem großen Tierpark

„Gehn wir mal nach Hagenbeck!“ singt der Volksmund, wobei er aber sicher nicht meint, nach Stellingen den Weg zu Fuß zu wagen. Sicher kommt es in diesem Vers des Volkes weniger auf die Art der Beförderung an, als vielmehr auf die Tatsache, daß Hagenbeck besucht werden soll. Und das ist nie falsch. Denn bei Hagenbeck gibt es nicht nur viel zu sehen, sondern man kann auch so unendlich viel kleine Dinge dort draußen erleben.

nen, reiten Schaukelpferd, fahren Zeppelin und machen einen fürchterlichen Lärm. Und wenn es ganz hoch hergeht, dann reiten sie auf quiekenden Ferkeln einher.

Wagen fahren durch den Park, kommen direkt aus dem Kinderland; klein und zierlich, aber laut bimmelnd läuft die Feuerwehr durch das Kinderparadies. Und jauchzende und jubelnde Kinder sitzen darauf. Freuen sich über die gute Idee, die hier in Hagenbecks Tierpark eine solche Stätte der Kinderfreuden entstehen ließ.

Die Liebe, die Liebe...

Sie spielt eine große Rolle im Tierpark und in der Befegung der einzelnen Gehege. Man lernt nie aus; auch nicht, wenn man ein Hagenbeck ist. Konnten sich doch die Eisbären über die im Nordlandpanorama vorhandenen Eisbärenfrauen nicht einig werden. Es gab viel Krach und Prügelei und ein Eisbärenmädchen blieb tot auf der Strecke.

Ähnlich ging es bei den Pavianen. Da bewarben sich dreißig Männer um fünfzehn Frauen. Darob großer Streit. Zwei Männer hatten eine Frau erloren, jeder zog an ihr nach Leibesträften, solange, bis jeder eine Hälfte im Arme hatte.

Wie gesagt, man lernt nicht aus. Und ein Tier ist unberechenbar.

Gute Nachricht aus Japan

In Japan reist der Zirkus Carl Hagenbeck. Überall, wo sich dieses Unternehmen, das in seiner Art neu ist für Japan, sehen läßt, brandet ihm eine ungeheure Begeisterung entgegen. Geschenke und Einladungen kamen, die kaiserliche Familie schenkte einen großen Pokal, Mitglieder des Kaiserhauses besuchten die Vorstellungen und die höchsten Würdenträger des Reiches gaben ihrer Bewunderung Ausdruck über deutschen Fleiß, über deutsche Tüchtigkeit.

Man ist erfreut in Stellingen über diesen Erfolg, betont aber, daß er ohne Mitwirkung der deutschen Arbeiter niemals möglich gewesen wäre. Denn Zirkusarbeit ist schwere Arbeit und dauert vom frühen Morgen bis in die späte Nacht hinein. Tokio, Nagoya und Osaka sind die Spielstädte dieser Reise, China wird folgen und dann geht es auf die Philippinen.

Hans Dampf.

Hg. Kroll leitet die Landesfachgruppe Justiz



Der Reichsfachgruppenleiter der Fachgruppe Justiz, Preussens Justizminister Hg. Kroll, hat Hg. Kurt Kroll zum Landesfachgruppenleiter der Fachgruppe Justiz für Hamburg im Deutschen Beamtenbund ernannt.

Hg. Kurt Kroll wurde am 13. Mai 1898 in Meine, Kreis Tilsit (Ostpreußen) geboren. Er besuchte die hamburgische Realschule in Eilbek. Am 25. September 1914 trat er freiwillig in den

Seeresdienst und machte den Krieg an der Ost- und Westfront mit. Im März 1918 wurde er schwer verwundet.

Im November 1918 trat Hg. Kroll mit dem Einjährigenzeugnis als Anwärter für den gehobenen mittleren Justizdienst bei dem Amtsgericht in Hamburg ein. Nach Ablegung der vorgeschriebenen Prüfung für den gehobenen mittleren Dienst wurde er zum Justizsekretär ernannt.

Hg. Kurt Kroll gehörte der NSDAP vor der Verbotszeit von 1920 bis 1923 an. Nach der Verbotszeit ist er seit 1925 Mitglied der NSDAP.

Seit 1931 leitet Hg. Kurt Kroll die Gau-fachgruppe Justiz.

Das Alte stürzt...

Tag für Tag dröhnen im Gängeviertel Hammer schläge. Schon klaffen hier und da Lücken in den Reihen der schiefen, verhußelten Häuser. Jetzt erst, wo die Wohnungen nackt und kahlfestehen, spürt man das ganze Elend, in dem die Menschen dieser Umgebung jahrelang lebten.



Abbruch des Ebrüerganges

Ein Unfall

Gestern hat sich bei den Abbrucharbeiten ein kleiner Unfall zugetragen.

Der in Barmbeck wohnende Bauarbeiter Wilhelm Rein fiel beim Abbruch eines Hauses im Gängeviertel von einer drei Meter hohen Mauer. Er wurde mit inneren Verletzungen einem Krankenhaus zugeführt.

Deutsche Bücher, Scholten, Bilder in der Buchhandlung am Holtenplatz

Heinrich Bandholdt. Fernruf: 35 50 14

Altonas Polizeiaufgaben erweitert

Ab gestern werden die Aufgaben der Staatspolizeistelle im Regierungsbezirk Schleswig nicht mehr durch die politische Abteilung der staatlichen Polizeiverwaltung in Kiel, sondern durch die politische Abteilung der staatlichen Polizeiverwaltung in Altona wahrgenommen.

Bitte recht freundlich . . .



Der Reichsluftschutzbund wird im Rahmen seiner Aufgaben auch die planmäßige Erfassung der gesamten Frauenschaft für die Arbeit im Selbstschutz durchführen. Er arbeitet im engsten Einvernehmen mit der Frauenwirtschaftskammer. Frauen finden im Luftschutz Verwendung im Sanitätsdienst und als Hausluftschutzwarte.

Neuer Vertrag zwischen Kassenärzten und der AOK

Auf Grund von Verhandlungen, die unter dem Vorsitz des Reichskommissars, Senator von Pressentin, zwischen der Vereinigung der Krankenkassenärzte Groß-Hamburgs (e. V.) und der hiesigen Allgem. Ortskrankenkasse stattgefunden haben, hat die AOK mit dem heutigen Tage ihre eigenen Behandlungsanstalten für physikalische und medico-mechanische Heilmethoden geschlossen und mit der Vereinigung der Krankenkassenärzte Groß-Hamburgs (e. V.) eine Neuregelung des Honorars getroffen, die die bisher in den Eigeninstituten gewährten Sachleistungen einschließt. Damit entfällt vom 1. August 1933 ab die Genehmigung von Sachleistungen durch die AOK. Dementprechend ist bei der AOK auch eine Einschränkung der Tätigkeit der Vertrauensärzte vorgenommen, denen lediglich noch ein Röntgeninstitut für diagnostische Zwecke zur Verfügung stehen.

Neue Dozenten

An der Medizinischen Fakultät der Hamburgischen Universität habilitierten sich mit Genehmigung der Landesunterrichtsbehörde: Dr. med. Günther Budeimann für innere Medizin, Dr. med. Maximilian Schotte für Orthopädie, Dr. med. Johannes Vogel für Tropenmedizin und Parasitologie, Dr. med. Otto Vogt für Chirurgie.

Rampionkorso zu Ehren der Jungfaschisten

Die 500 Jungfaschisten, die zum Besuch nach Deutschland gekommen sind, werden am Freitag abend von der italienischen Kolonie unter Führung des italienischen Generalkonsuls in der Stadthalle begrüßt. Zu Ehren der Gäste findet auf dem Stadtparke ein Rampionkorso statt. Alle Wasserport treibenden Vereine und Bootbesitzer werden gebeten, an dem Korso teilzunehmen und ihre Boote mit Rampions zu schmücken. Die herzlichen Beziehungen, die das neue Deutschland mit Italien verbinden, erfordern, daß die Vereine und Einzelpersonen sich möglichst zahlreich am Korso beteiligen. Die Ausschmückung der Boote muß von den Besitzern selbst übernommen werden, doch stehen Rampions in beschränkter Anzahl zur Verfügung und können von den NS Wasserportlern im Bootshaus Schwane- witz (Badeanstalt) in Empfang genommen werden. Anmeldungen zur Teilnahme am Korso sind an das Staatliche Amt für Leibesübungen, Tesdorpfstraße 4, zu entrichten. Alle teilnehmenden Personen haben einen Unkostenbeitrag von 10 Pfennig zu zahlen, der bei der Anmeldung gegen Empfang einer Teilnehmerkarte zu entrichten ist. Ab 19 Uhr wird der Stadtparke für alle Boote gesperrt, deren Inhabern nicht mit Teilnehmerarten versehen sind. Die am Korso beteiligten Boote sammeln sich um 21 Uhr an der Einfahrt zum Stadtparke.

Freispruch beim Sondergericht Der Ueberfall in der Schellingstraße

Der Volk-Prozeß, der mit dem Todesurteil des Kopfmörders endete und den anderen Beteiligten hohe Zuchthausstrafen eintrug, bewies, mit welcher unerbittlichen Strenge das Sondergericht Mord und Todschlag der Kommune ahndet. Auf der anderen Seite aber zeigte die sich über drei Tage erstreckende Verhandlung gegen drei angeklagte Kommunisten, wie vorsichtig und genau das Hanseatische Sondergericht, bei dem Zweifel einer Täterschaft, urteilt. Vor dem Sondergericht standen die früheren Kommunisten Herbert und Willy Behrens sowie Ed. Nielsen.

Alle drei standen im dringenden Verdacht, bei dem Ueberfall auf das Verkehrslokal der NSDAP geschossen zu haben. Damals, am 8. Dezember, wurde der Sturmführer der 28. SS-Standarte Fritz Menz durch einen Bauhüchler schwer verletzt, so daß er ins Krankenhaus überführt werden mußte. Zwei Monate Krankenlager, zwei Operationen waren die Folge. Noch heute hat SS-Mann Menz nicht seine volle Gesundheit wiedererlangt. Viele Zeugen wollen am Tatort die drei Angeklagten gesehen haben, schildern sogar genau deren Verhalten während der Tat. Der Schießachverständige Hauptmann Wenzel rekonstruierte bis in die kleinsten Einzelheiten hinein den Hergang der Tat an Hand der gefundenen Patronen: es wurden im ganzen 11 Schüsse abgegeben: zwei durchbohrten Menz, die anderen gingen gottlob in die Scheiben und Pflanzen ringsumher: da es zum Teil alte

Munition war, richteten die Schüsse nicht das Unheil an, das bei neuer Munition angerichtet worden wäre; verwendet wurden 9 mm Patronen.

Die Angeklagten haben dagegen ein Alibi aufzuweisen, das auch durch zahlreiche Zeugen aus Tonndorf bestätigt wird. Herbert und Willy Behrens waren regelmäßig bei ihrem Bruder in Tonndorf zu Besuch; dort waren sie beide auch am fraglichen 8. Dezember, einem Donnerstag. Sie sind dort bestimmt gesehen worden. Die Zeugen wissen noch heute alle Einzelheiten; verständlich wird dieses gute Gedächtnis dadurch, daß der Bruder am Tage nach der Verhaftung der beiden in Tonndorf bei allen Leuten vor sprach und händelnd den denen von der Verhaftung erzählte.

Das Gericht kann sich diesen Zeugenaussagen nicht verschließen und gelangt zum Freispruch der drei Angeklagten. Hätte sich eine Beteiligung an dem gemeinen Ueberfall beweisen lassen, so wären die Angeklagten nicht unter 12 Jahren Zuchthaus davon gekommen. Denn die Tat war nichts anderes als verurteilter Mord!

Zu hoffen ist, daß die wahren Täter bald gefunden werden. Einige Zeugen, die vor Gericht Befundungen machten, behaupteten, den Täter zu kennen und noch gesehen zu haben. Drei dieser Zeugen wurden, da sie der Beteiligung dringend verdächtig schienen, aus dem Gerichtssaal heraus verhaftet.

Im kritischen Augenblick — Motorpanne Das Unglück beim Feuerschiff Elbe I vor dem Seeamt

Das Hamburger Seeamt verhandelte gestern über den Unfall, der am 25. Juli auf der Nordsee in der Nähe des Feuerschiffes Elbe I stattgefunden hat. Bei diesem Unglück wurde, wie erinnerlich, das Lotsenversetzboot des Lotsendampfers „Ditmar Koel“ von der Schraube des in Ballast fahrenden Dampfers „Kiel“ der HAW erfasst und total zerrümmert. Ein Mann der Bootsbesatzung, der Bootsteuerer Feldhusen aus Cuxhaven, ist dabei ertrunken.

Wie das Unglück geschah

Das Lotsenmanöver selber war ordnungsgemäß vonstatten gegangen. Der Lots für den Dampfer „Kiel“ befand sich bereits an Bord, und das Motorboot schickte sich an, von der „Kiel“ abzulassen, um nach der hinten aufkommenden „Monte Sarmiento“ ebenfalls einen Lotsen, der sich noch im Boot befand, abzugeben. Da beim Ansteuern an die Lotsentreppe der „Kiel“ das Boot etwas zu weit voraus gekommen war, hatte man, um das Uebersteigen des Lotsen zweckmäßig zu unterstützen, den Motor des Bootes auf rückwärts gestellt, um so möglichst genau die Höhe der Treppe halten zu können. Da nach Ansicht der Schiffsleitung vom Dampfer „Kiel“,

Das Boot nach Abgehen des Lotsen bereits klar vom Dampfer befand,

was auch entsprechend nach der Brücke gemeldet worden war, hatte der Kapitän die Maschine bereits wieder auf voraus gesetzt, als er plötzlich von unten Rufe hörte, die Maschine zu stoppen. Dies wurde sofort auf der „Kiel“ ausgeführt. Es war aber bereits zu spät.

Vergeblicher Rettungsversuch

Von Bord aus hatte man noch beobachtet, wie die Bootsbesatzung sich vergeblich bemühte, den Kupplungshebel des Motors herumzudrehen, was ihr aber nicht gelang. Im nächsten Moment hatte die Schraube der „Kiel“ das durch seine eigne Maschinenkraft rückwärts an der Bordwand entlang schiebende Boot erfasst und zerrümmert. Die Bootsbesatzung, der Seelotse Tiedemann (für die „Monte Sarmiento“ bestimmt), sowie die beiden Matrosen sprangen im letzten Moment ins Wasser. Sie wurden später vom Rettungsboot des „Ditmar Koel“, das zuerst an der Unfallstelle eintraf, aufgenommen, nur der Matrose Feldhusen, der anscheinend Nichtschwimmer war, ertrank dabei. Vom „Ditmar Koel“ aus wurde er gleich nach dem Unfall leblos im Wasser treibend gesehen. Der Funker Vertsch sprang darauf unverzüglich über Bord, um dem Matrosen zu Hilfe zu kommen, erfaßte ihn auch, geriet dann aber in den Strudel der rückwärtsgehenden Schrauben des Ditmar Koel und mußte ihn, selbst in höchster Lebensgefahr, wieder loslassen. Funker Vertsch wurde nachher an Bord genommen. Matrose Feldhusen ist ertrunken.

War die Barkasse schon frei?

In der Verhandlung drehte es sich in der Hauptsache darum: war das Boot, als es dem Kapitän der „Kiel“ klar gemeldet wurde, und er daraufhin seine Maschine wieder angehen ließ, einwandfrei vom Schiffe frei oder nicht? Dieser Punkt konnte nicht geklärt werden.

Auf „Kiel“ war man, da das Boot sich auch bereits mit dem Bug in absehbender Lage zum Dampfer befand, der Ansicht, daß sich nun beim Vorausgehen des Motors das Boot vom Schiffe entfernen würde, während aber in Wirklichkeit der Motor noch rückwärts lief. Der vierte Offizier hatte nach der Brücke gerufen: „Lose an Bord“. Gleichzeitig hatte der erste Offizier auf die übliche Frage der Bootsbesatzung nach dem Ausreisort diesen heruntergerufen, worauf ihm vom Boot aus klargezeigt wurde. Der erste Offizier faßte dieses dahin auf, das Boot sei klar, und so meldete er es dem Kapitän weiter und begab sich gleich darauf auf die andere Seite der Brücke. Gleich darauf erschollen die Rufe aus dem Boot, „Maschine stopp“, und im nächsten Moment geschah dann das Unglück. Das Seeamt kam nach längerer Zeugenvernehmung, bei der besonders der Bericht des Seelotens Tiedemann, der sich bis zum letzten Moment mit dem ertrunkenen Feldhusen zusammen im Wasser befunden hatte, und von diesem sogar in seiner Todesangst festgehalten worden war, erschütternd wirkte, zu folgendem Spruch

Am 25. Juli 1933, nachmittags 17.15 Uhr, ist auf der Nordsee beim Vorbeifahren von Lotsen ein Motorboot vom Lotsendampfer „Ditmar Koel“ in die Schraube des Dampfers „Kiel“ geraten und zerrümmert worden. Der am 12. Januar 1907 zu Cuxhaven geborene Matrose Herrmann Nicolaus Feldhusen, Bootsteuerer des Motorbootes, ist dabei ertrunken.

Der Unfall ist darauf zurückzuführen, daß beim Abgehen des Bootes es dem Bootsteuerer nicht gelungen ist, den Bootsmotor von rückwärts auf vorwärts umzukuppeln, und daß, bevor das Boot vom Dampfer einwandfrei frei

Rorange-Saft mit Kohlensäurem Wasser

war, die gestoppte Maschine des in Ballast fahrenden Dampfers auf voraus gelegt worden ist. Die Maßnahmen nach dem Unfall von Seiten des Dampfers „Ditmar Koel“ und des Dampfers „Kiel“ getroffenen Rettungsmaßnahmen waren sachgemäß. Besonders anzuerkennen ist, daß der Funker Vertsch vom „Ditmar Koel“ über Bord gesprungen ist, und einen leider erfolglos gebliebenen Versuch gemacht hat, den Matrosen Feldhusen zu bergen.

Die neue Barkasse der NSD „Seefahrt“

Zur Belebung der Propaganda im Hafen hat die NSD, Hauptfachgruppe Seefahrt, neuerdings eine Barkasse in Dienst gestellt, die in der vorigen Woche unter Anwesenheit von Vertretern der Auslandsabteilung, der Marinefische und NSD-Führern feierlich auf den Namen „Walter Schumann“ getauft wurde.

In der Taufrede schilderte Hg. Klapper, Stabsleiter der NSD, die gigantische Arbeit Hitlers, an dessen großem Werke wir heute alle Mann für Mann mitarbeiten haben. Der Name Walter Schumann, der einer der ersten war, welche die Idee unseres Führers in die marxistische

versuchten Betriebe trug, soll uns Vorbild sein. Wenn die NSD-Seefahrt jetzt ihre Barkasse unter seinem Namen laufen läßt, so bekennt sie damit ihre unauslöschliche Verbundenheit mit diesem Arbeiterführer.

Eine Hafenrundfahrt mit der neuen Barkasse schloß sich an die schlichte Feier an. Hierbei gab es dann eine hübsche Ueberraschung. Beim Passieren eines englischen Dampfers grüßten dessen Offiziere mit dem Hiltlergruß herüber, der natürlich freudig erwidert wurde.

Der Norddeutsche Rundfunk bringt heute um 22.20 Uhr im Zeitfun. ein Zwiegespräch mit Dr. Ing. e. h. Rudolf Wagner, Direktor der Hochdruck-Dampfturbinen AG, über seine Ziele im Flugzeugmotorenbau.

Altona

Senning hat sich zu verantworten

Am morgigen Donnerstag, den 3. August, beginnt vor der Korruptionskammer des Landgerichts Altona ein Prozeß gegen den früheren Oberpielleiter des Altonaer Stadtheaters, Otto Senning, aus Altona. Die Anklage lautet auf Betrug. Den Vorsitz führt Landgerichtsdirektor Schnitzer. Die Staatsanwaltschaft wird durch Staatsanwalt Haas vertreten. Verteidiger sind die Rechtsanwälte Krahe und Dr. Jonas.

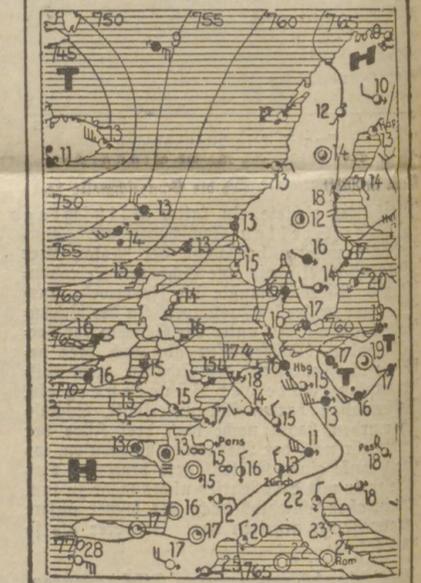
Keine Zulassung nichtaristischer Rechtsanwält

Die Landesjustizverwaltung hat die Zulassung der Rechtsanwälte Dr. Franz-Paul Jaques, Dr. Ernst Sachs und Max Lurati bei dem Hanseatischen Oberlandesgericht, dem Landgericht und dem Amtsgericht in Hamburg zurückgenommen. Die genannten Rechtsanwälte sind nichtaristischer Abstammung.

Platzkonzert in Altona

Morgen spielt von 17 bis 18 Uhr auf dem Adolf Hitler-Platz der Musikzug der SA-Standarte 31 unter Leitung des MZ-Führers Bonarath.

Wie wird das Wetter?



ERKLÄRUNG: o wolklos, o hayer, o halbbedeckt, o wolkig, o bedeckt, o Regen, * Schnee, o Dunst, o Nebel, o Gewitter, o Graupel, o Hagel, o Stille, o leicht, o mässig, o stark, o Sturm, o Sturmisch, die Linien (Isobaren) verbinden die Orte mit gleichem Luftdruck (z. B. 1012) = SW stark, wolkig, Regen, 2 Grad Celsius.

Ueber Bommern und Ostpreußen finden um heute morgen den Rest des gestrigen morgens über der westlichen Diffe gelegenen Tiefernes als Ausläufer des polnisch-welttruffischen Tiefs. Die an seiner Rückseite vorhandene feuchte Luft, welche unsern Gebiet gestern stärkere Niederschläge gebracht hatte, ruft solche heute morgen zwischen Elbe und Oder hervor. Mit dem allgemeinen Druckanstieg über dem europäischen Festland breitet sich hoher Druck sowohl vom Norden, als auch vom Südwesten aus. Es wird weitere Beruhigung eintreten. Nur nach der Küstennähe der Nordsee werden feuchte Luftmassen gelangen, die am Nordrand des umfangreichen westlichen Hochs herantransportiert werden.

Wetterausichten für den 3. und 4. August 1933

Schwachwindig aus wechselnden Richtungen, wolkig, morgens strichweise dunstig, trocken, allmählich etwas wärmer. In Küstennähe und in Schleswig-Holstein bei mäßigen westlichen Winden hier und da noch geringe Niederschläge.

Geschäftliche Mitteilungen

Druckfaden-Verbraucher an die Aufbau-Front! Neues Leben regt sich in Industrie, Handel und Handwerk. In jedem Einzelteil wird die wiedererwachte Aktivität der Mitarbeit des Druckereibesetztes erfordern; denn wer diese über Leistung verstanden will, muß in irgend einer Form mithelfen. Und noch immer führt der Weg zum Werbe-Erfolg über die Druckdruckerei. Der Inhalt des Druckereibesetztes im heutigen Einzelteil ist deshalb allen Druckfadenverbraucher empfohlen.



V.D. Wirtschaftsteil

Wasserbautechnik und Elbregulierung

Unsere Artikelserie über die Frage der Elbe-Niedrigwasserregulierung setzen wir mit folgender Betrachtung fort:

Die Elbe-Niedrigwasserregulierung hat den Zweck, den Wasserstand der Elbe in den Jahreszeiten, in denen er ohne menschliches Zutun für eine wirtschaftliche Schifffahrt zu niedrig wäre, ausserhalb der Elbschiffahrt zu jeder Zeit mit solcher Ladung stromauf- und stromabwärts zu halten, wie in den letzten Jahren war es sehr oft so, daß bei Barsörbe, Dömitz, Geesthacht und vielen anderen Stellen die Elbe so flach wurde, daß man sie zu Fuß durchschreiten konnte. Im Frühjahr aber überflutet sie dann den gleichen Fluß kilometerweit die Ufer und verwandelt den Strom in einen breiten See. Aus den Gebirgen bringen die Elbe und ihre Nebenflüsse unendlich viel Sand und kleines Gestein stromab, das sich hinter Flußschlingen absetzt und Untiefen bildet, die das Flußbett verflachen und das Fahrwasser noch mehr verflachen. Zwischen Geesthacht und Zöllner-Spitzer sind diese Sandablagerungen deshalb am schlimmsten, weil dort der Rücklauf der Flut die Strömung zum Stillstand bringt und im Staunwasser die Ablagerungen erleichtert. Zwischen Geesthacht und Zöllner-Spitzer müssen deshalb jährlich, jährlich Bagger tätig sein, um die zünftigen Sandablagerungen zu beseitigen. Weiter stromaufwärts aber bemüht man sich, die teuren Baggerungen einzusparen und anstelle dessen Buhnen und Stiele zu bauen, die das tiefe Fahrwasserbett einengen und die Sandablagerungen an den Seiten des Flußbettes, statt in der Mitte des Flußbettes, fernern.

Diese Baggerungen und Staubauearbeiten aber nur zu dem Zweck, die gefährlichsten Untiefen zu beseitigen oder unmöglich zu machen. Nur in geringem Maße und in sehr langsamer Arbeit dienen diese Bauten dazu, das Fahrwasser des Strombettes zu vertiefen. Noch eine dritte Art von Arbeiten muß hinzukommen, um den Wasserstand der Elbe zu regulieren: die Staubecken.

Wenn in Mitteldeutschland die Schneeschmelze beginnt, wälzen sich regelmäßig ungeheure Wassermassen durch die zahlreichen Nebenflüsse der Elbe stromab, die für die Schifffahrt größtenteils nutzlos in die Nordsee abfließen. Der Abfluß dieser Schmelzwasser war früher durch die riesigen Wälder und Moore, welche natürliche Staubecken und Wasserreservoirs darstellten, wesentlich verzögert. Da man aber jahrhundertlang Wälder niedergelegten und Sümpfe und Moore trockengelegt hat, ohne die Folgen für den Wasserhaushalt der Elbe und Flüsse zu bedenken, muß man jetzt die Ufer der Bäder durch besonders umfangreiche und kostspielige Kunstbauten reparieren. Deshalb wurden im Oberlauf der Elbe und ihrer Nebenflüsse zahlreiche Talsperren und Staubecken gebaut, die den Zweck haben, das überflüssige Schmelzwasser im Frühjahr aufzutauen und für Zeiten zu reservieren, in denen wegen geringer Niederschläge und großer Trockenheit die Elbe und ihre Nebenflüsse zu wenig Wasser für die Schifffahrt mit sich führen. In Zeiten niedrigen Wasserstandes werden dann die Schleusen der Staubecken geöffnet, deren Zufließwasser dann den niedrigen Wasserstand des Strombettes erhöht.

Die Teilostaltperrre im Harz ist bereits fertiggestellt und füllt sich allmählich mit Wasser, so daß sie voraussichtlich im Sommer nächsten Jahres zum erstenmal in Wirklichkeit treten kann. Eine zweite Talsperre bei Hohenwarthe mit einer Talsperre bei Niederwarthe ist ebenfalls im Baugebiet geplant, doch hat man aus Geldmangel unter den bisherigen Regierungen bisher nur Bauarbeiten an der Arbeitsstelle gebracht, aber dann zum Schaden der ganzen Elbwirtschaft die Arbeiten an diesem Bauwerk wieder eingestellt. Es ist zu hoffen, daß die Talsperren bei Hohenwarthe und Niederwarthe, trotzdem sie reichlich 60 Millionen kosten werden, bald in Angriff genommen und vollendet werden.

Durch diese beiden Talsperren hoffen die Wasserbautechniker den Wasserstand der Elbe unterhalb der Saalemündung mit mindestens 1,25 m und oberhalb der Saalemündung mit 1,10 m selbst in den niedrigsten Niedrigwasserzeiten garantieren zu können. Ein Wasserstand von 1,10 m bzw. 1,25 m bedeutet aber für die Schifffahrt immer noch ein Hindernis, weil der Tiesgang eines Elbflusses bei voller Beladung durchschnittlich 1,90 m beträgt. Bei 1,25 m Wasserstand könnte das durchschnittliche Elbschiff nur mit der Hälfte der Ladung auslastet werden, was erklärlicherweise eine Erhöhung der Frachttarife erfordert, aber immerhin wesentlich besser wäre, als ein Wasserstand von 1 m, bei dem nur noch eine Belastung mit 1/3 Ladung möglich wäre, oder gar ein Niedrigwasserstand von 70 cm, wie er in den letzten Jahren sehr häufig die Elbschiffahrt wochenlang zum völligen Stillstand brachte.

Seit dem Abschluß der Elbschiffahrts-Verträge vom

Jahre 1911 strebt das Deutsche Reich danach, die Fahrwasserhöhe der Elbe unterhalb der Saalemündung auf 1,70 m zu bringen. Diese Pläne sind aber nur in Zusammenarbeit mit der tschechoslowakischen Regierung durchführbar, weil zur Herstellung solcher Wasserwerke die Regulierung und Anlage großer Staubecken in der Tschechoslowakei notwendig wäre. Die Tschechoslowakei ist in hohem Maße an der Elbe-Niedrigwasserregulierung interessiert. Politische Schwierigkeiten aber haben in den letzten Jahrzehnten alle diesbezüglichen Ver-

handlungen zwischen dem Deutschen Reich und der Tschechoslowakei scheitern lassen. Wann diese schwierigen Verhandlungen wieder aufgenommen und zu einem günstigen Abschluß gebracht werden können, läßt sich nicht vorhersehen.

Aus politischen und wasserbautechnischen Gründen können wir in Deutschland zur Zeit nur eine Niedrigwasserregulierung erwarten, die mit Hilfe der Talsperrenbauten im Harz und im Erzgebirge einen Niedrigwasserstand von 1,25 m unterhalb und 1,10 m oberhalb der Saalemündung garantieren soll. Diese Arbeiten aber sind, wie man sie auch betrachtet, so dringend notwendig, daß zu hoffen ist, daß man bald die finanziellen Fragen für die Durchführung dieser Arbeiten lösen wird.

Hans Schroeder.

Verwaltungsbericht der See-Berufsgenossenschaft

Die sehr erhebliche Schrumpfung des deutschen Schiffsraums kommt im Verwaltungsbericht der See-Berufsgenossenschaft für das Jahr 1932 deutlich zum Ausdruck. Der

Bestand der deutschen Handelsflotte

hat sich im Berichtsjahr um rund 10 Prozent verringert. Berücksichtigt man jedoch, daß im vorliegenden Bericht noch eine größere Anzahl Schiffe entha en sind, die bei Jahreschluß aufgelegt waren, in welchen aber abgewrackt oder verkauft wurden, so ist die tatsächliche Verminderung der deutschen Handelsflotte erheblich höher. Die Schrumpfung der für die Aufbringung der Sozialleistungen in Betracht kommenden Schiffsfahrtsbetriebe betrug 1932 rund 40 Prozent.

Nach dem Schiffsregister ergab sich Ende 1932 ein Bestand von 3091 Schiffen gegen 3138 Schiffe am Schluß des Jahres 1931. Ausgeschlossen sind 165, im Berichtsjahr neu hinzugekommen 118 Schiffe. Der Bruttoausganghalt sämtlicher am Jahreschluß 1932 eingetragener Fahrzeuge stellt sich auf 3 927 397 Registertonnen gegen 4 274 646 Registertonnen im Jahre 1931. Die

Gesamtzahl der Versicherten

betrug nach den Heberollen 55 484 Personen.

Der Bericht verzeichnet für 1932 2728 Unfälle, darunter 90 Todesfälle, ferner 276 Berufskrankheiten, zusammen: 3004 Unfälle gegen 4067 im Jahre 1931. Die

Unfälle

verteilen sich auf die Rauffahrtsflotte, Fischerflotte und verwandte Betriebe.

Von den Vertrauensärzten der See-Berufsgenossenschaft wurden im Berichtsjahr 3144 Personen der Decksbelegung untersucht. Auf Hörvermögen wurden 1136 Seeleute, Kapitäne, Offiziere und Mannschaften, geprüft. Von den Bootsinpektoren sind ferner 5967 Seeleute hinsichtlich Eignung zum Rettungsbootsmann geprüft worden. 5575 Seeleute haben die Prüfung bestanden, 392 Prüflingen konnte dagegen das Zeugnis zum Rettungsbootsmann nicht erteilt werden. Die Ausbildung der Seeleute im Rettungsschwimmen wurde eifrig weiter gefördert. Für den Erwerb des Prüfungsscheins 2 wurden von der Deutschen Lebensrettungs-Gesellschaft für fahrende Seeleute Prämien in Höhe von RM. 20.— ausgelegt. 449 Seeleuten konnte im Berichtsjahr die Prämie erteilt werden. Es wurden ferner Rauch- und Gaschutzkurse veranstaltet, die rege Teilnahme fanden. Verschiedene neue Rettungsgeräte wurden auf ihre Eignung hin ausprobiert. Für die Anfertigung von Feuerwerkskörpern und Leinwandgeräten sind besondere Richtlinien aufgestellt worden. Geeignete Vorträge und Filmvorführungen trugen ferner dazu bei, die Sicherheit an Bord zu erhöhen. Durch Befanntmachungen an Bord werden die Seeleute insbesondere auch auf die Ursachen der tödlichen und nichttödlichen Unfälle hingewiesen.

Schiffssicherheitsvertrag

Der Schiffssicherheitsvertrag fällt gleichfalls unter das Kapitel „Unfallverhütung“. Zu seiner Durchführung sind 3 Verordnungen erlassen, und zwar: a) Verordnung über Sicherheitsvorrichtungen und Sicherheitszeugnisse für Jahrgangsschiffe, b) Verordnung über Funkausrüstung und Funkwachtendienst der Schiffe, c) Verordnung über die Sicherheit der Seefahrt. Mit der Durchführung der Verordnungen ist die S. V. G. beauftragt. Der Bericht weist ferner auf das Internationale Freibordabkommen hin, das von Deutschland seit dem 1. Januar 1933 im vollen Umfange durchgeführt wird. Bei der Bearbeitung der Schiffssicherheitsfragen, wie überhaupt in der Frage der gesamten Unfallverhütung, stand der Germanische Lloyd in Berlin der See-Berufsgenossenschaft stets treu zur Seite.

Schiffsverluste

Verloren gingen im vorigen Jahre insgesamt 13 Schiffe, davon 9 über und 4 unter 100

Brutto-Reg.-T. Es handelt sich um 8 kleine Segler bzw. Motorschiffe, 3 kleine Dampfer, 1 Heringslogger und 2 Fischdampfer. Die Zahl der bei den Schiffsverlusten ums Leben gekommenen Seeleute beträgt 27; hiervon entfallen 14 auf die 8 Segler und 13 auf einen verholten Fischdampfer. Die Gesamttonnage der verlorengegangenen Schiffe beträgt 4158 B.-Reg.-T. Sie ist gegen bei den Verlusten der bedeutendsten Schiffsfahrtsländer des Kontinents die niedrigste Ziffer.

Vermögensverwaltung

Der Gesamtumsatz der See-Berufsgenossenschaft einschließlich der Zweiganstalt, Seekasse, Arbeitslosenversicherung und Arbeitslosenhilfe betrug im Jahre 1932 88 348 971,78 RM. gegen 125 757 432,70 RM. im Jahre 1931. Die Gesamtaufwendungen betrugen 20 046 077,07 RM. und sind damit um 6 795 000 RM. geringer als im Jahre 1931. Die Einziehung der Beiträge hat sich im Berichtsjahr immer schwieriger gestaltet, eine Folge der schweren Notlage in den Schiffsfahrtsbetrieben.

Seekasse

Die Lage der Seekasse, Sonderanstalt der See-Berufsgenossenschaft, im Berichtsjahr ergibt sich ohne weiteres aus dem Vorhergehenden. Die schlechte Beschäftigung der deutschen Handelsflotte — fast ein Drittel lag das ganze Jahr hindurch still — sowie der Rückgang durch Verkauf und Abwracken führten zu einem erheblichen Rückgang der Beitragseinnahmen. Die Gesamteinnahmen sind gegenüber dem Vorjahre weiter um 1 072 000 RM. zurückgegangen. Die Ausgaben waren um 1 140 000 RM. geringer. Der Rechnungsabchluß für das Jahr 1932 ergibt in Einnahme und Ausgabe 6 879 655,18 RM.

See-Krankenkasse

Die Lage der See-Krankenkasse wird ebenso wie die der Seekasse durch die schwierigen Zeitverhältnisse bestimmt. Trotz der ungünstigen Verhältnisse ist es jedoch gelungen, die Jahresrechnung mit Hilfe des aus dem Vorjahre verbliebenen Betriebsmittelüberschusses ohne Fehlbetrag abzuschließen.

Juli-Seeschiffsverkehr im Hafen Hamburg

Nach Aufgabe des Handelsstatistischen Amtes sind im Monat Juli im Hafen Hamburg angekommen: 892 Dampfschiffe und 620 Segler bzw. Schleppschiffe, im ganzen 1512 Seeschiffe mit 1 542 848 RT. Von der Gesamtsumme führten 1027 Schiffe mit 707 686 Registertons die deutsche Flagge.

Abgegangen sind zu gleichen Zwecken: 947 Dampfschiffe und 686 Segler bzw. Schleppschiffe, im ganzen 1613 Seeschiffe mit 1 566 753 RT. Von der Gesamtsumme führten 1121 Schiffe mit 738 409 Registertons die deutsche Flagge.

Freiwilliger Zusammenschluß der Kleinschiffahrt

Die am 1. August in Berlin versammelten Selbsthilfeorganisationen der gesamten selbständigen Schiffsseiner stellen einmütig fest, daß der Deutsche Schifferverband e. V. unter Führung seines derzeitigen Leiters als Spitzenvertretung der Kleinschiffahrt bestehen bleiben muß, um deren Belange zu wahren und zu fördern.

Neue Pläne der Cunard Line?

Bei der Eröffnung des neuen Docks in Southampton ist u. a. darauf angelegt worden, daß dieses Dock für den noch nicht fertiggestellten Cunard-Bau und evtl. sogar noch für dessen Schwester Schiff groß genug und geeignet sei. Nach einer Meldung des „Observer“ heißt es, daß — falls die Mitarbeit der Regierung sichergestellt sei — nach dem Ablauf des ersten Schiffsjahres tatsächlich ein Schwester Schiff auf Stapel gelegt werden soll.

Millionen-Ausschreibungen der Türkei

Wie die Türkische Handelskammer für Deutschland mitteilt, schreibt das Oberingenieuramt zu Istanbul die Reparatur bzw. die Asphaltierung einer Reihe von Straßen bzw. den Bau einiger neuer Strecken in der Provinz Istanbul zum 11. Oktober 1933 aus. Der Gesamtwert des Objekts wird mit 2,433 Mill. Türkpfund angegeben. Die Unterlagen und näheren Angaben können von der „Istanbul Bilayeti Kafia Basmühendisligi“ bezogen werden.

Ferner werden zum 24. September durch die Generaldirektion für Post, Telegraphie und Telephon zu Istanbul 7000 Seetabel zur Lieferung ausgeschrieben. Die Einkaufskommission der Gendarmerie zu Gedikpaşa schreibt zum 12. August 800 Doppelbetten aus. Die Einkaufskommission der Gendarmerie zu Gedikpaşa schreibt ferner 19 500 Brotbeutel anzutauschen. Zeit für die Einreichung von Offerten 13. August. Der Bau von Getreidehilos in Denizli, Balıkesir, Işadski, Yerkoy, Akşehir gelangt am 3. August 1933 durch die Silokommission des Landwirtschaftsministeriums zur Vergebung. Der Wert jedes einzelnen Silos wird auf 15—16 000 Türkpfund veranschlagt. Der Bau einer Eisenbrücke über den Coruh bei Borka gelangt am 16. September durch das Ministerium für öffentliche Arbeiten zur Vergebung, der Bau von 6 Brücken im Gesamtwert von 0,215 Mill. Türkpfund wird vom Bilayeti Drou am 3. August vergeben. Zu erwähnen ist noch, daß die Staat Manija die auf 40 Jahre berechnete Konzession für die Elektrizitäts-Versorgung am 8. August durch ihre Stadtverwaltung öffentlich ausschreibt.

Der türkische Außenhandel im ersten Halbjahr 1933 aktiv

Die Einfuhr der Türkei in der ersten Hälfte 1933 betrug 32,67 Mill. Türkpfund gegen 39,61 Mill. Türkpfund zur gleichen Zeit des Vorjahres. Die Ausfuhr belief sich auf 34,37 (43,46) Mill. Türkpfund, so daß sich in der ersten Hälfte 1932 ein Rückgang der Einfuhr um rund 6,93 und ein Rückgang der Ausfuhr um rund 9,09 Mill. Türkpfund errechnen läßt. Mit der rückwärtigen Entwicklung hat sich auch der Ausfuhrüberschuß von 3,55 Mill. Türkpfund 1932 auf 1,698 Mill. Türkpfund in der ersten Hälfte 1933 vermindert.

Holländischer Wirtschaftsbrief

(Von unserem Go-Berichterstatter in Amsterdam.)

Die allgemeine Wirtschaftslage der Niederlande hat sich im vergangenen Monat nicht wesentlich verändert. Wohl hat auch hier die Arbeitslosigkeit etwas abgenommen, was teilweise darauf zurückzuführen ist, daß im Sommer mehr Arbeitskräfte für das Land benötigt werden, andererseits aber auch der Wohnungsbau wieder aufgelebt ist, nachdem im vorigen Jahre hierfür kein Geld von den Banken und vom Reich zur Verfügung gestellt wurde.

Der Direktor des Reichsdienstes für Arbeitslosenversicherung und Arbeitsvermittlung macht bekannt, daß die Arbeitslosigkeit in der Woche vom 3. bis einschl. 8. Juli 24 Prozent betragen hat. Im Jahre 1932 betrug die Arbeitslosigkeit in der ersten Woche des Juli 26 Prozent, also 2 Prozent mehr als jetzt. Die Anzahl eingetragener Arbeitsloser betrug derzeit 301 351, davon 266 499 Männer.

Die Einnahmen der holländischen Eisenbahn bewegen sich immer noch in fallender Richtung. Sie betrugen im Juni 2 000 000.— hfl weniger als im Juni 1932.

Der jüdische Boykott der deutschen Waren hat sich in der letzten Zeit doch noch weiter ausgewirkt, besonders nachdem Dr. Untermayer aus Neuyork in Amsterdam einen sogenannten internationalen Kongreß abgehalten hat. Jüdische Exportfirmen nach den englischen Kolonien schreiben in letzter Zeit wiederholt vor, daß die Waren nicht deutschen Ursprungs sein dürfen und wenn irgend möglich (z. B. bei Aluminium usw.) mit dem Stempel des Ursprungslandes versehen sein müssen. Auch wird oft vorgeschrieben, daß die Waren weder über Deutschland, noch mit einem deutschen Dampfer verladen werden dürfen.

Beschränkung der Einfuhr nach Niederland, Indien

Angeichts der immer stärker werdenden japanischen Konkurrenz hat die niederländ.-indische Regierung eine Beschränkung der Einfuhr für verschiedene Güter verordnet.

Die Maßnahme, die am 29. Juli in Kraft getreten ist, ist gemeinsam von den Ministerien für Landwirtschaft, Industrie und Handel getroffen worden und soll zunächst für 10 Monate wirksam sein. Es sind Strafen von über fl 10 000 für Uebertretung der Bestimmungen angedroht worden. In der Begründung wird vor allem auf die übergroße japanische Einfuhr von Kunstseide und Textilien verwiesen, die die Beschränkung unermeidlich mache.

Rheinische Braune

Die a. G. der Rheinischen A.-G. für Braunkohlenbergbau und Zementfabrikation, Köln, genehmigte den Abschluß für das letzte Geschäftsjahr...

Die Betriebe der Gesellschaft arbeiten seit Jahren zu rund 75 Prozent der Beschäftigungsfähigkeit. Für die nächsten Tage ist die Einstellung weiterer 400 Arbeiter vorgesehen...

In der der G. B. folgenden Aufsichtsratsitzung der Rheinbraunkohle wurde Generaldirektor Dr. Bögle als Vorsitzender wiedergewählt. Als freiwillige Spende zur Förderung der Nationalen Arbeitsbeschaffung sollen 125 000 RM. abgeführt werden...

Normale Ultimo-Anspannung der Reichsbank

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 31. Juli 1933 hat sich in der Ultimowoch die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombard und Effekten um 313,6 Millionen auf 3665,7 Mill. RM. erhöht...

Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben sich um 10,2 Mill. auf 322,6 Mill. RM. erhöht. Im einzelnen haben die Goldbestände um 16,6 Mill. auf 245,0 Mill. RM. zugenommen...

Neuregelung des Reishandels

Für sämtliche Reis-Geschäfte der Arbeitsgemeinschaft der deutschen Reismühlen und dem Großhandel, vertreten durch den Reichsverband des deutschen Nahrungsmittel-Großhandels E. B. Berlin und des Vereins der hanseatischen Reissimporteure und Reishändler E. B. Hamburg ist bis auf weiteres folgende Regelung getroffen worden:

Die Mühlen beliefern künftighin nur Großhändler und unterhalten im Inlande keine Lager, noch machen sie Konfirmationen. Das Kauf- und Abnahmeminimum bei den Mühlen wird auf 10 tons festgelegt, jedoch wird diese Auflage denjenigen Firmen, die zu den Hamburger und Bremer Platzanfragen Kassa gegen Vorkasse kaufen, nicht gemacht...

Ferner sind festgelegt worden: — die Errechnung und Rückvergütung dieser Rabattsätze, die Zahlungsbedingungen, die Mäcker-Courtagen und Vertreter-Provisionen. Diese Regelung tritt am 1. August 1933 in Kraft.

Warenmärkte

Hamburger Produktenotierungen

vom 2. August 1933

1. Getreide (RM. per 50 kg):

Table with 2 columns: Item description and Price. Includes entries for Weizen, Roggen, Hafer, Mais, etc.

2. Futtermittel (RM. per 50 kg, alles per 100 kg):

Table with 2 columns: Item description and Price. Includes entries for Weizenmehl, Roggenmehl, etc.

Hamburger Börse

am 2. August

Der heutige Effektenverkehr war wiederum durch größere Geschäftslosigkeit gekennzeichnet. Die gestern zu beobachtende Erholung der New Yorker Börse blieb ohne Eindruck...

Am Bankmarkt lagen Berliner Handelsgesellschaft mit 87,50, Deutsch-Überseeische Bank mit 31,50, Reichsbank mit 151,50 und Hypotheken-Bank mit 63 (66) schwächer. Am Schiffsmarkt erzielte Paderfahrt wieder 14, Nordd. Lloyd 14,75...

Es notierten weiter: Salzdetfurth 171, AGG 21,50, Bekula 108,50, Gesfüre 80 (behauptet), HCB 103,50 (fester), Schuckert 101,50-102, Siemens und Halste 153,50-104, Breitenburger 55, Desjauer Gas 115,50, Deutsche Erdöl 111, Farben 130% bis 131 (gut behauptet)...

Kolonialpapiere liefen auf gestriger Basis um, nur Otavi mit 14-13,50-13,25 schwankend. Reichsbahn Bz. 99,75.

Berliner Börse

am 2. August

Die fast völlige Orderlosigkeit an der heutigen Börse übte einen weiteren Druck aus. Die Spekulation nahm zu den ersten Kurven, speziell in Montanwerten Reaktionen vor, da Meldungen verstärkten, daß eine Umorganisation des Stahlvereins für längere Zeit zurückgestellt werden würde...

Kaffee-Terminkontrakt 2: September um 10 und 12.30 Uhr 18 Bf. — G.

Kaffee

Hamburger Kaffeemarkt am 2. August. Brasilianische Offerten waren heute auf der ganzen Linie unverändert. Von Zentralamerika liegen neue Nachrichten nicht vor...

Kakao

Der Markt ist stetig ohne nennenswertes Geschäft bei vollkommen unveränderten Preisen.

Zucker

Hamburger Zuckermarkt am 2. August. Amtliche Notierung für weißen Zucker, gesund, trocken, handelsüblich mindestens holländ. Standard 25 frei Seeschiffseite Hamburg, für 50 kg inkl. Sadf. Termine am 2. August, 10.30 Uhr vormittags: August 33 5/10 B, 4,95 G, Sept. 5,10 B, 4,95 G, Okt. 5,30 B, 5,10 G, Nov. 5,40 B, 5,25 G, Dez. 5,50 B, 5,40 G, Jan. 34 5,70 B, 5,50 G, Febr. 5,80 B, 5,60 G, März 5,80 B, 5,65 G, April 5,90 B, 5,75 G, Mai 6.— B, 5,80 G, Juni 6,10 B, 5,90 G, Juli 6,20 B, 6.— G. Tendenz: schwächer.

New York

Rohzucker: Sept. 33 heute 138, Vortag 139, Okt. 141, 142, Dez. 145, 146, Jan. 34 146, 147, März 152, 152, Ruba, loco 345, 350. Tendenz: stetig, willig.

London — Rohzucker — Anfang. Aug. 33 5/2 1/2 B, 5/2 1/4 G, 5/2 1/2 + 5/2 1/4 bez. Dez. 5/8 B, 5/4 1/4 G, 5/5 + 5/4 bez. März 34 5/8 B, 5/7 1/2 G, 5/8 + 5/8 1/4 bez. Mai 5/10 B, 5/9 1/2 G, 5/10 bez. Aug. 6/1 B, 6/0 1/2 G. Tendenz: stetig.

Gewürzmarkt

Rü m m e I stellte sich in Holland höher, dagegen war Pfeffer auf Abladung ruhig; die übrigen Gewürze blieben unverändert. In greifbarer Ware fanden bei geringfügigem Bedarfsgeföhft Preisveränderungen nicht statt. Es notierten: Schwarzer Lampong-Pfeffer 30, Tellicherry-Pfeffer 38, Weißer Muntol-Pfeffer 45, Batavia-Muntol-Pfeffer 45,50, Piment 19,50, Sanibar-Nelken 38, Madagaskar-Nelken 35,50, Kameel, je nach Qua-

Stille Effektenmärkte

Langte kaum Material an die Märkte, so daß sich die Kurse im Verlauf bei Rückkäufen an der Börse vereinzelt etwas bessern konnten.

Durch sehr feste Haltung fielen Bank elektrischer Werte auf, da mit einer Dividende von 5% gerechnet wird. Von Montanwerten notierten Vereinigte Stahl 35%—36% (37%), Phönix 35% bis 35% (36%), Gelsenkirchen verloren bis 2% und waren später 1% erholt. Etwas Interesse zeigte sich für Verjorgungswerte, RWG plus 1/2, Hamburger elektrische Werte plus 1. Gesfüre waren wieder etwas gefragt. Von Kohlenwerten unterschritten Harpener (minus 1/2) den Parikurs. Rheinische Braunkohlen verloren 2 1/2, dagegen Niederläufiger plus 1%. Am Elektromarkt lagen Siemens (minus 1/2) schwach. Zellstoff Waldhof waren auf die Belebung des Papierabfahes 1% höher, Vaperische Motoren waren weiter gefragt. Renten lagen ruhig.

Mit großem Interesse sieht man den heute mittag stattfindenden Verhandlungen der Stadt Dresden mit ihren Anleihegläubigern entgegen. Abseht wurden etwas höher bezahlt. Vereingte Stahlobligationen behaupteten sich. — Tagesgeld entspannte sich auf 4%, teils 4%, da für den Ultimo diesmal rechtzeitig vorgeföhrt worden ist. Valuten waren wenig verändert. London-Kabel 4,22%. Das Pfund war gegen Paris mit 84,84 etwas niedriger. Pfunde gegen Gulden 24 1/2, Dollar gegen Mark 3,15.

Der Londoner Goldpreis beträgt am 1. August 1933 lt. Bekanntmachung der Reichsbank für eine Unze Feingold 124 sh 0 d, in deutsche Währung umgerechnet 86,8000 RM., für ein Gramm Feingold demnach 47,8403 pence gleich 2,79068 RM.

Amtliche Berliner Devisenkurse

Table with 4 columns: Country, 2. August, 1. August. Lists exchange rates for Argentina, England, etc.

Reichsbankdiskont 4% (Lombard 5%)

Buenos Aires, 1. August. (Mitgeteilt von der Deutsch-Südamerikanischen Bank AG. Hamburg.) 1 arg. Goldpejo = 14,69/84 frz. Frs.

Rio de Janeiro, 1. August. (Mitgeteilt von der Deutsch-Südamerikanischen Bank, Hamburg.) 1 US\$ = 12,630 Rs.

Mexico, 1. August. (Mitgeteilt von der Deutsch-Südamerikanischen Bank AG. Hamburg.) 1 US\$ = 3,55 m/n\$.

Tität 35-60. Kardamom, gangbare Sorten 145 bis 450. Macis-Müße 110er 42,50, Macis-Müße, 85er 49. Japan-Zingwer 19,50. Cochin-Zingwer B 34. Cochin-Zingwer C 28. Kaffia vera Ia 34. Kaffia lignea 13. Kaffia-Bruch, extra selected 11,75. Alles in RM. per 50 kg, loco, unverzollt.

Kümmel Ia holländischer 35. Kümmel, Amsterdamer Qualität 35,50. In RM. per 50 kg, loco, verzollt.

Reis

Die Preise sind unverändert. Der Markt ist ruhig bei kleinem Geschäft aus der zweiten Hand.

Baumwolle

Gf. m. g. Scinde w. r. Cl. I. Ioto 4,25 d. p. lb. Tendenz: stetig.

Rohgummi

Firix Latex Crepe Ioto 62 Pfg., Ia ribbed smoked sheets Ioto 54 Pfg., firix Latex Crepe auf Abladung Aug./Sept. 4/16 d, Ia ribbed smoked sheets Abladung Aug./Sept. 4/16 d. Tendenz: fester.

Schmalzmarkt

Steamlard 17%, Purelard 17%—17 1/2%, Hamburger Schmalz: 154 RM. Tendenz: fest.

Hamburger Zentral-Frucht- und Gemüsemarkt

Mittwoch, den 2. August. Früchte: Äpfel, Weißer Klar 4-10, ausländ. 15-32; Ananas 60-65; Bananen, kanarische 13-16, westindische 18-22; Birnen, 2-8, ausländ. ital. brutto 18-22; Brombeeren 20-30; Himbeeren 25-30; Johannisbeeren, rote 6-8; Kirchen, saure 18-20, Schattensmor. 20-30, süße Mitteländ. 20-23; Melonen 30-35; Pfirsiche, ausl. brutto 22-40; Pflaumen, inl. 15-23, ausl. brutto 17-28, Reineclauden, ausl. brutto 18-20; Stachelbeeren, reife rote 5-7, reife gelbe bis 10; Weintrauben, Alicante 50-60; Zitronen 1,5-4,75. Gemüse: Bohnen, Große 4-5, Brech 5-8, Schneide 4-7, Wachs 5-8, Perl- (türk. C.) 10-15; Erbsen, Parkartenn. geb. 10-15, feldm. geb. 6-10; Gurken, Rißb. u. Treibh. 5-10, Ausn. D. 15, Senf 3-6, Einlege 4-8; Karotten ohne Kraut 5-8; Kartoffeln, gelbe lange 1,8-2,2, gelbe runde 1,8-2; Kohl, Blumen-inl. 5-30, Wirsing inl. 4,5-5, Weiß 2,5-3, Rot-inl. 4-5; Kohlrabi mit Kraut 8-15; Möhren,

rote 4-6; Petersilie 7,5-10; Petersilienwurzel 5-8,5; Pfefferlinge 35-40; Porree 7-10; Radieschen 3-4; Rettich 3-15; Salat, Lands 1,5-3; Sellerie 4-8, Ausn. bis 15; Spinat, Schnitt 3-7; Tomaten inl. 14-16, Treibhaus bis 18, holl. 18-18, ital. brutto 14-16; Zwiebeln inl. (ladweise) brutto 5-6, inl. (ausgewog.) bis 7,5.

Samburger Butter-Preisnotiz

Auf der heutigen Auktion der Meiereibutter für Schleswig-Holstein wurden bis 11 Uhr bezogen Markenbutter 116,50-120,10, Nichtmarkenbutter 110,00-115,80. Alles per 50 Kilo netto. Für Käufer auf der Auktion treten zu diesen Preisen noch 5% Kavelinggeld und die Kosten für die Verpackung hinzu.

Preisnotierungen für Eier

Festgestellt von der Preisnotierungskommission in Hamburg am 1. August 1933

- Es wurden folgende Preise notiert: 1. Frische Eier, gestempelt: Sonderkl. 9,5, Größe A 8,5-8,75, Gr. B 7,5-7,75, Gr. C 7-7,25, Gr. D 6,5. 2. Frische Eier, ungestempelt: Sonderkl. 9,2, Gr. A 8,25-8,5, Gr. B 7,5, Gr. C 6,75-7, Gr. D 6,25. 3. Eier, 2. Sorte: 1 Pfg. niedriger.

Dänen: 56/57 7,5, 62/63 8, 67/68 8,75. Spigenpreise nach oben und unten bleiben unberücksichtigt. Die Preise verstehen sich in Pfg. je Stück, frei Laden des Einzelhändlers. Tendenz: ruhig. Witterung: veränderlich.

Zinn

Banca-Zinn £ 222, Straits-Zinn £ 222.

Vom Berliner Metallmarkt.

Elektrolytkupfer (wirebars) cif, r. 100 kg. ab deutsches Lager: 58 RM.

Schiffsverkehr im Hafen

Von See angekommen sind: MS. Waringia Schuppen 70a; TD. Sojus Bobnikow nach dem Petroleumhafen; MS. Olga und MS. Anita nach dem Maatenwärdar Hafen; TD. Amsterdarn nach dem Petroleumhafen; LMS. Neithea nach Wilhelmshurg.

Verhohlt haben: D. Haaton Jarl nach Schuppen 80; D. Kurt Hartwig Siemens nach dem Schuppen; MS. Monte Sarmiento nach Schuppen 47; D. Macedonia nach Tollerort; D. Werner nach Schuppen 70; D. Blumenau nach dem Schuppen; D. Braate nach Schuppen 36, längsseits Leoville; D. Reinhard L. M. Ruh nach Schuppen 85, längsseits Norfolk; D. Little Eon 46; D. Anatolia 47; D. Kong King nach dem Strandhafen; D. Stenbenhul nach dem Kuhwärdar Vorhafen; D. Sals nach Altona; D. Selö nach Harburg 1; D. Desobury nach Schuppen 2/3; D. Werner 70 B; D. Jorland 13; D. Hermann nach der Nordwerft, von dort nach Schuppen 13; D. Cremon nach der Gell-Lgh.-Gel.; D. Galicia zum Ubrwadern nach dem Deutschen Werft, Fintewärdar.

Reparaturschiff: Dampfer Dskar Friedrich wurde in Stülkens Dock in Reparatur gelagt.

MS. Monte Rosa hat gestern abend den Hafen zu einer Touristenfahrt nach Spizbergen verlassen. Vorübergehend außer Dienst gestellt. Der Spagdamper Paraguan, der am Sonntag von See in Hamburg eintraf, ist vorübergehend aus der Fahrt gezogen worden. Das Schiff tritt seine nächste Ausreise am 26. August an.

Wasserstand der Flüsse

2. August 1933

Table with 4 columns: Location, Water level, Fall, Wind. Lists water levels for Elbe, Melnik, etc.

Maximaltauchtiefe

Als verbindliche Höchsttauchtiefen sind festgesetzt worden für die ab

Table with 2 columns: Location and Depth. Lists depths for Elbe-Grabenkanal, Havelort, etc.

4. August 1933. abgehenden Kähne nach d. Elbe-Grabenkanal 140 cm, Havelort 130 cm, Magdeburg-Neufahrt 130 cm, d. Mittel-Elbe (bis Kl.-Wittenberg) 130 cm, d. Saale keine Festsetzung. Für die nach Sachjen und der Tischschiffahrt abgehenden Kähne werden Tauchtiefen von 100 bis 90 cm empfohlen.

Ebbe- und Flutmeldungen

vom 3. August 1933

Table with 4 columns: Location, Time, Tide, etc. Lists tide information for Cuxhaven, Hamburg.

Turnen - Spiel - Sport

Internationale Tennismeisterschaften 14 Nationen am Start in Hamburg

Gestern Abend fand die Auslosung für die Tennismeisterschaften von Deutschland statt, für die die Vertreter von 14 Nationen ihre Meldungen abgegeben haben. Das nachfolgende Auslosungsergebnis gibt einen Überblick über die gemeldeten Spieler und die ersten Paarungen; die gefegten Spieler sind fett gedruckt.

Herren-Einzelspiel

1. Utiel: von Cramm, Walsh, Bobida, Gottschewsky, Stalios, Gleerup, Kuhl. — 2. Utiel: Tuden, S. Heydenreich, Pande, W. Kengel, Haub, Puncce, Rohrer, Uihmüller. — 3. Utiel: Stebmann, Gatz, Jé d'Aliani, Eberstein, Burrows, Gopfert, Stach, Franz. — 4. Utiel: Kuno, Keller, Pachaly, Pauließ, Pichner, Land, Siba, Lindenbaed. — 5. Utiel: Mournez, Senle, Tübben, Jich, Wilschelm, Weihe, Dr. Kleinshroth, Jacobien. — 6. Utiel: S. Hentel, Witzke, Echner, Dr. Deffert, Cantacuzene, Deuter, Kemmer, A. Mengel. — 7. Utiel: Kabe, Malceel, Bräuer, Sperling, Ritter, Dr. Heimann, S. Schomburgk, Peret. — 8. Utiel: Kautschke, Dr. Schüring, Wölter, Jaenede, Bacigalupo, Lorenz, Schwenter, Sato.

Damen-Einzelspiele

1. Utiel: Papot (rasel); Fr. Wilmacher, von-Ende-Willinger. — 2. Utiel: Fr. Gerotin, Othberg-Kröger, Kule, Sander. — 3. Utiel: Gern, Teede, Weihe, Frau Deutsch. — 4. Utiel: Fr. Pichman, Frau Bornmann, Fr. Schomburgk, G. Müller. — 5. Utiel: Fr. Burle, Wilschelm, Fr. Kabis, Frau Stud. — 6. Utiel: Kramoff, Kallmeyer, Hoff, Stemmers. — 7. Utiel: Hein Deerman, Fr. Wolf, Conquerue. — 8. Utiel: Fr. Dross-Ganters (rasel), Kralwintel (rasel).

Die Einheit aller deutschen Angler

Der Zusammenschluß aller deutschen Anglerbünde und Einzelvereine im Reichverband Deutscher Sportangler, einer Einrichtung der NSDAP, ist Tatsache geworden. Zum Präsidenten wurde A. Giese ernannt, der Sachbearbeiter für Fischereifragen der Abteilung B beim Amt für Agrarpolitik der NSDAP. Verbandsvorsitzender ist Fritz Linser, Berlin. Die Aufgabe des RVS besteht in der Förderung des deutschen Anglers und seines Sports. Die Einhaltung der politischen Linie wird von der Verbandsleitung gewährleistet. Das Verbandsleben kann sich darum ganz auf das rein Sportliche einstellen.

Mit dieser, von jedem rechtstehenden Angler seit Jahren ersehnten Einheit der deutschen Sportangler ist die Vielheit der bisherigen Bünde mit ihren Schattenseiten beendet. Es ist die Bahn frei für eine bessere sportliche Entwicklung, für gesunde Nachbarnverhältnisse, für Anerkennung der volkswirtschaftlichen und gesundheitslichen Werte des Anglers und auch für die Erhaltung aller Angler, die aus diesem oder aus jenem Grunde bisher keinem Verband angehört, die Sorge um die Verbesserung der Verhältnisse also andern überlassen. Dabei haben die Kosten für einen Verband auch bisher im Verhältnis zu den Kosten, welche der Angler für Gerät, Fahrgeld usw. hat, kaum eine Rolle gespielt.

Das erste Ziel des Verbandes wird der Reichsfischereischein sein, der an die vielen, den Angler jetzt drückenden Einzelscheine tritt und voraussichtlich nur dem organisierten Angler erreichbar sein wird. Mit der Gründung des RVS hat der sogenannte „wilde Angler“ sein Ende gefunden. Daß der wirtschaftlich Schwache auch im Reichsverband seinen Sport weiter ausüben kann, dafür bürgt die soziale Einstellung der Verbandsleitung. Unser Gau umfaßt die Gebiete von Hamburg, Lübeck, Schleswig-Holstein und einem Teil von Nordhannover. Gausgeschäftsstelle: Hamburg, Wlferdorferstraße 9. Bezirke bestehen mit dem Sitz in Kiel, Lübeck, Tschöe, Lüneburg und Bremervörde.

Condors Kaltstellung aufgehoben!

Wpps. — Bekanntlich wurde vor einiger Zeit der B.C. Condor suspendiert, weil er eine größere Anzahl Arbeiterportler (Fußballer) entgegen den damals bereits bekannten Bestimmungen des Reichssportkommissars v. Tschammer-Osten aufgenommen hatte. Die vom Norddeutschen Amateur-Bor-Verband ausgesprochene Suspendierung wurde vom Hamburger Sportbeauftragten Pg. Egon-Urtur Schmidt bestätigt mit der Maßgabe, daß seitens des B.C. Condor ein neuer Vorstand zu melden sei,

der Gewähr dafür biete, daß im Verein Condor in Zukunft streng nach den nationalen Richtlinien gehandelt würde. Da die Neuaufstellung dieses Vorstandes auf Schwierigkeiten zu stoßen schien, entschlossen sich der Führer des NABV, Pg. Hermann Krause, und Pg. Wappenhans, der Bor-Vertrauensmann des Sportbeauftragten, das bewährte Vorstandsmitglied des Verbandes, Herrn Joh. Koppers zu bitten, die Leitung des B.C. Condor kommissarisch zu übernehmen, bis sich aus den eigenen Reihen des Vereines genügend aufbauwillige Kräfte bereitet fänden.



8000 Zuschauer sehen Amerikas Meister liegen

St. Georgs Pech mit dem schlechten Wetter bei großen Wettkämpfen ließ sie auch diesmal nicht im Stich. Wenn trotz der unglücklichen Witterung die Massen der Zuschauer den Weg zum Gesundbrunnen fanden, so stellt es den Hamburgern für die Sportliebe zu besonderen Wettkämpfen ein gutes Zeugnis aus. Jedenfalls sind diejenigen, die kamen, durch die prachtvollen Leistungen auf der, trotz des wolkenbruchartigen Regens famosen Uferbahn entschädigt. Die Kampfbahn am Gesundbrunnen sollte nach der bestandenen Probe mehr zu größeren Veranstaltungen herangezogen werden.

Nach dem Einmarsch aller Leichtathleten richtete Pg. Altmark einige Worte an die Teilnehmer. Wegen Kürze der Zeit wird die Begrüßungsfeierlichkeit sehr abgekürzt.

Nun zu den Wettkämpfen selbst. Die Amerikaner haben uns gezeigt, daß das von ihnen in unserer Vorschau Besagte in keiner Weise übertrieben ist. Schade, daß nicht bei schönem Wetter eine Rekordzuschauerzahl diese laufen, kämpfen und gewinnen sehen konnte, mit einer Selbstverständlichkeit, als ob es nicht gegen die beste deutsche Klasse wäre.

Bedeutung im Ringelstoßen konnte unser neugeborener Hamburger Weltreformmann Sievert, C.B., bestehen und Anderson und Laborde, Amerika, mit zwei bzw. drei Zentimeter schlagen. Dafür stellten die beiden im Distanz mit den enormen Weiten von 48 m und 48,43 m Sieverts guten Wurf von 45,76 m in den Schattenspiß, Amerika, der 2-Meterspringer, begnügte sich mit 1,83 m, die zum Siege gegen unseren Kieler Marinemann Martens reichten. Dieser konnte seine Leistung von 1,78 m allerdings nach dem Wettkampf außer Konkurrenz auf 1,85 m verbessern.

Der Regenprinter Metcalfe raß seine Sprintertreden über die Bahn und gewinnt bei 100 m gegen Borömeyer (Bochum), der den Holländer Berger mit Brustbreite schlägt. Der anwesende Jonath, Bochum, durfte wegen Erkrankung auf Anraten seines Arztes nicht mit-

machen. Unser Norddeutscher Meister Schein, HEB, zeigte sich bei 200 m dem schnellsten Mann der Welt gewachsen und wurde mit nur eingehntel Sekunde Unterchied Zweiter. Die Zeiten sind mit Rückenwind etwas zu gut.

Im 400 m-Lauf geht Jiqua, in der vierten Bahn laufend, in der Zielgeraden an unserem Frankfurter Mehner vorbei und siegt sicher. Dritter wird Benede (HSEB), der auch weniger als 50 Sekunden benötigt.

Im Hürdenlauf gibt uns der lange Morriß ein Schulbeispiel eines Präzisionshürdlers. Das muß man gesehen haben, mit welcher Eleganz der Amerikaner, ohne auch nur einen Zentimeter zu verschenken, die Hürden nimmt. Unsere Hamburger, Scheele (Pol. Altona) und Rath (Pol. Hamburg), können bei diesem Klasse-Gastspiel nur Statistenrollen ausüben.

Der Führer der amerikanischen Mannschaft, der sympathische und bescheidene Sportsmann Cunningham, braudete sich trotz der gelaufenen 1.54,5 Min. beim 800 m-Lauf nicht sonderlich anzustrengen, um an Poacht (Oldesloe) im Endspurt vorbeizugehen, auch der Stettiner Dr. Pelzer zeigt mal wieder in einem seiner früher so gefürchteten Endspurts, daß er noch längst nicht zum alten Eisen gehört und verweist den Oldesloer mit der gleichen Zeit von 1.55,2 Min. auf den 3. Platz.

Schon früher als sonst brach die Dunkelheit des trüben Regentages herein und Bogenlampen beleuchteten den statt der 5000 Meter ausgetragenen 3000 m-Lauf. Der Victorianer Mollitor übernimmt die Führung, in der er von seinem später aufgebenden Vereinskameraden Westoft abgelöst wird. Nach 2000 Metern hat sich McCuskey nach vorne geschoben, kann aber bei allen Spurts mitgehenden Mollitor noch nicht überholen, erst in der Schlussrunde geht er im Antritt vorbei, aber der Victorianer bleibt ihm bis ins Ziel dicht auf den Fersen. Holthuis, Weener, der dritte Mann der Spthengruppe, ist bei diesem Endspurt etwas jurüdgefallen. Bemerkenswert ist es, daß bei diesem Lauf der Refordhalter über 3000 m mit 8.35,3, der vor einigen Jahren so erstklassige Wolke (HAC), weit hinter dem Feld als Vekter einläuft.

Als Ausklang wird noch eine 4 mal 100 m Staffel gelaufen, die eine kombinierte Mann-

schaft Berger, Borömeyer, Mehner und Schein vor einer anderen aus Mollenhauer, Steigertal, Tönnies und Emte zusammengesetzte Mannschaft und St. Georg leicht beendet. Der junge HEBer Steigertal zeigte seine gute Klasse in den Umrahmungskämpfen über 100 m und 200 m, die er beide für sich buchte.

Dr. von Halt an Hans-Heinz Sievert-Eimsbüttel

Der Führer der Deutschen Sportbehörde, Ritter Dr. von Halt, richtete an den Inhaber der neuen Weltbestleistung im Zehnkampf, Hans Heinz Sievert-Eimsbüttel, folgendes Schreiben:

„Lieber Herr Sievert! So verlockend die Teilnahme an den Estspielen in Stockholm für Sie war, so sehr freute ich mich, daß Sie sich durch diese Einladung von dem einmal gefesteten Ziel, dem Weltrekord im Zehnkampf zu Leibe zu gehen, nicht abbringen ließen und daher abtraten. Wenige können ermessen, welches Maß von freiwilliger Arbeit, Verzicht und Entbehrung die Voraussetzungen für Leistungen sind, die Sie in zehn leichtathletischen Leistungen vollbrachten. Zu dem hervorragenden Erfolg möchte ich Sie herzlich beglückwünschen. Der König von Schweden beglückwünschte einst den Indianer Jim Thorpe zu seinem olympischen Zehnkampfsieg und bezeichnete ihn als den größten Athleten der Welt. Heute sind Sie, lieber Herr Sievert, an diese Stelle getreten und dürfen diese Bezeichnung für sich in Anspruch nehmen. Gewiß ein herrlicher Lohn, gegen den die Ehrenmedaille des DSB, die ich Ihnen bei den Deutschen Meisterschaften in Köln überreichen werde, sich bescheiden ausnimmt. Neben meinem Glückwunsch möchte ich Ihnen aber herzlichen Dank sagen dafür, daß Sie mit Ihrer Leistung in so außerordentlichem Maße die deutsche Leichtathletik repräsentierten und sich der Bezeichnung „deutscher Kämpfer“ würdig erwiesen haben.“

Mit herzlichster Begrüßung
Ihr
Dr. Karl von Halt.“

Massenbesuch in der Flora

Das Programm des 25. Tages hatte den bisher größten Besuch zur Folge. Leider fiel der Einleitungskampf völlig aus dem Rahmen, denn Gaja (Ungarn) und Petrowitsch (Rußland) zeigten genau das Gegenteil von dem, was man heute unter Ringkampf versteht. Das Urteil hieß unentschieden. Dagegen lieferten sich Pohlfuß (Spandau) und Reiber (Hamburg) einen Kampf, der sich sehen lassen konnte. Der junge, schnelle Pohlfuß schien einem sicheren Siege zuzukneuern, als Reiber geistesgegenwärtig einen Untergriff von vorn machte und in der 48. Minute siegte. Der neu hinzugekommene Spanier Zuloando scheint ein Ringler von ganz großem Format zu sein. Den gewiß nicht schwachen Benold (Wien) legte er schon in neun Minuten durch Hüftschwung aus dem Stande, eine Prachtleistung. Der Schlusskampf wurde sehr interessant. Schwarz und Colev hießen die Gegner. Beide sind anerkannt gute Techniker, fair und sehr schnell. Schwarz wurde Sieger nach 39 Minuten Gesamzeit durch Abfangen einer Pirouette.

Seute, Mittwoch, zingen:
Zuloando (Spanien) gegen Pohlfuß (Breslau);
Reiber (Hamburg) gegen Steinke (Stettin).

Zwei große Entscheidungen:
Petrowitsch (Rußland) gegen Peterson (Lettland);
Gaja (Ungarn) gegen Colev (Rumänien).

Schiffsbewegungen

- Hamburg-Amerika Linie**
D. Scheer 30. 7. Duesant pass. Ausr.
D. Ostküste Nordamerika und Golfhäfen
D. Phoenicia 31. 7. ab Houston n. Galveston.
Heimr. D. Lübeck 31. 7. an Philadelphia, Ausr.
Westküste Nordamerika
MS. Portland 31. 7. Bishop Reef pass., Heimr.
Westküste — Mittelamerika
D. Troja 31. 7. Noren pass., Heimr.
Ostküste Südamerika
D. Walfia 31. 7. an Antwerpen, Heimr. D. Uruguay 1. 8. Wiffingen pass., Ausr. MS. Patricia 31. 7. ab Victoria, Zwischentr. D. General San Martin 31. 7. ab Vigo, Heimr. D. Nierlohn 31. 7. Duesant pass., Ausr. MS. General D'orio 31. 7. an Buenos Aires, Bergnügungsr. D. Amalfia 31. 7. an Buenos Aires, Ausr.
Westküste Südamerika
D. Sefostris 31. 7. Wiffingen pass. n. Nordenham, Heimr.
Ostafien
MS. Havelland 31. 7. Gibraltar pass., Heimr. MS. Friesland 30. 7. ab Shanghai, Ausr. D. Bohum 31. 7. ab Colombo, Ausr. MS. Rheinland 31. 7. ab Rade, Heimr. D. Oliva 31. 7. Verim pass., Ausr. MS. Kulmerland 1. 8. ab Manila, Ausr. MS. Ermland 1. 8. ab Singapur, Heimr.
Niederl. Indien-Südafrika-Australien
D. Neumark 31. 7. ab Port Said, Heimr. D. Raumburg 31. 7. Cape Verde pass., Ausr. D. Mesnes 1. 8. an Port Said, Ausr. D. Esen 29. 7. ab Adelaide, Heimr.
Afrika
D. Njassa 29. 7. ab Dar-es-Salam, Ausr.
Bergnügungsr.
D. Reliance 31. 7. an Kopenhagen, Nordlandfahrt. D. Refolute 30. 7. ab Nordlav, Nordlandfahrt. D. Oceana 31. 7. ab Merof, Nordlandfahrt.

- Hamburg-Rhein-Linie
D. Frankfurt 30. 7. an Köln. D. Karlsruhe 29. 7. an Düsseldorf, Heimr. D. Köln 29. 7. an Hamburg, Heimr. D. Mannheim 29. 7. ab Hamburg, Ausr. D. Straßburg 30. 7. an Duisburg, Ausr.
Hamburg-London-Linie
D. Hertha 30. 7. an Hamburg, Heimr. D. Sefica 30. 7. an London, Ausr. D. Portia 28. 7. an London, Ausr.
Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft
MS. Monte Pascoal, Bergnügungsr., 31. 7. von Hamburg nach London. MS. Monte Olivia 31. 7. in Monte Pideo ausg. PD. Tigo 31. 7. in Santos.
Deutsche Afrika-Linie
Westafrika
Tübingen, heimt., 31. 7. an Cotonou. Wadal, heimt., 31. 7. ab Las Palmas. Wagogo, heimt., 30. 7. ab Saltpond. Livadia, ausgeh., 31. 7. ab Monrovia.
Süd- und Ostafrika
Zimar, ausgeh., 30. 7. an Durban. Wangoni, heimt., 31. 7. ab Malaga.
Norddeutscher Lloyd Bremen
Aegina, heimt., 29. 7. an Para. Wda, heimt., 30. 7. Ponta Delgada pass. nach dem engl. Kanal. Alor, Australien, 30. 7. an Bremen. Anatolia, heimt., 31. 7. an Hamburg. Aquila, Levante, 28. 7. an Piraeus. Uria, Levante, 29. 7. an Alexandria. Arucas, Frankfurt, Can. Inf., 29. 7. ab Bremen n. Antwerpen. Berlin, heimt., 30. 7. an Bremerhaven. Cavalla, Levante, 28. 7. Ufiant pass. n. Oran. Chemnis, Ostafien, 29. 7. ab Sabang n. Shanghai. Columbus, Irland-England, 30. 7. Dover pass. n. Gienarriff. Erfurt, Mexiko, 29. 7. ab Tampico n. Porto Mexiko. Erlangen, heimt., 30. 7. an Sydney. Erpel, heimt., 29. 7. an

- Candia. Gen. v. Steuben, Polarfahrt, 30. 7. an Königsbuch. Goslar, heimt., 30. 7. an Rade. Haimon, Nordam. Golfst., 28. 7. ab Philadelphia n. N.-Orl. Hofstein, heimt., 30. 7. ab Oran nach Bordeaux. Juffin, heimt., 29. 7. ab Everett nach Portland. Lahn, Ostafien, 29. 7. ab Port Said n. Colombo. Minden, Westf. Südam. (HKA) 30. 7. an Antwerpen. Münster, heimt., 30. 7. ab Rio Grande n. Santos. Nienburg, heimt., 28. 7. an Rotterdam. Ober, heimt., 31. 7. ab Taku nach Dairen. Ortava, heimt., 29. 7. ab Las Palmas n. Hamburg. Saale, Ostafien, 31. 7. ab Penang n. Singapore. S. Cordoba, 2. Nordpolarfahrt, 30. 7. ab Ugnseidet n. Merof. S. Nevada, heimt., 29. 7. ab Bahia n. Madeira. S. Salhada, Buenos Aires, 30. 7. ab Bremerhaven nach Boulogne. Schwaben, heimt., 30. 7. an Hamburg. Stuttgart, Neuyork, 30. 7. ab Galway. Trave, Ostafien, 29. 7. Ufiant pass. n. Genua. Trier, heimt., 30. 7. an Bremerhaven. Wancower (HAW), Westf. Nordam., 30. 7. San Miguel pass. n. Colon.
Deutsche Levante-Linie
D. Alfa rüdt. 31. 7. in Izmir. D. Andros ausg. 30. 7. in Bremen. D. Angora rüdt. 30. 7. in Rotterdam. D. Aquila ausg. 31. 7. in Izmir. D. Derindje ausg. 31. 7. von Cofanza nach Galaz. D. Erpel rüdt. 31. 7. von Candia nach Catacolo. D. Galilea rüdt. 31. 7. von Batum nach Novorossif. D. Milos ausg. 31. 7. in Salonica. D. Thessalia ausg. 31. 7. in Dünkirchen. D. Uim rüdt. 31. 7. von Merain nach Cypem.
Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffahrtsgesellschaft, Hamburg
D. Vasajes 28. 7. einf. in Casablanca. D. Venezia 28. 7. von Casablanca nach Las Palmas. D. Parache 29. 7. von Ceuta nach Agadir. D. Porto 29. 7. von Vigo nach Hamburg. D. Palos 29. 7. von Hamburg nach Rotterdam. D. Las Palmas 29. 7. von San Juan de Nieva nach Vigo. D.

- Sebu 29. 7. von Wesermünde nach Rotterdam. D. Sevilla 30. 7. von Rabat nach Cadix. D. Ceuta 30. 7. ausg. in Leizoes. D. Melissa 30. 7. einf. Duesant pass. D. August Schulze 30. 7. ausg. Duesant pass. D. Rabat 30. 7. einf. in Hamburg.
Varied Tankerschiff Ahderei G. m. b. H.
MS. Amsterdam 31. 7. von Rotterdam nach Hamburg. MS. Tito 29. 7. von Cristobal Colon nach Caripito. MS. Thalia 30. 7. von Tampico nach Southampton. MS. Phoebus 30. 7. in Tampico. MS. Persephone 30. 7. von Cartagena nach New York.
Seereederei „Frigga“
D. Baldr 30. 7. Cristobal pass. nach Noren via St. Thomas. D. Frigga 30. 7. von Amsterdam in Lulea. D. Odin 29. 7. von Jaque nach Noren via St. Thomas. D. Thor 31. 7. von Emden in Geffe. D. August Thoyßen 31. 7. von Braendehamn in Obermünde. D. Albert Janus 30. 7. Hohenau pass. nach Rotterdam.
Mathies Reederei Aktien-Gesellschaft
D. Annemarie 31. 7. an Hamburg. D. Bernhard 1. 8. Brunsbüttel pass. nach Hamburg. D. Erica 31. 7. an Malmö. D. Gerhard 30. 7. an Stockholm. D. Judasäffen 31. 7. von Ostarshamn nach Hamburg. D. Jacoba 31. 7. von Trelleborg nach Eimsbüttel. D. Lisbeth 31. 7. an Memel. D. Lulea 31. 7. an Hamburg. D. Maggie 1. 8. an Hamburg. D. Olga 31. 7. an Gothenburg. D. Riedis 31. 7. an Hamburg. D. Rudolf 1. 8. an Hamburg. D. Tatti 31. 7. an Kalmar.
Johannes Jä
D. Eberhard 31. 7. von Hamburg in Stettin. D. Rothar 30. 7. von Wfens in Sundsvall. D. Ottilie 1. 8. von Königsberg in Lübeck. D. Brate 31. 7. von Stettin in Hamburg. D. Albert 1. 8. von Hamburg in Königsberg.

Berjammlungen
am 3. August 1933
Die Berjammlungen beginnen pünktlich um 8.30 Uhr.
Kreis:
Wormsberg-Nord:
DG Dulsberg, Sektion Dümmert, Stüpp Meisel, Schulungsabend bei Ritzmeyer, Redner: Hg. Heinke.
Sektion Dümmert, Stüpp Meisel, Schulungsabend bei Ritzmeyer, Redner: Hg. von Grotzen.
DG Forstberg, Sektion Forstberg, Mitgliederversammlung im Forstberg, Sektion Forstberg, Mitgliederversammlung im Forstberg.
Sektion Forstberg, Mitgliederversammlung im Forstberg.
DG Wormsberg-Süd, Sektion Dehnbühl, Amtswalterführung bei Ritzmeyer, Redner: Hg. Heinke.
Sektion Dehnbühl, Amtswalterführung bei Ritzmeyer, Redner: Hg. Heinke.
Kreis II:
DG St. Pauli, Öffentliche Berjammlung im Vereinshaus St. Pauli, Eimsbüttelstraße 12, Referent: Hg. Otto Dees.
DG St. Georg, Öffentliche Berjammlung, Lokal Bänning, Beim Strohhäule 61-63, Referent: Hg. Max Hesse.
DG Hammerbrook, Öffentliche Berjammlung, Neues Lokal: Restaurant Wolf, Heidenkampsweg 24, Referent: Hg. Krause, „Nationalsozialismus“.
DG Borgfelde, Öffentliche Berjammlung, „Borgfelder Gesellschaftshaus“, Referent: Hg. Thomsen, „Nationalsozialismus“.
DG Wandsbek-Nord, Öffentliche Berjammlung im Jollhof, Bramfelderstraße 42, Referent: Hg. Jürgens, R.d.B.

Kreis III:
DG St. Pauli, Öffentliche Berjammlung im Vereinshaus St. Pauli, Eimsbüttelstraße 12, Referent: Hg. Otto Dees.
Kreis IV:
DG St. Georg, Öffentliche Berjammlung, Lokal Bänning, Beim Strohhäule 61-63, Referent: Hg. Max Hesse.
Kreis V:
DG Hammerbrook, Öffentliche Berjammlung, Neues Lokal: Restaurant Wolf, Heidenkampsweg 24, Referent: Hg. Krause, „Nationalsozialismus“.
DG Borgfelde, Öffentliche Berjammlung, „Borgfelder Gesellschaftshaus“, Referent: Hg. Thomsen, „Nationalsozialismus“.
DG Wandsbek-Nord, Öffentliche Berjammlung im Jollhof, Bramfelderstraße 42, Referent: Hg. Jürgens, R.d.B.

Kreis VI:
DG St. Pauli, Öffentliche Berjammlung im Vereinshaus St. Pauli, Eimsbüttelstraße 12, Referent: Hg. Otto Dees.
Kreis VII:
DG St. Georg, Öffentliche Berjammlung, Lokal Bänning, Beim Strohhäule 61-63, Referent: Hg. Max Hesse.
Kreis VIII:
DG Hammerbrook, Öffentliche Berjammlung, Neues Lokal: Restaurant Wolf, Heidenkampsweg 24, Referent: Hg. Krause, „Nationalsozialismus“.
DG Borgfelde, Öffentliche Berjammlung, „Borgfelder Gesellschaftshaus“, Referent: Hg. Thomsen, „Nationalsozialismus“.
DG Wandsbek-Nord, Öffentliche Berjammlung im Jollhof, Bramfelderstraße 42, Referent: Hg. Jürgens, R.d.B.

Kreis IX:
DG St. Pauli, Öffentliche Berjammlung im Vereinshaus St. Pauli, Eimsbüttelstraße 12, Referent: Hg. Otto Dees.
Kreis X:
DG St. Georg, Öffentliche Berjammlung, Lokal Bänning, Beim Strohhäule 61-63, Referent: Hg. Max Hesse.
Kreis XI:
DG Hammerbrook, Öffentliche Berjammlung, Neues Lokal: Restaurant Wolf, Heidenkampsweg 24, Referent: Hg. Krause, „Nationalsozialismus“.
DG Borgfelde, Öffentliche Berjammlung, „Borgfelder Gesellschaftshaus“, Referent: Hg. Thomsen, „Nationalsozialismus“.
DG Wandsbek-Nord, Öffentliche Berjammlung im Jollhof, Bramfelderstraße 42, Referent: Hg. Jürgens, R.d.B.

Amtliches Handelsregister
Eintragen.
29. Juli 1933.
Handels- und Verkehrsbank Aktiengesellschaft. Die Prokura des R. H. H. Kuhn ist durch Tod erloschen.
Fracht- und Transport-Rentor Bernhard Börs. Inhaber: Bernhard Friedrich Börs, Kaufmann, zu Hamburg.
Frei Rajant. Inhaber ist jetzt Christian August Herbert Laute, Kaufmann, zu Hamburg. Die im Geschäftsbetriebe begründeten Verbindlichkeiten und Forderungen des früheren Inhabers sind nicht übernommen worden.
Robert Martens. Inhaber: Robert Martens, Kaufmann, zu Hamburg.
Georg Lübert. Inhaber: Georg Martin Andreas Lübert, Kaufmann, zu Hamburg.
Eperlase im Verband Deutscher Schiffsahrtangehöriger, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Hamburg. Durch Gesellschafterbeschluss vom 14. Juli 1933 ist der Gesellschaftsvertrag geändert worden, und zwar in den §§ 4 (Streichung der Nr. 2), 5 (Streichung der Nr. 2), 6 (Streichung von Satz 1 des Abs. 2), 7 Abs. 1 Satz 1 (Geschäfte, die der Einwilligung der Gesellschafterversammlung bedürfen), 8 (Streichung der Nr. 5 (Grundstücksverkauf); Streichung des Abs. 2, Streichung der §§ 8 und 9, § 10 Abs. 1 (Berufung der Gesellschafterversammlung), Streichung des Abs. 2, § 15 (Bekanntmachungen). Die Vertretungsbefugnis des Geschäftsführers E. Burghardt ist beendet. Friedrich Wilhelm Karl Hilde, zu Hamburg, ist zum Geschäftsführer bestellt worden.
Weiter wird bekanntgemacht: Die Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen im Verbandsorgan des Deutschen Werkmeisterverbandes „Der deutsche Werkmeister“.
Kreuzig & Seifert Aktiengesellschaft. In der Generalversammlung vom 28. Juni 1933 ist beschlossen worden, das Grundkapital in erleichteter Form von 350 000 RM auf 50 000 RM durch Zusammenlegung von je sieben Aktien zu je 1000 RM zu einer Aktie von 1000 RM herabzusetzen. Die Herabsetzung des Grundkapitals ist erfolgt. In derselben Generalversammlung ist der § 3 des Gesellschaftsvertrages (Grundkapital und Einteilung) geändert worden. Grundkapital: 50 000 RM, eingeteilt in 50 auf den Inhaber lautende Aktien zu je 1000 RM.
Hellmuth Schragenheim. Inhaber: Hellmuth Flaag Schragenheim, Kaufmann, zu Hamburg.
Deutsche Ausrüstungs-Gesellschaft Treder & Co. Kommanditgesellschaft. Die Gesellschaft ist aufgelöst worden. Die Firma ist erloschen.
Oscar Dit, Aminad & Hell Nachf. Die an G. H. Schaffer erteilte Prokura ist erloschen.
Heinr. Aug. Schulte Eifen-Aktiengesellschaft Zweigniederlassung Hamburg. Generaldirektor B. Loutz ist aus dem Vorstande ausgeschieden.
Walter Boed, Kaufmann, zu Düsseldorf, und das bisherige stellvertretende Vorstandsmitglied Direktor Albert Weinetz, zu Dortmund, sind zu ordentlichen Vorstandsmitgliedern bestellt worden. Die Prokura des H. Broden ist erloschen.

Societad Vinicola S. & L. Durlacher. Der Gesellschafter Leopold Moritz Durlacher ist am 7. Oktober 1932 durch Tod aus der offenen Handelsgesellschaft ausgeschieden; gleichzeitig sind seine Erben, nämlich: 1. Witwe Fanny, genannt Anny Durlacher, geb. Herstatt, zu Hamburg, 2. Ehefrau Ellen Elise Lasally, geb. Durlacher, zu Hamburg, 3. Hans Hermann Moritz Durlacher, als Gesellschafter in die Gesellschaft eingetreten unter Ausschluß von der Vertretungsmacht. Am 31. Dezember 1932 sind die vorstehenden unter 2 und 3 aufgeführten Gesellschafter aus der Gesellschaft ausgetreten; die vorstehend unter 1 aufgeführte Gesellschafterin verbleibt als Kommanditistin. Die Gesellschaft wird seit dem 1. Januar 1933 als Kommanditgesellschaft fortgesetzt. Die erteilten Prokuren bleiben bestehen.
Morgan & Co. Der Gesellschafter Leopold Moritz Durlacher ist am 7. Oktober 1932 durch Tod aus der offenen Handelsgesellschaft ausgeschieden; gleichzeitig sind seine Erben, nämlich: 1. Witwe Fanny, genannt Anny Durlacher, geb. Herstatt, zu Hamburg, 2. Ehefrau Ellen Elise Lasally, geb. Durlacher, zu Hamburg, 3. Hans Hermann Moritz Durlacher, als Gesellschafter in die Gesellschaft eingetreten unter Ausschluß von der Vertretungsmacht. Am 31. Dezember 1932 sind die vorstehenden unter 2 und 3 aufgeführten Gesellschafter aus der Gesellschaft ausgetreten; die vorstehend unter 1 aufgeführte Gesellschafterin verbleibt als Kommanditistin. Die Gesellschaft wird seit dem 1. Januar 1933 als Kommanditgesellschaft fortgesetzt. Die an Hermann (richtig Hermann Albert) Dörner erteilte Einzelprokura bleibt bestehen. Gesamtprokura ist erteilt an Heinrich August Christian Altrod und Franz Carl Friedrich Schwabs.
Gebrüder Durlacher. Der Gesellschafter Leopold Moritz Durlacher ist am 7. Oktober 1932 durch Tod aus der offenen Handelsgesellschaft ausgeschieden; gleichzeitig sind seine Erben, nämlich: 1. Witwe Fanny, genannt Anny Durlacher, geb. Herstatt, zu Hamburg, 2. Ehefrau Ellen Elise Lasally, geb. Durlacher, zu Hamburg, 3. Hans Hermann Moritz Durlacher, als Gesellschafter in die Gesellschaft eingetreten unter Ausschluß von der Vertretungsmacht. Am 31. Dezember 1932 sind die vorstehenden unter 2 und 3 aufgeführten Gesellschafter aus der Gesellschaft ausgetreten; die vorstehend unter 1 aufgeführte Gesellschafterin verbleibt als Kommanditistin. Die Gesellschaft wird seit dem 1. Januar 1933 als Kommanditgesellschaft fortgesetzt. Einzelprokura ist erteilt an Hermann Albert Dörner. Gesamtprokura ist erteilt an Heinrich August Christian Altrod und Franz Carl Friedrich Schwabs.

Jürgen Peters. Der Gesellschafter Leopold Moritz Durlacher ist am 7. Oktober 1932 durch Tod aus der offenen Handelsgesellschaft ausgeschieden; gleichzeitig sind seine Erben, nämlich: 1. Witwe Fanny, genannt Anny Durlacher, geb. Herstatt, zu Hamburg, 2. Ehefrau Ellen Elise Lasally, geb. Durlacher, zu Hamburg, 3. Hans Hermann Moritz Durlacher, als Gesellschafter in die Gesellschaft eingetreten unter Ausschluß von der Vertretungsmacht. Am 31. Dezember 1932 sind die vorstehenden unter 2 und 3 aufgeführten Gesellschafter aus der Gesellschaft ausgetreten; die vorstehend unter 1 aufgeführte Gesellschafterin verbleibt als Kommanditistin. Die Gesellschaft wird seit dem 1. Januar 1933 als Kommanditgesellschaft fortgesetzt. Einzelprokura ist erteilt an Hermann Albert Dörner. Gesamtprokura ist erteilt an Heinrich August Christian Altrod und Franz Carl Friedrich Schwabs.
Albert Dörner. Gesamtprokura ist erteilt an Heinrich August Christian Altrod und Franz Carl Friedrich Schwabs.
31. Juli
Reinhard Luchting. Inhaber: Reinhard Nicolaus Luchting, Kaufmann, zu Hamburg.
Werner Lohdes. Inhaber: Werner Lohdes, Kaufmann, zu Hamburg.
Dehlfleiss & Balk Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Prokura ist erteilt an Curt Julius Peter Schmöller.
Friedrich Wilhelm Kubel. Inhaber ist jetzt Hans Joachim Kubel, Kaufmann, zu Hamburg.
Chs. Lang & Co. Die an R. Moser erteilte Prokura ist erloschen.
Ludwig Schrabitz. Inhaber: Ludwig Schrabitz, Kaufmann, zu Hamburg.
Bode-Banzer Geldstrickfabriken, Aktiengesellschaft. (Zweigniederlassung). In der Generalversammlung vom 21. Juni 1933 sind die gemäß Artikel VIII der Aktienrechtsnovelle vom 19. September 1931 außer Kraft getretenen Bestimmungen des Gesellschaftsvertrages über die Zusammenfassung, Befestigung und Vergütung des Aufsichtsrats erneut beschlossen worden.
Jacob Schönhof Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Die Eintragung, nach der die Firma erloschen ist, wird gelöscht.
B. Dülledau & Co. Gesellschaft: Bruno Dülledau, Kaufmann, zu Hamburg. Die offene Handelsgesellschaft hat am 19. Juli 1933 begonnen. Die Gesellschafterin E. Steuer ist von der Vertretung der Gesellschaft ausgeschlossen.
Amtsgericht in Hamburg.

T-Gas
verrichtet radial Matten und Wägen und ander. Angelegte nebst Breit- u. Kleingew. Wägen, Kähnen und Schößen.
Billigste Berechnung!
Dr. Heinz Webel
Beim Strohhäule 39-41
Anruf: 21 66 02
Dame, 50er, sucht Herrn Dame, 50er, Herr, penl. Beamter od. Seemann zu, Gesellschaft. Angeb. erb. u. z. 12 Ann.-Annahme: Wechel, Wandb., Chaussee 285.
Verloren
Entlaufen drahtl. Zerklein. weiß, graue Rinde. Cauller, Geroldshöfenerweg 87
Auf: 55 45 86

Aufwendungen		Gewinn- und Verlustrechnung für 1932		Erträge	
Gehälter und Löhne für Personal	9 386 242,44	RdM.	9 386 242,44	Reederergebnis, das sich nach Abzug der unmittelbaren mit der Instandhaltung, Inbetriebsetzung und dem Betriebe der Schiffe zusammenhängenden Aufwendungen einchl. Poolausgleichs ergibt	22 246 599,22
Soziale Abgaben für Personal	262 297,56		262 297,56	Erträge aus Beteiligungen	64 480,82
Zuführungen auf Anlagen	220 006,—		220 006,—	Sonstige Kapitalerträge	231 000,77
Andere Aufwendungen	3 803 302,17		3 803 302,17	Außerordentliche Erträge	5 904 802,05
Zinsen	11 197 888,80		11 197 888,80	Verlust, Entnahme aus Sonderumlage	13 021 939,28
Befristungen	1 219 974,10		1 219 974,10		
Sonstige Aufwendungen	15 377 900,00		15 377 900,00		
	RdM.	41 460 711,14			RdM. 41 460 711,14

Besitz		Vermögensaufstellung am 31. Dezember 1932		Verbindlichkeiten	
I. Rückständige Einlagen auf das Grundkapital	820 350,—	RdM.	820 350,—	I. Grundkapital	52 840 000,—
Vorzugsaktien (nicht eingezahlt 75% von)	1 093 800,—		1 093 800,—	Stammaktien mit 528 400 Stimmen	52 840 000,—
II. Anlagevermögen	213 486 057,—		213 486 057,—	Vorzugsaktien mit 132 800 Stimmen	1 660 000,—
Bekannt 1.1.32	1 778 660,—		1 778 660,—	(Der durch die Kapitalherabsetzung per 1931 erforderliche Aktienumtausch ist noch nicht durchgeführt.)	
Zugang	6 932 603,—		6 932 603,—	II. Reservefonds	5 450 000,—
Abgang	6 932 603,—		6 932 603,—	Gesamte Rücklage	24 000 000,—
Schuldveränderungen	1 907 525,—		1 907 525,—	Condottierumlage	13 021 939,28
Schiffsinventar, Ausrüstungen und Referentien	13 966,—		13 966,—	III. Rückstellungen	22 233 735,08
Grundstücke	1 265 500,—		1 265 500,—	IV. Pensionsrücklage	2 500 000,—
Wohn- und Geschäftsgebäude	2 205 000,—		2 205 000,—	V. Verbindlichkeiten	
Fabrikgebäude und andere Baulichkeiten	168 333,—		168 333,—	1. Anleihen	78 940 400,—
Maschinen und maschinelle Anlagen	3 000,—		3 000,—	Anleiheaufwertung	806 255,—
Werkzeuge, Betriebs- und Geschäftsinventar	24 039,—		24 039,—	2. Darlehens-Synthesen (davon für RdM. 2 076 000,— Aktepe gegeben)	11 745 556,40
III. Beteiligungen	21 893 336,—		21 893 336,—	3. Anzahlungen	6 882 437,19
Berziele	4 066 001,26		4 066 001,26	4. Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen	5 011 583,77
Wertpapiere	3 112 867,—		3 112 867,—	5. Verbindlichkeiten gegenüber abhängigen und Konzerngesellschaften	3 808 718,35
Kautionen	47 429,00		47 429,00	6. Aktepe	418 838,42
Darlehens-Synthesen	663 893,61		663 893,61	7. Sonstige Verbindlichkeiten	6 161 243,56
Anzahlungen	25 201,55		25 201,55	8. Verbindlichkeiten gegenüber Banken	90 374 159,39
Forderungen aus Lieferungen und Leistungen	4 306 649,37		4 306 649,37	VI. Forderungen, die der Rechnungsabgrenzung dienen	5 704 788,38
Forderungen an abhängige und Konzerngesellschaften	3 308 836,28		3 308 836,28	1. Forderungen, die der Rechnungsabgrenzung dienen	
Sonstige Forderungen	13 923 407,08		13 923 407,08	2. Forderungen, die der Rechnungsabgrenzung dienen	
Kassenbestand einschließlich Guthaben bei Notenbanken und Postkonten	948 905,51		948 905,51		
Andere Guthaben	5 019 756,47		5 019 756,47		
V. Forderungen, die der Rechnungsabgrenzung dienen	8 667 531,22		8 667 531,22		
	RdM.	300 414 896,26			RdM. 300 414 896,26

Nach pflichtgemäßer Prüfung auf Grund der Bücher und Schriften der Gesellschaft, sowie der vom Vorstand erteilten Aufklärungen und Nachweise sind wir zu der Überzeugung gelangt, daß die Buchführung, der Jahresabschluss und der Geschäftsbericht den gesetzlichen Vorschriften entsprechen mit der Einschränkung, daß auf den Schiffspart-Aufstellungen nicht vorgekommen worden sind, Berlin, den 3. Juli 1933.
Deutsche Revisions- und Treuhand-Aktiengesellschaft
Sulast ppa. Andzejewski
Dr. Ing. e. h. Heinrich F. Albert Adolf Stadtkänder
Anton Brötje Dr. Johs. Kulenkampf Martus Böger
Dr. Ing. e. h. Karl Peters Dr. Leisler Kiep
Otto Krug Max Obouffier

Wo esse ich gut und billig?
In dem feinen Privat-Mittagstisch von
Edm. Lewen's
Jungfernstieg 14

SA- SS- HJ-
Ausrüstung und Zubehör
HOLLER, Schlichting & Sedt
Hamburg Bergstraße 3
gegenüber Hauptingang Petrikirche

Direkt ab Fabrik! SA und SS!
Kletterseile und Seile
auch nach Maß ohne Aufschlag.
Be-ka, Bartelsstraße 63
(Nähe Flora und Sternschanze)

Wo kaufe ich meine Tischbänke?
Tischbänke u. Fahnenwerfstat
Reichsmusterdruck 51 S 982
Pg. Karl Hoffmann
Hamburg 25,
Andelmannstraße 19, Hs. 2

Für wenig Geld gute Möbel!
Richard Thieme
Große Allee 9

Möbel —
Henrich Ordnung
Hamburger Straße 120 — Fernsprecher 23 59 95
bekannt gute Bedienung
niedrigste Preise

Schlaf gut und billig
Dreh-Chaiselongue 90.,
Dreh-Couch, 120., Chaiselongue 14., Sessel 24., Klappgarnitur, bill.,
Einsbüttel, Schmeißer, 42
Fernsprecher: 54 26 55

Geldmarkt
Geringer Teilhaber m.
ca. 2000 RM für
ein Pat. gesucht.
Große Gewinnchancen.
Ang. u. R. 27, Meyer
Altona, Allee 192

Unter Hoffstreckungsbüch
Schnelle außergerichtliche
Hilfe bei Pfändg., Kapitalbeschaffung, Verträge
Umgründg., Geschäftsverträge, feil, Verberat.
Dr. G. Janssen & Co.
Kirchenallee 43 II. Fernspr. 24 32 25

Geld, Darlehen langfr. zu gütig. Bed.
Hugo Müller, Rangstraße 52
Feldstraße 37a, Hamburgerstr. 97

Blond Restaurant Hamburg
(gegenüber Hauptbahnhof Stadtseite)
Das anerkannte Haus der Qualitätsküche
Spezial-Ausgang der Bill-Brauerei AG, Hamburg
Fernspr.: 32 44 84 Täglich Konzert

J. Krohn-Kaffee altbewährt

Prediger Austerlader 9/10
Neuerwall 40
Tel. 34 42 51
Konditorei, Kaffee, Restaurant
Lieferung ins Haus d. gute Gebäck

Augustusbud Zimmer mit Verpflegung
von RM. 4.—
Scharbeuk (Offize) Fernsprecher: Zimmend. Strand 202.

Ostseebad Grömitz
Das Bad der Sonnenseite!
Prospekte überall!

Ein vergnügter Sonntag für 3 RM
Der bekannte Spielmannszug der 28. SS-Standarte
veranstaltet am Sonntag, den 6. August, eine große

Sahet ins Ungewisse

Alle Teilnehmer treffen sich um 13 Uhr auf dem Heiligen-
geistfeld, wo bis zur Abfahrt ein Plakonzert stattfindet,
ausgeführt von Musik- und Spielmannszug der 28. SS-Stan-
darte (70 Musiker). Am Ziel der Reise gibt es eine Reihe von
Nischenübertragungen.
Eine Kaffeetafel zum Sattessen — Gartenkonzert der
SS-Musiker und einer bayerischen Schrammel-Kapelle —
Tanz von Einst und Jetzt — Preisstangen für Jung und
Alt — Preisregeln — Humoristische Vorträge erster
Kräfte — Preisstangen — Feuerwerk und Vieles mehr.
Daneben findet eine Riesentombola statt.
Die Teilnehmerkarte kostet einchl. Hin- und Rückfahrt sowie
Eintritt und Kaffeetafel 3,00 RM.
Karten sind zu haben bei: NSDAP Gau Hamburg, Lange
Mühren 5. — Kafe, Austerlader 3. — Oscar Wihers, Stein-
damm 11. — William Willems, Rathausstraße 14. — Emil
Schumacher, Colonnaden 37. — Hamburger Tageblatt, Adolf-
Hitler-Platz 5 und in sämtlichen durch Plakate kenntlichen
Geschäften.

Sandhaus im Stadtpark
Küchlein großer Bräunungs-Konzert
Seitlerweg, Am 4. August, 6.15 Monat

Donnerstag Stadthalle Feuerwerk

Möbel
Hausstand
streng mod., neu, sof.
f. 480.— u. off. Em-
lienstr. 63, II., 20. Stg.,
1. u. v. Hdb. Emlienstr.

Schlafzimmer
Neue Modelle
Schlafz. m. echt Eiche
komplett u. 240 M.
Sanjaplay 13 und
Brennerstr. 44-46, 2g.

Schlafzimmer
echt Eiche, alle Eden
rd. i. 795., 150 cm br.
In der voll abge-
l. o m p l e t t 325 M.
Wlbg. Schlafmacher,
Wandsb. Chaussee 98

Sonderangebot
Schlafz., Wohnz., 499.
Küche M.
2g. Wöhlers, Hbg., 59
Große Reichenstr.

Schlafzimmer
Küche
all. kompl. u. streng
modern insagl. f. nur
320.- RM.
Wlbg. Str. 35, Lager, 5.
Gänsemarkt

Vom Tischler!
Büfett m. Kubb. 140
cm, Ausmaß 110:80 cm,
1 Stühle m. St. 165.-
alles echt Eiche
Nach einzeln z. haben.
Hofmeister Kamp 9
Hochb. Wagnerstr.

**Möbel-
Krogmann**
enorm 49 Steindamm 49
billig! Der weiteste Weg lohnt sich

Möbel auf Kredit! Billig bei
Steindamm 86., III., Börs
kein Laden

Möbel
gegen bar
und auf Kredit
Schlafzimmer
Herrenzimmer
Speisezimmer
Polstermöbel
Sessel
Küchen
Klein-Möbel
zeigen wie in 1000
Ausstellungsräumen zu
enorm billigen
Preisen
c. Reimers & Co.
Eimsb. Ch. 56/66,
u. Eimsb. Chaussee 43,
Laden.

Schlafzimmer
echt Eiche komplett von
RM. 395.— an
Wlbg., Weidenallee 24.

Fahrräder
Kein Loh!
Kein Schund!
300 Fahrräder
Adler, Brennabor,
Görde, Wanderer,
Diamant usw.
29, 33, 42, 53 usw.
Teilzahlg. 15 RM. an
Lindemann
Barmbek
Hamburgerstr. 79-81

Excelsior
Düfopp, Brennabor,
Adler und weitere
16 Marken
von RM. 59.- an
auch Teilzahlung
F. Lindemann
Eimsb. Chaussee 12
und Hammerbrookstr. 74

Adler
Fahrräder
beste Marke
6950
der Welt von 4
Autoris. Niederlage
letz. Spitalerstr. 4

Fahrräder
ab 27.- an
Sattel 42.- an
volle schriftl. Garantie
größte Auswahl
Patria
Spitalerstr. 10

Anerkannt
größtes u. billigstes Fahrrad- u.
Zubehör - Spezialhaus Hamburgs
Fahrräder, beste Qualitäts-
fabrikate, gebr., fabrikneu, Ball., Chrom
10.- 13.- 25.- 28.-
35.- 45.- u. m.
3 J. schriftl. Garantie, Alte in Zahlung.
Sämtliche Zubehörteile
für alle Modelle nirgends
billiger und besser!
Hamburger
Fahrrad - Zentrale
am Haupt-
bahnhof **Spitalerstr. 4** Tel. 32 76 08
Fahrrad-Fabrik u. Großlager
Wir sind
und bleiben
unbestritten **führend**
in Umsatz, Preis u. Qualität!

Schlafzim. v. 190.- an
Küchenstr. v. 99.- an
Kleiderstr. v. 25.- an
Wlbg. & Bremer
Tischlerei, Bürgerstr. 65

Schlafzimmer
echt Eiche komplett von
RM. 395.— an
Wlbg., Weidenallee 24.

Fahrräder
Kein Loh!
Kein Schund!
300 Fahrräder
Adler, Brennabor,
Görde, Wanderer,
Diamant usw.
29, 33, 42, 53 usw.
Teilzahlg. 15 RM. an
Lindemann
Barmbek
Hamburgerstr. 79-81

Excelsior
Düfopp, Brennabor,
Adler und weitere
16 Marken
von RM. 59.- an
auch Teilzahlung
F. Lindemann
Eimsb. Chaussee 12
und Hammerbrookstr. 74

Adler
Fahrräder
beste Marke
6950
der Welt von 4
Autoris. Niederlage
letz. Spitalerstr. 4

Fahrräder
ab 27.- an
Sattel 42.- an
volle schriftl. Garantie
größte Auswahl
Patria
Spitalerstr. 10

Anerkannt
größtes u. billigstes Fahrrad- u.
Zubehör - Spezialhaus Hamburgs
Fahrräder, beste Qualitäts-
fabrikate, gebr., fabrikneu, Ball., Chrom
10.- 13.- 25.- 28.-
35.- 45.- u. m.
3 J. schriftl. Garantie, Alte in Zahlung.
Sämtliche Zubehörteile
für alle Modelle nirgends
billiger und besser!
Hamburger
Fahrrad - Zentrale
am Haupt-
bahnhof **Spitalerstr. 4** Tel. 32 76 08
Fahrrad-Fabrik u. Großlager
Wir sind
und bleiben
unbestritten **führend**
in Umsatz, Preis u. Qualität!

WELTBEKANNT



DEHILLER'S
PEFFERMINZ
EXTRA STARK

HEBT DIE SPANNKRAFT

Generalfabrikanten und Fabrikanten
HEINKE & Co., Breitenbäumarkt 22, Fernsprecher 2711, Hamburg

An alle Auftraggeber des Buchdruckgewerbes!

Endlich ist nach Jahren tiefer Entmutigung wieder die Bahn frei für einen gesunden Unternehmungsgeist in Industrie, Handel und Gewerbe. Vorbei sind die Zeiten unfruchtbarer, zermürbender Abwartens. Ein wunderbarer Strom neuerwacher Kraft raucht durch Deutschland. Nüchternen vom begeisterten Schwung der staatlichen und föderativen Arbeitsbeschaffungs-Bemühungen, fest bereits allenthalben die private Initiative ein. Unseres Reichskanzlers von hohem Verantwortungsbewusstsein getragene Zusicherung an die Wirtschaft, daß die nationale Revolution beendet sei und daß es jetzt gelte, Brot und Arbeit zu schaffen, wird auch die ewig Zaudernden den Mut zur Tat finden lassen.

In diesem geschichtlichen Wendepunkt der deutschen Wirtschaft richtet das deutsche Buchdruckgewerbe an alle Druckfachenverbraucher die Bitte, mit der Erteilung von Druckaufträgen nicht länger zurückzuhalten.

Jeder einzelne, der für sich die wirtschaftlichen Folgerungen aus dem großen Geschehen der Gegenwart zieht und im wohlverstandenen eigenen Interesse am Wiederaufbau teilnimmt, wird früher oder später der Mitarbeit des Buchdruckgewerbes sich bedienen müssen. Denn jeder Auf- und Ausbau wirtschaftlicher Beziehungen ist nur möglich durch Werbung, und Werbung durch gute Druckfachen — Briefblätter, Geschäftskarten, Preislisten, Rundschreiben, Prospekte, Formulare usw. usw. — ist das beste Saatgut, das der Arbeit gute Ernte verheißt. Diese Erkenntnis so fort in die Tat umzusetzen, heute zu tun, was morgen oder übermorgen doch getan werden muß, die erforderlichen Druckfachen bereits jetzt in Auftrag zu geben — das heißt: sich selbst den besten Dienst erweisen und zugleich dem Allgemeinwohl nützen!

Die in der freien Buchdrucker-Innung zu Hamburg ständisch zusammen-
geschlossenen Buchdruckereien bieten Gewähr für wirkliche Qualitätsarbeit
zu angemessenen Preisen und somit höchste Wirtschaftlichkeit, während der
Bezug von Druckfachen durch Zwischenhändler, die keine eigene Druckerei
besitzen, weder Hersteller noch Verbraucher nützt. Alle Aufträge sind deshalb
nur Buchdruckern zu erteilen, die bei persönlicher Verantwortung und auf
Grund langjähriger fachlicher Vorbildung imstande sind, die Wünsche der
Druckfachenverbraucher in jeder Hinsicht zu erfüllen!

Das deutsche Buchdruckgewerbe stellt sich bereitwillig und tatkräftig in der
Dienst am Wiederaufbau der Wirtschaft. Es gereicht den Auftraggebern
zum Vorteil, diese Bereitschaft gerade jetzt zu nutzen!

Waldraff
Caffamacherreihe 86
1000 Auswahl
von RM. 25.— an
Orig. Düfopp
bestehend
RM. 52.—

TRIUMPH
Fahrräder
Motorfahrräder
sind führend in
Qualität und
Preiswürdigkeit!

Robert Bremer
Chilehaus

Ballonräder
auf Teilzahlung
45.- 55.- 65.-
Touren, leicht, zu
ohne Aufschlag, 3 J. Gar.
15.- Anzlg., Wch. 3.-
Silberbrand
Eppendorferweg Nr. 17

Gebräute
all. Fabrikate, über-
holt, fahrfertig, zu
günst. Bedingungen
Wlbg. & Sohn
Spitalerstr. 2/4
Martinihof, 24 51 10

Nähmaschinen
Nähmaschinen
allererzte Fabrikate
konstruktions-
mäßig bis 100% mit
langf. Gar. 45, 125 RM.
gebr. 20 bis 30 RM.
Großlager
Spitalerstraße 4

Verdenbare
Adler-Näh.
voll. gütig Gelegen-
heiten m. Garantie
auch auf Teilzahlung.
Wlbg.-Sohn,
Altewall 62

Bekleidung
Getragene und neue
Anzüge, Mäntel
Holen, vert. Wöhle
Feldstr. 39, Hbg. 6, Lad.

**2.- Mk. Wochen-
Mäntel** — Gardinen
Wäsche — Schuhwaren

O. Kraupe nur
Hammerbrookstr. 25

Anzüge, Mäntel
g. Heine Raten
billige Preise
Bekleidg. **Pröhl**
Haus
Grasfelder 3 Sptr.
beim Rüdingsmarkt

Bürobedarf
Gebräute
Geldfahrräder
D. W. Wlbg.
36 27 57

**Schreib-
maschinen**
Schreib-
maschinen
v. 15.— an m. Garant.
Finger,
Hohe Bleichen 21-22

Schreibmaschinen
monatlich RM. 7.— an
Gebr. Schreibeinstr. u.
Rechenmaschin.
die Büromöbel billig.
Wlbg. Geisler, 31 38 65
Holzbrücke 5, Lad.

Schreibmaschinen billig.
H. Wlbg., Spitalerstr. 14
Rep. -Werkst., 34 62 55

Musik
Geputzte
Flügel
in allen Preisl.
Beuche
Gelegenheitspreis 22

Marken-Pianos
allen Preisl.
Wlbg. von 6.— RM. an
Manda Klavier
mit Teilzahlg. 7 Barmb.

Radio
Marken-
ware
an Konstru-
tionen
Beste Qualitäten
2.90 3.— 3.50 RM.
3.00 RM. Großlager
Spitalerstraße
Gebr. Wlbg., a. Pl. 4

Edelmetalle
Gold
Gehüllte Silber kaufte
Wlbg. Wlbg.
Spitalerstr. 7

Betten
3.-Bett. Oberb. 12 RM.
Unterb. 11 RM. RM.
4 RM., Stoppel, 6 RM.
Schwanenstr. 35, Reg.

Wessel
(Parteien.)
nach wie vor
— Kocher —
Lampen —
preiswert, gut.
Eimsbütteler
Chaussee 37

Teppiche
Möb. d. Ausverkauf
dieser Woche: Teppiche,
100:200 99M., 2:3 119M.,
2:4:3:4 18 RM., 3:4 25
RM., Bettumrand 7 RM.,
Schwanenstr. 35, 29g.

Sonstiges
6 Patent-Molekul-
abwählb., 152/250 cm
fab. neu, hohe abge-
geben. Auf: 24 25 11

Johns. Harzer
Wäsche-Fabrik
Candweir 73 a
Sollonstraße

Bettwäsche
Tischtücher
Handtücher
Lakenlappen
Küchentücher
Bettdecken
Herrenhemden
Nachhemden
Damenwäsche
Teiltücher

**Tgl. Annahme billi-
gsten u. Familien-
m. Autob. Wlbg.
derweg 1, Sptr. 7.**

**Chaisel, Koch, Maltz,
non, a. Str. 11, Kr. 11.
Wlbg., id. Tisch 3. u.
Feldstr. 2/4, 24 51 10**

**Herbe bill. z. verteil-
Hbg., Hagelweg 61.**

**40jähr. Frau ohne Ab-
hang, m. Wohnung u.
Hausarb., sucht eine
Dame, w. Zeit
Beamt. w. Zeit
Angeb. u. 1713 a. H.**

**Wlbg. 30. I. w. f. d.
Seit. 10. anfr.
Dame. Nur ernstg.
nützigen Briefe er-
unter 1426 a. d. H.**